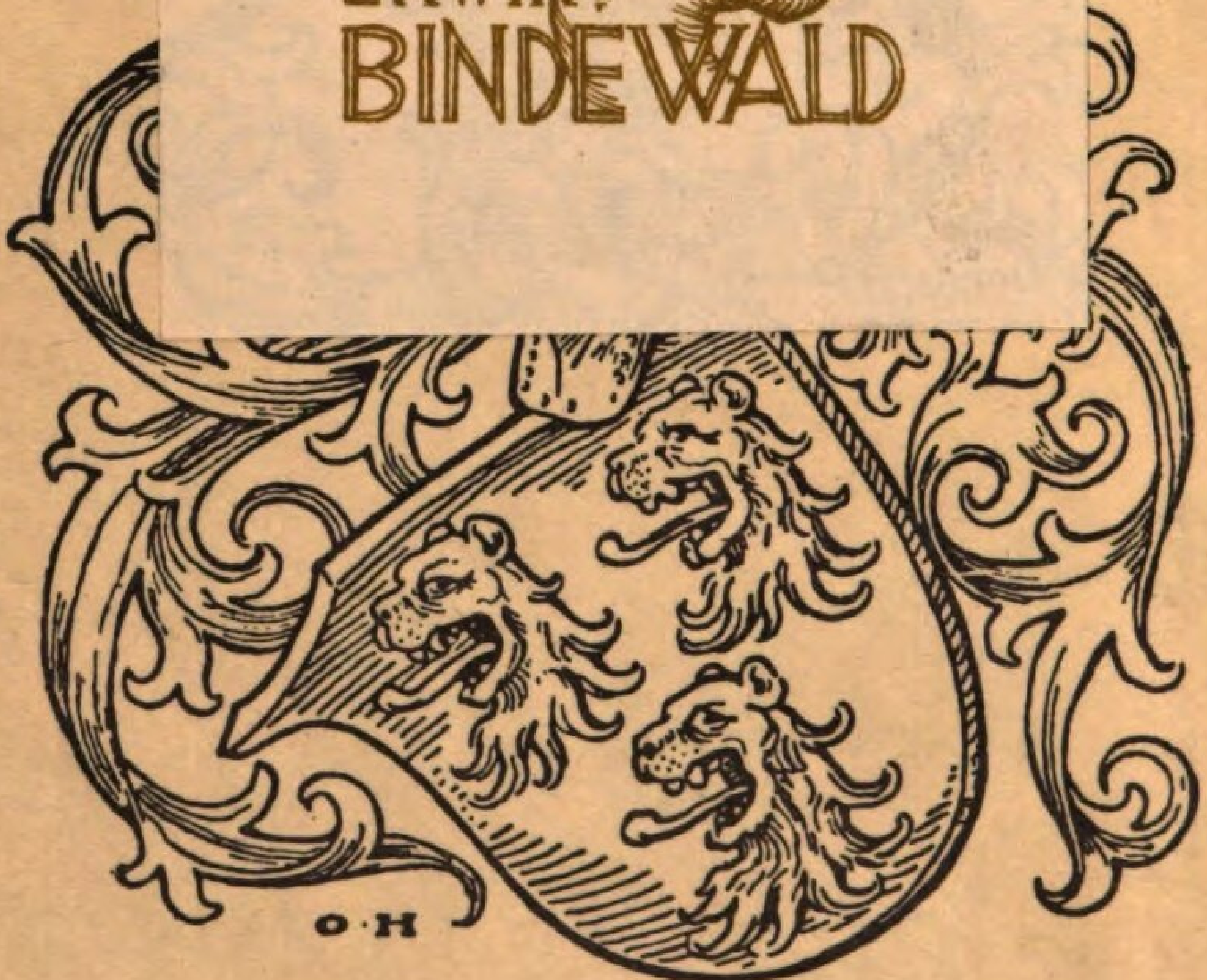
P.o.germ.
3059
a(1

P.o.germ. 2059

EX LIBRIS

ERWIN
BINDEWALD



BIBLIOTHEK AUF
SCHLOSS SÖDER

795

1782
14 Bole

Rosmaesler sen. fec.

Daſs ich kein Grosprahler bin, habe ich Dir gestern in den Gebirgen bewiesen!

[Leibrock, August]

Aranzo
der
edle Räuberhauptmann.

Ein
Schrecken in Spaniens Thälern
und Gebürgen.

Vom
Verfasser des tauben Sees.

Mit Kupfer von Roßmäßler.

Erster Theil.

Leipzig
bei Christian Ernst Kollmann
1820.

A 1521934
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A r a n z o.

E r s t e r   T h e i l.

Des Lasters Weg ist breit,
Doch der zur Tugend schmal.

Hor.

A n h a n g.

E r s t e r.

Der Name Adel ist breit,
Wie der zur Tugend kommt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eingang.

In ganz Spanien ertönte der Name des großen und berühmten Aranzo, der jede Landstraße, jeden Paß, jedes Gebürge, und sogar die Meeres-Häfen unsicher machen sollte. In den Pallästen der Großen des Reichs, wie in der Hütte, wo die Armuth jammerte, herrschte der Name Aranzo. Von Süden nach Norden und von Osten nach Westen erscholl sein Name. In jeder frohen Gesellschaft unterhielt man sich nur von ihm. Hier wurden Romanzen, dort

Lieder gesungen, die des Dichters hochstei= gender Geist ihm verehrt hatte, und wo zwei Wanderer die Straße einsam hinabzo= gen, warfen sie oft ängstliche Blicke zur Seite, ihre Habe und ihr Leben fürchtend; indessen andere, vertrauend seiner Groß= muth, ruhig ihre Straße wanderten. Die allgemeine Unterhaltung war Aranzo; heute wußte man dieß, morgen jenes von ihm zu erzählen; doch das allgemeine Re= sultat blieb: es muß ein Mann von Geist und Herz seyn; und so fürchtete ihn alles was Leben hatte, aber niemand haßte ihn. Die Zeitungsschreiber und Journalisten beei= ferten sich, ihre Blätter mit den auffallend= sten und mannichfaltigsten Begebenheiten an= zufüllen, und doch hatte niemand ihn gese= hen, niemand wußte von wannen und wo= her er stammte; daß das reizende Castilien sein Vaterland war, ahnete keine lebendige Seele, daß Aragonien seinen Vater, und

Andalusien seine Mutter geboren hatte, und daß er mit diesen drei mächtigen Reichen so nahe verwandt war, fiel keinem Sterblichen ein. O Aranzo! hieß es, wie groß würdest du seyn, wenn du an der Spitze unserer Heere ständest, wenn du mit deinem unerschütterlichen Muthe gegen den falschen, trüglichen Korsen unsere Truppen führtest, und gegen den Elenden föchtest, der den königlichen Vater gegen den Sohn, und den Sohn gegen den Vater zum Betruge, zur Untreue verleitete, und dann Beide, seines eigenen Vortheils willen, betrog; du würdest ihm bald seine Gränzen jenseits der Pyrenäen anweisen, und er würde es nie wieder wagen, unser schönes Reich zu betreten. Sein habsüchtiger Geist hat es zum Tummelplatze des Mordes, des Raubes und der Verwüstung gemacht, und nach Jahrhunderten wird die Geschichte seinen Namen noch mit Schaudern und Entsetzen lesen.

O Aranzo! seufzten die Großen im verschlossenen Kabinett, triebest du nicht dieß entehrende Gewerbe, arbeitete dein Geist hier, mit Freuden würden wir dir die Hand reichen, und mit einem würdigen Namen ausgerüstet, dich gegen den Unterdrücker dieses Reichs schicken.

Der Geistlichen inbrünstiges Gebet an heiliger Stätte und in Gottgeweihten Mauern, war Fluch und Verderben gegen den Korsen, und Fürbitte für Aranzo, wenn er an ihrer Spitze stände. So erschallte sein Ruhm durch ganz Spanien von den Ufern des Atlantischen bis zu den des Mittländischen Meeres, und wiederum von Portugalls Gränze bis an die Gränze von Frankreich.

Doch ahnete es niemand, daß des Schicksals Hand so fürchterlich seltsam, so

beispiellos grausam an diesem Unglücklichen gehandelt hatte. In den Augen der Welt hatten nur Habsucht und Mordlust ihm den Platz angewiesen, auf dem er stand. Man war daher weit entfernt zu glauben, daß in der neuesten Zeitperiode seines Vaters Haus, eines der reichsten, der vornehmsten und angesehensten in ganz Spanien gewesen war, und daß nur des Himmels unwandelbarer Fluch ihn auf die hochtobenden Wellen des stürmischen Meeres hinausgetrieben hatte. Ueber seiner Geburt hatte das Schicksal eine Fackel, furchtbar, bis zum Himmel lodernd, angezündet. Schon als Knabe hatte er mit tausend Widerwärtigkeiten zu kämpfen, welche Tausenden, die ruhig darüber hinsterben, nicht einmal zu Ohren kommen. Doch, wir wollen uns sein mehr als hartes Schicksal noch ein wenig aufsparen, und ihn jetzt, wo wir ihn an der Spitze einer Räuberbande, un-

ter den rohesten, verworfensten, von der Menschheit ausgestoßenen Creaturen erblikken, eine Zeitlang verfolgen, wollen sehen, wenn wir ihn vielleicht im Kampf des Todes, oder auf den reizenden Matten, die Navarras schöne Gebürge darbieten, im Arm der Liebe ruhend, belauschen, ob er noch der Mann ist, den einst der Jüngling in ihm hoffen ließ.

Aranzo als Wohlthäter.

In dem reizenden Thale Baztan, im Königreich Navarra, hart am Fuße der Pyrenäen, lag eine einsame Hütte, deren Bewohner in der größten Dürftigkeit lebten. Schon manchen Abend war Sancho mit seinem treuen Weibe und vier liebenswürdigen Kindern nur halb gesättigt schlafen gegangen; Gott wird, so dachte er, für den morgenden Tag sorgen, und so hatten sie sich lange durchgeholfen. Doch heute war die Noth am größten; schon rückte der Abend heran, und noch hatten die armen Kleinen nicht das Geringste genossen. Der

Vater war früh am Morgen nach dem nächsten Orte gegangen, um etwas zu verdienen, was er dann gewöhnlich unter Liebe und häuslicher Glückseligkeit verzehrte.

Aranzo war gegen Abend, ein Doppelgewehr und eine Jagdtasche überwerfend, vom Hügel, wo die Ruinen des Klosters Santa Corbis ihm Aufenthalt gaben, ins Thal hinab geschlendert, und trat eben etwas entfernt aus dem Gebüsch, gerade der Hütte gegenüber, als ihm die lieblichen Töne eines jungen, etwa zwölfjährigen Mädchens entgegen schallten.

„Ach da kömmt er, ja er ist es, der Vater!“

„Der Vater?“ sagte ein holder Knabe, der neben ihr stand — „das ist ja der Vater nicht, sieh nur es ist ja ein vorneh-

mer Herr, der ein Gewehr über seiner Schulter trägt."

„Ja du hast recht, Philipp," entgegnete das Mädchen, „ich habe mich geirrt. Ach, wenn ich nur nicht so hungrig wäre, dann möchte der Vater immer noch weilen."

Aranzo war während der Zeit näher gekommen, und redete das Mädchen freundlich an. „Ihr erwartet euren Vater, Kinder, wenn ich recht vernahm, nicht wahr?"

Ja Herr, so ists.

„Seit wie lange ist euer Vater schon abwesend?"

Seit diesem Morgen, da ging er nach Villafranka, um dort Geld zu verdienen.

„Was betreibt euer Vater dort?“

Ei, davon redet er nicht mit uns.

„Verdient er dort viel Geld?“

Ach nein, oft kaum so viel, daß es für den Abend hinreichend ist.

„Wohnt ihr schon lange in dieser armseligen Hütte?“ Das Mädchen sah schüchtern zur Erde und antwortete nicht.

„Verstandest du meine Frage nicht?“

O ja, Herr; aber fragt darum lieber meinen Vater, wenn er zurück kömmt, ich möchte es euch nicht gut sagen können.

„Das werde ich, so bald ich Gelegenheit habe.“ Er gab dem Kinde freundlich die Hand und wollte weiter gehen.

„Wollt ihr noch weit von hier?“ fragte das Mädchen.

„Nach jenen Hügel, dort will ich die Sonne untergehen sehen.“

„Da kommt ihr also erst wenn es Nacht ist, zurück?“

Ja, mein Kind, wünschest du daß ich früher zurück kommen möchte?

„Ja seht, der Vater sagt: es ist für reiche Leute in diesen Thälern nicht gut seyn, und ihr seyd doch gewiß ein reicher Herr.“

Das bin ich; aber wer wollte mir hier etwas zu Leide thun?

„Wer? Ach mein Gott! wißt ihr denn nicht, daß der große Räuber Aranzo nicht weit von hier in den Gebürgen haust?“

Ich habe davon gehört, aber bange bin ich darum nicht, wohnt ihr doch hier auch.

„Wir? Ach wir sind arme Leute, und armen Leuten nimmt er nichts, denen gibt er noch lieber etwas zu.“

Nun, dann muß er ja doch kein böser Mann seyn; aber für die Warnung muß ich dir doch etwas schenken. Da nimm. Adieu!

„Ach Gott! was ist das? Ach lieber Herr, so viel Geld — ach Gott, er ist schon fort, und ich kann nicht einmal dafür danken — Mutter, Mutter! Philipp! Anna! Beatrix! wir sind reich! wir sind reich!

Anfangs schnell, dann langsam und immer langsamer, in tiefes Nachdenken versunken, ging Aranzo dem Hügel zu, von wo aus er die ganze reitzende Gegend über-

schauen konnte. Vor ihm lagen viele Flecken und Dörfer, hier und dort ragten die Mauern und Thürme verschiedener Klöster in die Höhe, und in weiter Ferne schlängelte sich der Fluß Arga, der nahe an der Hauptstadt Pampelona ruhig in seinem Bette dahin floß. Lange stand er und schauete das goldne Abendroth des westlichen Himmels an, dann warf er sich, mit der Vorsehung und seinem Schicksal hadernd, ins Gras nieder; doch kaum hatte er sich niedergelegt, als er nahe bei sich ein Geräusch vernahm; er wendete seinen Blick dahin, und sah plötzlich einen Menschen, nicht mehr jung, in dürftiger Kleidung, mit einem geladenen Pistol und gespanntem Hahn vor sich stehen.

„Eure Börse, mein Herr, oder ihr seyd des Todes!“ redete er ihn an.

Aranzo, der bisher seine Doppelbüchse noch im Arm hielt, legte sie ruhig neben sich ins Gras nieder, und stand, den Menschen scharf ins Auge fassend, eben so ruhig auf. „Hier“ sagte er lächelnd, „ist meine Börse und meine Uhr, doch nun sage mir was dich dazu verleitete; denn ein Räuber bist du nicht, du zitterst ja.“

„Ach nein, gnädiger Herr, sagte der Mensch, ihr habt recht, ich bin kein Räuber, noch nie in meinem Leben hab' ich etwas genommen was nicht mein war.“ Er fiel dabei auf ein Knie nieder, und reichte dem Räuberhauptmann Uhr und Börse wieder zurück. „Ihr seyd gewiß ein reicher Herr, gebt mir aus Barmherzigkeit nur zwei Goldstücke, dann will ich fröhlich mit einem guten Gewissen wieder heim ziehen.“

„Was ich dir gab ist dein Eigenthum, das behältst du; aber sage mir, was dich zu dieser That bewogen hat?“

„Ich bin der alte treue Diener eines sehr vornehmen, aber sehr armen gnädigen Herrn, der schon seit mehrern Jahren in dem dürftigsten Elende schmachtet.“

„Sehr vornehm und sehr arm? wie reimt sich das zusammen; erkläre dich deutlicher.“

„Mein junger gnädiger Herr ist der Sohn eines der reichsten Grands in Catalonien, unten am Pyrenäischen Gebürge. Vor mehrern Jahren verheirathete er sich mit einem bildschönen, aber armen Fräulein. Der Vater — ich war in seinen Diensten — gab seine Einwilligung dazu, und meinte, sein Sohn bedürfe keines weitern

Vermögens, er sey selber reich genug. Ein Jahr und drüber lebten die jungen Leute, die einen Theil des Schlosses bewohnten, so glücklich wie die lieben Engelein im Himmel; allein der alte Herr, dem die junge Frau ein wenig zu sehr gefallen mußte, hatte schon zu verschiedenen Malen Angriffe auf ihre Tugend gewagt, was sie aber aus Achtung gegen Beide ihrem Gemahl verschwiegen hatte. Später machte die gute Dame meine alte Eleonore, zu der sie immer viel Zutrauen hatte, mit ihrem Geheimniß bekannt, befahl ihr aber bei ihrer Ungnade, das Geheimniß für sich zu behalten. Eines Tages, nachdem schon über ein Jahr der glücklichen Verbindung verflossen war, und die junge Dame schon das Pfand ehelicher Liebe unter ihrem Herzen trug, mußte der junge Herr auf einige Tage verreisen. So ungern auch die zarte Dame sich von dem geliebten Gatten trenn-

te, so wagte sie's doch nicht ihr Geheimniß zu verrathen, und er reiste."

„Und sie blieb allein daheim?" fragte Aranzo schnell.

„Sie blieb allein daheim. Doch kaum war der junge Herr fort, so rief sie meine treue Eleonore zu sich in ihr Zimmer, und sagte: Eleonore! ich habe dich schon früher mit meinem Kummer, der mich hier drückt, bekannt gemacht, du wirst nun ahnen, was mir vielleicht in diesen Tagen bevorsteht, sey daher auf der Huth, und halte dich immer in meiner Nähe auf."

„Ich verstehe," sagte Aranzo, „nur weiter, ich bin auf den Ausgang begierig."

„Am Abend des ersten Tages kam der alte Herr, und Eleonore blieb, wie ihr

befohlen, in ihrer Nähe. Einige Zeit war er mit ihr im Zimmer allein, in welchem sie oft laute und ernsthafte Gespräche vernahm; doch nicht lange darauf hörte sie ein dumpfes ängstliches Rufen um Hülfe. Jetzt wollte sie ihre Pflicht erfüllen, allein umsonst, alle Zugänge in das Zimmer waren verschlossen und verriegelt, und nirgends konnte sie eindringen. Die Angst der zu Hülfe gerufenen wurde in dem Augenblicke so groß, als kaum die der Hülfsbedürftigen gewesen seyn kann. Mit Angstschweiß bedeckt kam sie zu mir, entdeckte mir das ruchlose Vorhaben des alten Herrn, und bat mich um aller Heiligen willen, die Tugend ihrer Gebieterinn und die Ehre meines Herrn zu retten. Ich eilte voll Bestürzung und Wuth dem Orte zu, wo ein unnatürlicher Vater seinem Sohne mehr rauben wollte, als er ihm je geben konnte. Als ich ebenfalls alle Thüren verschlos-

sen fand, wußte ich mir nicht anders als durch Pochen und Lärmen zu helfen, und nach kurzer Zeit kam alles was Leben hatte, im Schlosse in Bewegung, und so verhinderte ich die entsetzlichste That.“

„Mit gezogenem Degen kam der Alte, dessen Gesicht von gräßlicher Wuth schäumte, herausgestürzt, und da er den Urheber nicht kannte, hieb er wild und blind auf alles was ihm in den Weg kam, los.“

„Jetzt konnte die Sache nicht mehr verschwiegen bleiben, und ich sah mit Todesangst dem Augenblick entgegen, wo mein junger Gebieter zurückkehren würde. Er kam, und das Resultat war: daß wir noch denselben Tag das Schloß verließen. Daß ich der Urheber des Lärmens gewesen war, wurde ausgemittelt, und ich wurde, nebst meiner Ehehälfte, durch die Hunde vom Schlosse gehetzt.“

„Was die junge Dame an Kostbarkei-

ten und Baarschaft um sich hatte, wurde zusammengerafft, und wir zogen zusammen nach Navarra in die Hauptstadt Pampelona.“

„Ihr könnt leicht denken, gnädiger Herr, daß das Wenige, was in der Noth zusammengerafft war, nicht lange hinreichte. Der Sohn schrieb an den Vater und verlangte seinen mütterlichen Erbtheil. Vergebens; alle Versuche ihn zur Billigkeit zu bewegen, waren umsonst, und so kam meine gute Herrschaft schon nach Verlauf eines Jahres, in das drückendste Elend. Vor Kurzem wurde der letzte Trauring verkauft, und seit vier Wochen ist die Armuth so groß, daß wir uns keinen Tag satt gegessen haben, während der Alte täglich im Ueberflusse und in der größten Schwelgerei lebt, und zwar aus der Absicht, um vor seinem Ende alles unterzu-

bringen, damit meine Herrschaft auch nach seinem Tode nichts mehr finden soll.“

„Abscheulich! Unerhört!“ rief Aranzo, und seine Augen rollten wild umher.

Seit einiger Zeit hab' ich auf den umliegenden Dörfern gebettelt, allein, für uns Alle sind die Allmosen die ich bringe, nicht hinreichend.

„Es ist genug“ rief Aranzo mit kräftiger Stimme, „nimm was ich dir gab, und hilf damit den dringendsten Bedürfnissen ab; ich werde weiter für euch sorgen. Wie heißt deines Herrn Vater?“

Don Philippo! sein Schloß liegt nicht fern von hier am Thale Roncal, nahe an der französischen Gränze.

„Gut! jetzt geh und thue was ich dir befohlen.“

„Gott lohne euch diese edle That!“

Mittheilung und Befehle.

Es war schon spät, als Aranzo bei dem Aufenthaltsorte der Seinigen ankam. Vor den Ruinen des Klosters santa Corbis, wovon die Räuber nur die Keller und die schon halb verfallenen Kreuzgänge bewohnten, lagen auf einem grünen Platze die vorzüglichen Anführer der Bande; die Uebrigen waren auf Posten ausgestellt, einige von ihnen weideten die Pferde in einem anmuthigen Thale, andere hatten verschiedene Streifzüge unternommen, und noch andere lagen zerstreuet im Gehölz umher. Auf der Abendseite, wo der purpurrothe

Horizont von der untergegangenen Sonne noch sichtbar war, saßen auf einer Rasenbank Anna und Angelika, ein paar lose Mädchen, und sangen folgende Romanze, welche sie mit der Guitarre begleiteten:

Es herrscht Aranzo groß und hehr,
Auf Bergen wie in Gründen;
Ein Held wie er ist nimmermehr
Noch auf der Welt zu finden.
Denn immer ist der schöne Mann
In jedem Kampfe kühn voran.

Er ist, wo die Gefahr ihm droht,
Gleich Felsen unerschüttert;
Der oft dem Tod die Stirne bot
Wankt nicht, wo jeder zittert.
Von seinem Muthe aufgereitzt,
Stirbt gern, wer sonst mit Leben geitzt.

Sein Name tönt durch Flur und Wald,
Zum Schrecken unsrer Feinde;
Doch wenn sein Hüfthorn uns erschallt,
Tönt Jubel seiner Freunde,

Und Keiner will der Letzte seyn,
Dem Hauptmann seinen Gruß zu weihn.

Die Freude hebt auch unsre Brust,
Wenn wir Aranzo sehen.
Sein Kommen stimmt zur Freud' und Lust,
Und Schmerz bringt uns sein Gehen.
Doch kömmt er nur gesund zurück,
Dann jubeln wir, er bringt uns Glück!

Aranzo, der bei seiner Ankunft von den Seinigen nicht sogleich erkannt wurde, und schweigend an ihre Seite getreten war, hörte folgendes Gespräch, welches Guikardo und Dolko zusammen führten, mit an:

Guikardo. Du irrest, Dolko, wenn du glaubst, daß der Hauptmann irgend eine andere Ursache zum Grunde seines Gewerbes habe, als den Urheber seines Hasses zu verfolgen.

Dolko. Ich zweifle ja auch keinesweges daran; denn daß nicht Habsucht und Eigennutz die Triebfedern sind, ist mir längst bekannt; allein, das ist mir noch immer unerklärbar, daß ich nun schon ein volles Jahr unter ihm diene, und noch immer so fremd mit seinen Schicksalen bin, wie am ersten Tage.

Guikardo. Ich bin einer der ersten, den er von der Verzweiflung rettete; bin stets an seiner Seite gewesen, habe die wichtigsten Augenblicke mit ihm verlebt, und bin, ohne mich zu rühmen, noch bis diesem Augenblick sein vertrautester Diener, ich möchte sagen, Freund — allein über diesen Punkt hat er sich noch nie etwas verlauten lassen.

Dolko. Neugierig bin ich nicht, aber das kann ich nicht läugnen: seinen wahren

Namen möchte ich selber wissen; denn daß er von edler und hoher Geburt ist, zeigt nicht allein seine Tapferkeit, seine Entschlossenheit, sondern auch seine edle und großmüthige Handlungsweise.

Guikardo. Da hast du vollkommen recht; allein, was gehts uns an? wir befinden uns in seinen Diensten wohl, und das ist genug. Ich hab in meinem Leben schon manche wunderliche Carriere durchgemacht, schon manchem braven Manne, schon manchem Schuft gedient; allein, einen so braven Mann wie Aranzo hab ich noch nie gefunden; und ich opfere ihm meinen letzten Blutstropfen, der letzte Moment meines Lebens gehört ihm.

Dolko. Auch der meinige. Ich liebe ihn wie mein Leben, und nur der Tod kann mich von ihm trennen.

„Guten Abend, Kameraden!“ sagte der Hauptmann, indem er vor ihnen stand, und ihnen seine Hand reichte.

„Willkommen Hauptmann! Willkommen!“

„Danke euch, und danke zugleich für die gute Meinung, die ihr von mir habt, und für die Treue und Anhänglichkeit, die ihr unaufgefordert mir geschworen habt.“

„Du hast uns belauscht, Hauptmann,“ sagte Dolko, „nicht wahr? Nun, was wir sprachen ist Wahrheit, brauchen uns dessen nicht zu schämen.“

„Aranzo. Einen Theil eures Gesprächs hab' ich angehört, werde auch das, was euch jetzt noch verborgen ist, zu seiner Zeit enthüllen; für jetzt nehmt damit vor-

lieb, wenn ich euch sage: daß ich in des Schöpfers Hand ein Werkzeug der Rache bin, und mein ganzes Thun und Treiben Wiedervergeltung zum Zweck hat.

Guikardo. Beruhige dich darüber, Hauptmann, was wir sprachen war nicht Forschen nach dem Zweck; nur Zeitvertreib war es.

Aranzo. Ich kenne euch, und weiß wenn ihr über mich und mein Mißgeschick redet und denkt, daß alles gut gemeint ist; doch jetzt besorgt mir ein wenig zu trinken, dann will ich euch ein Abentheuer mittheilen.

Dolko sprang fort, und war in wenig Augenblicken mit einigen Flaschen Wein zurück. „Nun, Hauptmann, trink und dann laß hören.“

Aranzo. Ich bin angefallen und rein ausgeplündert worden. Meine Börse mit wenigstens 60 Piaster und eine goldne Uhr hab' ich eingebüßt.

Dolko und Gutkardo. Wie, du, der gefürchtete Hauptmann, geplündert?

Aranzo erzählte ihnen den Vorfall, worüber die Räuber laut auflachten. Nicht wahr, sagte der Hauptmann, wenn ihr nicht tapferer wärt als jener, so müßtet ihr bei lebendigem Leibe verhungern. Aber nun hört meinen Plan; denn einem gerechtern Richter, als ich bin, konnte jener Strafbare nicht in die Hände fallen. Wenn ich so allein in diesen anmuthigen Thälern umher wandle, dann wünsch' ich oft mit unendlicher Sehnsucht mich in die Jahre meiner zarten Kindheit zurück, wo ich in unschuldiger Freude meiner Schwester Haar

mit Wiesenblumen schmückte — wie ich nun so von Stufe zu Stufe weiter kam, und endlich mich auf diesem jähen Gipfel, als Räuber, als Anführer einer furchtbaren Bande erblicke, deren Grab vielleicht einst zwischen Himmel und Erde ist, und deren Hülle Jupiters Vögeln nicht selten zur Mahlzeit dient — dann stiehlt sich unwillkührlich eine Thräne der Wehmuth in mein Auge. Doch diesen Abend bin ich, wie schon oft, stolz auf mein furchtbares Gewerbe geworden; denn so wahr ich lebe! auch ich bin von der Vorsehung auf meinen Platz gestellt, ich bin ein nutzbares Werkzeug in des Schöpfers Hand. So wie der Vergiftete nur durch Gegengift kann gerettet werden, so muß der verhärtete Bösewicht, durch ein solches hundertschneidiges Schwert, wie ich bin, zu einem bessern Geschöpfe zurecht geschnitzt werden.

Guikardo und Dolko entblößten ihre Häupter, indem sie sagten: „Hauptmann, du machst uns stolz, denn wir sind wieder Werkzeuge in deiner Hand.“

„So vernehmt: Nach einigen Tagen, in denen ich noch verschiedene Geschäfte und Reisen abzumachen habe, marschieren wir unaufhaltsam. Unten an der französischen Gränze, nicht sehr weit von hier, liegt das Schloß des schändlichen Grands Don Philippo. Ich werde ihn prüfen, und verhält sich die Sache wie mir der Diener erzählt hat, so wird Aranzos strafender Arm ihn für den ganzen Rest seines Lebens ein stechender Dorn seyn.“

„Dir, Guikardo, übertrage ich in meiner Abwesenheit das Oberkommando über die ganze Bande; Rüneau, Denis und Robin haben über die kleinen Abtheilungen das Kommando; überhaupt sollen sechzig

Mann den Zug mitmachen, das trägt für die genannten Anführer jedem zwanzig Mann, und wenn ich übermorgen früh nicht bei euch bin, so brecht ihr in der größten Ruhe auf, und nehmt den vorgeschriebenen Weg. In Roncesvalles treffen wir uns, wo ich dann das Weitere verfügen werde.

„Und ich?" sagte Dolko, „mich willst du nicht mitnehmen?"

„Nein, mein Freund, du mußt während meiner gänzlichen Abwesenheit das Kommando hier führen; der größere Theil bedarf nothwendig eines solchen Mannes an ihrer Spitze, wie du bist."

„Ich bleibe, Hauptmann, und danke für das Vertrauen; ich werde mich dessen würdig zu machen suchen."

„Wie ich vermuthe, wird der Zug Aufsehen erregen, und da wünschte ich, daß du einen Tag nach der Abreise, die schöne, und zugleich schlaue Susanna nach Pampelona schicktest, um dort allerlei Neuigkeiten einzuholen. Noch schärf ich dir hart ein, Dolko, daß du während meines Wegseyns ja die strengste Zucht unter der Bande hältst. Erlaube ihnen nicht das Geringste; alles was ihr bedürft, habt ihr, und sobald es fehlen sollte, ist das meine Sorge. Auch handle vorsichtig wenn Bursche kommen und Dienste bei mir suchen. Ich habe nun das Nöthigste besorgt, und wünsche einige Stunden zu ruhen, morgen mit dem frühesten hoffe ich euch in guter Ordnung zu finden.“

Wichtige Entdeckung.

Kaum dämmerte der Morgen als Aranzo schon wieder aus seinem Schlummer geweckt wurde, der ihm noch nicht lange zu Theil geworden war. „Was giebts?“ fragte er.

„Merkwürdige Dinge, mein Hauptmann, die wir dir nicht lange verhehlen dürfen.“

„Laßt hören.“

„Zwei unserer besten Kameraden, die wir schon längst für todt hielten, sind in dieser Stunde wieder gekommen, und bringen eine wichtige Kundschaft mit.“

„Wer sind die?“

„Altamoro und Castrando; doch da kommen sie selber, nun magst du von ihnen hören, was sie wissen.

Die Räuber. Wir grüßen dich voll Ehrerbietung, Hauptmann, und freuen uns wieder bei dir seyn zu können.

Aranzo. Wo wart ihr so lange?

Altamoro. Wir haben seit jener Zeit im Kerker geschmachtet.

Aranzo. Und seyd nun frei gelassen?

Castrando. Mit nichten. Es war so weit, daß uns nach einigen Tagen das Todesurtheil vorgelesen werden sollte.

Aranzo. Und ihr seyd entkommen? Nun, laßt einmal hören!

Altamoro. Wenn der Himmel kein

Wunder gethan hätte, so mußten wir vielleicht morgen oder übermorgen hängen.

Aranzo. Und worin bestand das Wunder?

Castrando. Ja, das laß dir erzählen, Hauptmann: Wir saßen in la Reyna, wo vorgestern Abend ein wüthendes Feuer ausbrach, was uns einzig und allein von einem schmählichen Tode gerettet hat. Nachdem das Feuer schon eine Stunde bis in die Wolken gelodert hatte, und die Gegenstände in unserm Kerker so sichtbar wurden, als sie noch nie gewesen waren, öffnete der Kerkermeister die Thüre, und machte uns aufmerksam, er löste aber unsere Fesseln nicht; doch für uns war das schon genug, dazu bedurften wir seiner nicht. Wir streiften die Fesseln ab, und Altamoro kam auf den glücklichen Einfall, unsere obere

Kleidung von uns zu werfen, und so kamen wir nach wenigen Minuten glücklich auf die Straße. Hier kamen wir gleich zwischen dicke Haufen von Menschen, wo wir uns laut jammernd über das Unglück der Stadt, und über den Verlust unserer Effecten, bis ans Thor drängten. Hier hieß es halt! Niemand hinaus! Wie, sagte Altamoro, nicht hinaus? Ihr seht doch, in welchem Zustande ich mit meinem Bedienten bin? Was, Bediente, sagte der wachhabende Offizier, das macht ihr einem Andern weiß, wer kann wissen, wer ihr seyd, und aus welchem Gefängnisse ihr die Flucht genommen habt; also bis nach untersuchter Sache marsch mit euch, in die Wache! Du kannst denken, Hauptmann, daß wir nicht gleich gingen. Während der Capitulation kamen nun noch mehrere Menschen, von außen waren Feuerlöschungs-Anstalten angekommen, das Thor

mußte geöffnet werden, und eins, zwei, drei, waren wir fort. Aber die Nacht war verdammt kalt, doch als der Tag grauete, ließen sich einige Bauern erweichen, uns von ihren Lumpen etwas abzugeben, und so sind wir hier angekommen."

Aranzo. Nun so freut euch, daß ihr der Gerechtigkeit noch einmal so entgangen seyd. Doch jetzt laßt mich noch ein wenig ruhen.

Altamoro. Erlaube, Hauptmann, darum haben wir dich nicht in deinen Schlummer gestört; wir haben dir wichtigere Dinge zu sagen. Der Castrando spricht gern, sonst hätte das bis zu einer andern Zeit aufgespart werden können. Also höre von mir:

„Gestern Mittag, als wir la Reyna schon weit in dem Rücken hatten, wagten wir uns wieder auf die offene Heerstraße, und kamen bald hinter eine Karavane von sieben schwer beladenen Wagen, die, wie wir später erfuhren, acht Millionen Franks spanische Contribution nach Frankreich transportirten. Wie ein elektrischer Strahl fuhr mir's durch alle Glieder, ich suchte gleich so viel als möglich alles genug zu überschauen, gab dann Castrando einen Wink, und wir gingen rasch voran. Als wir ihnen aber aus dem Gesicht waren, da gings auf Leben und Tod, bis hieher."

Aranzo war während der Zeit aufgestanden und fragte: wie stark ist die Eskorte, welche dem Wagen zur Bedeckung dient?

Altamoro. Ohne die Knechte, sechzig Mann Fußvolk, und vierzig Mann Reuterei.

Aranzo. Macht hundert Mann. — Es wäre auf jeden Fall ein kühnes Wagestück — und doch, wenn es gelänge, es ist ungerechtes Gut, und würde bei uns so gut gedeihen, als bei jenem großen Räuber. — Geht, ich will mich ankleiden, und werde dann sogleich bei euch seyn, wo ich die ganze Bande versammelt zu sehen wünsche.

Die Räuber verließen den Hauptmann, und brachten in kurzer Zeit alles was da, und in der nahe gelegenen Gegend war, zusammen.

Kaum waren sie auf einem grünen Platze vor den Ruinen beisammen, jubelten, sangen und sprangen, als der Hauptmann reich und schön gekleidet unter sie trat. Alle schwenkten die Hüte und riefen: Es lebe der Hauptmann!

Einen Augenblick sah Aranzo im Kreise umher, faßte jeden scharf ins Auge, und sagte dann: ist euch allen die Nachricht bekannt, die unsere Kameraden Castrando und Altamoro mitgebracht haben?

„Ja Hauptmann!" riefen Alle wie aus einem Munde.

„Nun, und was gedenkt ihr zu thun?"

Was unser Hauptmann befiehlt.

„Erwartet ihr den Befehl zum Aufbruch?"

Ei freilich, riefen Einige.

„Wer waren die Vorlauten?" rief er ergrimmt.

Alles war wieder still, und er redete weiter: „Kennt ihr auch die Gefahr, die uns bei diesem Unternehmen bevorsteht? habt ihr schon erwogen daß die Straße, so-

wohl bis ins Innere von Spanien als durch die Pyrenäen, unaufhörlich von Militär wimmelt? Was meint ihr, wenn wir von beiden Seiten überfallen und in die Enge getrieben würden, glaubt ihr wohl, daß dann eine Seele mit dem Leben davon kommen würde?"

Erlaube, Hauptmann, daß ich dich unterbreche, sagte Rosado: der Mensch lebt nicht allein von Brot, das giebst du uns freilich; aber wir wollen auch mehr. Jeder von uns hegt wohl den natürlichen Wunsch, sich in diesem ruchlosen Leben einen kleinen Schatz zu sammeln, damit, wenn er mal wieder unter ehrliche Leute tritt, er doch nicht zu darben braucht.

„Ich tadle diesen Grundsatz geradeweges nicht, allein dieß Unternehmen scheint mir doch zu gewagt."

Du bist heute sehr übler Laune, Hauptmann, und wer dich nicht kennte, sollte dich zaghaft nennen.

„So wahr ich euer Hauptmann bin, das bin ich nicht, und nun soll es geschehen, es koste auch was es wolle. Ich will euch anführen, ich will an eurer Spitze kämpfen, so lange diese Rechte das Schwert führen kann; doch wenn alles mißlingt, wenn der Letzte von euch mit dem Tode streitet, und ich vielleicht noch übrig bin; dann falle kein Vorwurf auf mich."

Kein Vorwurf treffe dich; wenn du bis ans Ende treu unser Hauptmann bleibst.

„Das will ich! der Schwur, den ihr einst mir gethan, den leiste ich euch jetzt noch einmal. Ich schwöre euch bei der aufgehenden Sonne, daß Fluch und Verderben mich treffe, wenn ich jemals euch verlasse."

„Es lebe der Hauptmann!“ schrieen Alle wie aus einem Munde, „hoch und abermals hoch!“

„Gut. Wann können wir den Transport erwarten?“

Sie brechen diesen Morgen in Velate auf, und können also gegen Mittag schon in den Gebürgen seyn.

„Nun sagt mir aber vor allen: wie stark sind wir?“

Wenn wir auch alles was in der Nähe ist, auftreiben, so werden wir doch kaum siebzig Köpfe stark.

„Die müssen in der größten Schnelligkeit alle zusammen gezogen werden. Dir Guikardo übertrage ich die Besorgung, und du

Volks trägst dafür Sorge, daß alles in gehöriger Ordnung ist, und wir auf alle und jede Fälle vorbereitet sind. Ich selber will sogleich einen Gang nach der Heerstraße unternehmen, um ein passendes Terrain für das Wagestück zu finden. Sobald ich zurückkehre, gebe ich das bekannte Zeichen, und alles muß sogleich marschfertig seyn.“

Schlacht und Raub.

Die Sonne warf ihre brennenden Strahlen senkrecht auf die mit Ungeduld harrenden Räuber, als Aranzo, von Schweiß triefend, herbeigerannt kam. „Jetzt, Kameraden, macht euch fertig, der Augenblick ist nahe, wo wir entweder alle den Tod finden, oder einen bedeutenden Reichthum unser Eigenthum nennen; doch wenn uns das Schicksal wohl will, so erwarte ich von eurem erprobten Muthe und eurer Tapferkeit viel. Ich entferne mich noch einen Augenblick, um für Leben und Sterben noch einiges in Ordnung zu bringen. Massetto

soll die Hunde zusammengebunden in einiger Entfernung nachführen, es soll aber nur in der größten Noth Gebrauch davon gemacht werden, hört ihr?"

Die Pferde, Gezelte, und sonstige Geräthschaften, die nicht gut versteckt werden konnten, wurden von den Weibern rückwärts tief in die Gebürge geschafft, wo ihnen Dolko einen Platz angewiesen hatte, den fast noch nie eines Menschen Fuß betreten hatte.

Nun ging der Marsch vorwärts. Aranzo, Guikardo und Dolko gingen voran, die Uebrigen folgten in verschiedenen kleinen Gruppen von etwa zehn und zwanzig Mann. Alles ging in größter Stille zu, bis sie an einen tiefen Hohlweg kamen, den Aranzo schon zum Angriffe bestimmt hatte, dort wurde Halt! gemacht, und der Hauptmann ordnete die Stellung an:

„Dort hinter jenem Felsen sollen sich fünf und zwanzig Mann lagern, und zwei Hunde mit sich nehmen, der Felsen wird sie so bedecken, daß sie füglich ungesehen bleiben, und nicht erscheinen, bis sie von mir ein Zeichen hören. Sollte mir indeß das Geben des Zeichens unmöglich gemacht werden, so stelle ich das Uebrige eurer Klugheit anheim. Zwanzig Mann sollen hier, diesseit etwas tiefer sich in dem kleinen Grunde lagern, und ebenfalls meines Signals harren. Bei jenen soll Vasco und bei diesen Guikardo das Kommando führen. Du, Dolko, bleibst an meiner Seite. Du, Denis, lies dir sogleich zehn tapfere Kerle aus, und zieh damit eine bedeutende Strecke vorwärts, damit wir nicht in der besten Arbeit überfallen werden. Eben so macht es Lorenzo, und geht mit zehn Mann, auf jeder Seite des Hohlwegs mit fünf; jedoch versteckt, dem Transporte entgegen, und

sobald die ganze Begleitung vorbei ist, schließt ihr euch von fern hinten an, und folgt ihnen bis hieher. Der übrige Rest bleibt hier bei mir. Geht und handelt klug und seyd tapfer, denn es gilt Leben und Freiheit."

Jeder Befehl wurde in der größten Stille und Schnelligkeit vollzogen, und kaum war alles an Ort und Stelle, als sie schon die Glocken der Pferde von fern vernahmen.

„Jetzt wird es gelten," sagte Aranzo, und stellte sich an einen auserlesenen Platz mit drei Mann. Vier Mann mußten sich gerade gegenüber stellen. Zwei Offiziere und eine Art von Kriegscommissär in Civil-Kleidern ritten dem kostbaren Zuge voran.

Als sie ziemlich nahe vor ihm waren, donnerte Aranzo ihnen ein Halt! entgegen.

Wer bist du, Verwegener, der es wagt, mir Halt zu gebieten?

„Ein Mann, dessen Namen du mit Entsetzen hören wirst.“

Ach, du bist vermuthlich der bekannte Räuberhauptmann. Gut daß wir uns hier treffen, an mir hast du deinen Gegner gefunden.

„Ihr irrt euch, wo ich Halt gebiete, und einen Angriff wage, da ist Gegenwehr vergeblich.“

Und was begehrst du von uns?

„Daß ihr, wenn ihr euer Leben lieb habt, sogleich die Waffen streckt, und die Schätze, die ihr transportirt, in meine Hände liefert.“

Elender! weißt du, was du forderst?

„Mehr denn zu gut weiß ich, daß ich ungerechtes Gut fordere, daß ich als Räuber einen Räuber bestehlen will.“

Wahnsinniger! du gehst zu weit. Weißt du, daß diese Schätze Kriegs-Contribution sind, und dem Kaiser gehören?

„Leider weiß ich, daß euer Kaiser diesem Reiche Contribution abgenommen hat, wozu er kein Recht hat.“

Gebt Feuer! rief der Offizier seiner Bedeckung zu, die, bis auf die vierzig Mann Reiterei, die mit ihren Pferden tief im Hohlwege den Zug beschlossen, schon um ihn her versammelt waren. Gebt Feuer! er hat den Kaiser gespottet, und verdient schon in dieser Hinsicht den Tod.

„Es sey“ erwiederte Aranzo, „wir fechten, es gelte Leben um Leben, und wer Sieger ist, wird des Besiegten Erbe.“

Es fiel ein Schuß, der einen tapfern Räuber dicht an Aranzo's Seite todt zu Boden streckte.

„Ha verflucht!“ brüllte Aranzo mit gräßlicher Stimme. „Euer Untergang ist so gewiß, wie die Sonne daher scheint; denn dieser Tod setzt mich in meine fürchterlichste Laune.“

Einer der gegenüberstehenden Räuber hatte für Aranzo das Signal gegeben, worauf, wilden Ebern gleich, die siebzig Mann aus ihrem Hinterhalte hervorstürzten. Der Kampf begann, und Blut floß von beiden Seiten.

„Ergebt euch,“ schrie Aranzo, „oder keine lebendige Seele verläßt von euch den Kampfplatz.“

Sieg oder Tod! antwortete der Offizier, Sieg oder Tod schrieen die Soldaten ihm nach.

„Nun dann, Kameraden, haut zu, keine Gnade, kein Erbarmen diesen Uebermüthigen!"

Die Soldaten wehrten sich tapfer, allein es war vergeblich, denn zwei ihrer Kugeln durchschnitten die Luft, und kaum die dritte traf einen Räuber; die Räuber hingegen verfehlten nur selten ihren Mann, und so lag nach wenig Minuten die Hälfte der Fußsoldaten schon todt oder verwundet auf dem Wahlplatze. Der Sieg schien von Seiten der Räuber schon errungen zu seyn, denn auch der zweite Offizier war verwundet, als plötzlich die vierzig Mann Husaren, die erst einen Weg hatten suchen müssen, um aus dem Hohlwege zu kommen, ihnen in den

Rücken fielen. Jetzt begann der Kampf von neuem, und die Husaren richteten bald eine bedeutende Niederlage unter den Räubern an.

„Haltet euch tapfer, Kameraden," rief Aranzo, „sonst sind wir verloren!"

In dem Augenblick spaltete ein Husar einem Räuber den Kopf in zwei Stücken bis tief in den Hals. Ein Anderer, der neben ihm stand, ergriff dafür das Gewehr eines vor ihm liegenden Soldaten, und stieß ihn mit dem Bajonett durch und durch. Aranzo selbst hatte lange schon mit dem Offizier gefochten, worauf es ihm endlich gelang, denselben durch eine künstliche Wendung die rechte Hand abzuhauen. Fluchend ergriff derselbe mit der linken Hand den Säbel, und stürzte sich so vom Pferde in denselben hinein. Er hatte gut getroffen,

denn er verschied bald darauf. Der Kriegs-Commissär hatte sich aus dem Staube gemacht, und so fehlte den Soldaten ein Commandeur. Die Husaren nahmen sich noch einmal wüthend zusammen, denn sie hatten noch wenig gelitten, und schon schien es, als ob die Räuber hätten weichen müssen, als plötzlich Denis, der sich um einen kleinen Hügel gezogen hatte, den Husaren in den Rücken fiel.

„Ergebt euch," rief er ihnen zu, „ihr seyd alle verloren."

Die Husaren hörten und sahen nicht, sondern suchten die Feinde überall anzugreifen; allein die Räuber waren nun durch den kleinen Succurs an körperlichen Kräften, wie an neuem Muth gestärkt, und zogen sich an Stellen zurück, wo sie vor den Angriffen der Husaren geschützt waren, und

schossen aus ihren Defiléen mit ihren guten Büchsen die Reuter von den Pferden, so daß die Hälfte der Husaren in Kurzem getödtet war. Als diese ihren großen Verlust und ihren nahen Untergang gewahr wurden, eilte ein Theil davon; ein anderer Theil fiel als Gefangene den Siegern in die Hände.

„Ihr hättet euch früher ergeben sollen,“ rief ihnen Aranzo zu. „Laßt euch dieß nun eine Warnung seyn, nie wieder gegen Räuber zu fechten.“

Hierauf gebot er sogleich seinen Leuten, die Gefangenen zu fesseln und mit fortzuführen, damit sie sich nicht mit andern Soldaten vereinigen, und ihn verfolgen könnten.

„Nun Kameraden, setzt euch auf die Pferde, und fahrt noch etwas vorwärts, nicht weit von hier könnt ihr ausbiegen,

und dann fahrt links, tiefer in den Wald hinein.“

Von hundert feindlichen Soldaten, mit welchen sich die Räuber herumgeschlagen hatten, waren funfzig getödtet und schwer verwundet, dreißig entflohen, und zehn zu Gefangenen gemacht. Auch Aranzos Bande hatte einen starken Verlust erlitten; neunzehn Todte waren geblieben, und acht Verwundete wurden mit dem Transport fortgeführt. Die Gefangenen mußten Waffen und Pferde hergeben. Die Waffen wurden in größter Geschwindigkeit zusammen gebunden, über die Pferde gelegt, und so den Wagen nachgeführt. Nachdem dieselben aber nach einigen Stunden leer zurückkehrten, wurden sie mit den verwundeten Soldaten beladen, und traten so mit der entwaffneten Bedeckung den Rückweg an.

Die Schatten wurden schon länger und kündeten den Abend an; der Himmel war heiter, und ein lauer Westwind säuselte in den breiten Castanienblättern, als Aranzo mit den letzten seiner Gefährten auf dem Sammelplatze ankam.

Der Platz war vortrefflich, er hätte nicht leicht besser gefunden werden können. In einem dunkeln Walde lag etwas erhaben eine ungeheure Felsenmasse, mit allerlei Gesträuch bewachsen. Die Felsen bildeten eine Art von Kessel, rund umher standen graubemoste Massen, die sich gigantisch gen Himmel thürmten, und in der Mitte war ein großer, ziemlich ebener Platz. Der Eingang führte unter zwei dicht gegen einander hängenden Fesenstücken, die eine Art von gewölbten Thor bildeten, herein, worunter jeder Fußtritt dumpf und hohl nachhallte. So wie Aranzo in das Innere

herein trat, sprangen ihm Angelika und Anna mit einem Kranze den sie um seine Schläfe wanden, entgegen; und ein lautes, allgemeines Jubelgeschrei: es lebe der Hauptmann! ertönte.

„Laßt euern Jubel nicht zu laut erschallen; er möchte eure Freude zu bald in Traurigkeit verwandeln, und — fügte er düster hinzu — das Ehrenzeichen des Helden gebührt nicht dem Räuber, dem Diebe, dessen Kopf, seiner merkwürdigen Organe wegen, die man daran suchen wird, vielleicht noch nach langen Jahren den Hörsaal einer Anatomie zieren wird.“

Wie Hauptmann! nach einer so rühmlichen Arbeit, noch immer so mißlaunig? sagte ein Räuber.

Ein Blick der tiefsten Verachtung traf ihn für diese unzeitige Bemerkung. Er

trat dem Tummelplatze näher, auf welchen die Weiber ein großes Gezelt aufgeschlagen hatten, und an verschiedenen Orten loderte helles, lustiges Feuer, an welchen gekocht und gebraten wurde.

Unter einem kleinen, aber dichten Gezelte lagen die Verwundeten, unter ihnen Lorenzo, ein tapferer Gesell. Der Hauptmann trat hinzu, reichte ihm die Hand, wandte seinen Blick aber bald hinweg, denn der Geist des Unglücklichen schien schon die Reise in die Gefilde der Ewigkeit angetreten zu haben. Eine Thräne stahl sich unwillkührlich in sein Auge, er zerdrückte sie, und trat rasch zu einem nahen Felsen, unter welchem die geraubten Schätze, in Fässer und Kasten gethan, verborgen lagen.

„Kameraden!“ sagte er, „tretet alle herzu, und öffnet, damit wir sehen, ob es

auch wirklich des Mordens und Blutvergießens werth ist. Nach wenig Minuten waren die meisten Fässer schon offen, und lauter baares Geld, theils Gold theils Silbermünze, lächelte ihnen entgegen. Aranzo behielt nur einen kleinen Theil für sich, und das Uebrige wurde sogleich unter die Bande vertheilt. Als sie damit fertig waren, sagte einer der Räuber: Hauptmann! hier ist noch ein sehr großer Kasten, er ist nicht sonderlich schwer, hat aber einen Wagen allein angefüllt, wir haben ihn noch nicht öffnen wollen, ertheile uns Befehl was wir damit machen sollen.

„Macht ihn auf, wir wollen sehen was darin ist."

Eine köstlich gearbeitete Harfe, reich mit massivem Golde verziert, war das erste was ihnen in die Augen fiel. Aranzo konnte ein

freundliches Lächeln nicht unterdrücken; denn es war sein Lieblings-Instrument, welches ihm sonst manche frohe Stunde gewährt hatte. Uebrigens war der Kasten bis auf den Grund voller auserlesener Kunstwerke und Kostbarkeiten, wovon der größte Theil der Räuber den sehr bedeutenden Werth nicht kannte.

„Hört Kameraden!" sagte Azanzo, „ich gebe euch den Antheil des baaren Geldes wieder zurück, und nehme dafür diesen Kasten; seyd ihrs zufrieden?"

Nein Hauptmann! antwortete Denis, das kann nicht gehen, du hast ja kaum um einen Drittheil so viel als jeder von uns, du behältst das baare Geld, und das ganze Eingeweide dieses Kastens gehört auch dir; denn ohne dich hätten wir nichts, ohne dich sind wir nur Zunder, der Funken bist du, nur deiner Klugheit und deinem unerschütterli-

chen Muthe haben wir zu verdanken, was wir haben, und was wir sind.

„Schweig! du weißt ich hasse jede Schmeichelei.“

Keine Schmeichelei! Und, je mehr ich diese Kostbarkeiten betrachte, je mehr leuchtet daraus hervor, daß sie nur einen königlichen Pallast können geschmückt haben, und würden also in unsern Händen nur Verderben bringen.

„Begreift ihr das? Nun so hört meinen Plan. Auf jeden Fall müssen diese unersetzbaren Schätze — sey es auch wann es wolle — wieder in ihre rechten Hände kommen; wir graben also an einem heimlichen Orte ein tiefes Grab, und versenken den Kasten mit Allem was darin ist, bis auf die Harfe nach; denn zu seiner Zeit denke ich, soll uns das wichtige Dienste leisten.“

Der nächtliche Besuch.

Der frische Ostwind hatte sich gelegt, und ein stiller, freundlicher Abend lächelte daher. Aranzo bestieg mit der Harfe im Arm einen riesengroßen Felsen, nahm auf dessen Spitze Platz, und versank in tiefes Nachdenken. Dann entlockten seine Fingerspitzen der königlichen Harfe eine Phantasie aus verworrenen Molltönen, und endlich sang er aus der Fülle seines Herzens:

Holde Harfe, deine süßen Töne,
Ach! beschwichtigten sie mein Gefühl!
Noch bescheint der Sonnenstrahl die Scene
Jenes schrecklich blutigen Gewühls.

Weh! hier liegen Körper, halb zerstümmelt
Röcheln sie den letzten Seufzer hin,
Und wie grausig tönt mir ihr Gewimmer,
Weg mein Auge, weg davon mein Sinn.

Blutig geht sie jetzt, die Sonne, unter;
Auch mit Blut bezeichnet ist mein Pfad —
Stürz' ich mich von diesem Fels hinunter,
Wo kein menschlich Wesen je sich naht?

Nein, verzweifelnd will ich so nicht enden,
Gehn den Pfad, den mir ein Pfaffe wies;
Alles Unglück kam aus seinen Händen,
Weil er diesen Weg mir heuchelnd pries.

Alles, alles ist mir nun entrissen,
Offner Abgrund gähnt mich grausend an!
Laura, Laura, könntest du das wissen,
Daß ich nicht mehr leben, auch nicht sterben
kann!

„Ja, so ist es in mir! das Opfer eines geistlichen Bösewichts im Orden bin ich nun, ich Thor! der ich mit meinem bren-

nenden Gefühl der Rache im Busen, in die weisen Fügungen des Himmels einzugreifen mich erkühnte. O ich bin tief, sehr tief gesunken, und keine Macht der Erde kann mich mehr vor dem nahen Abgrunde retten und schützen.“

Eben wollte er aufstehen und den Felsen verlassen, als plötzlich, wie vom Winde hergetrieben, Glorioso, sein ehemaliger Lehrer, mit hohnlächelnder Miene vor ihm stand. Ein Zucken verbreitete sich durch Aranzos Nerven, als er seinen Todfeind so unerwartet vor sich erblickte. „Ha, Verruchter!“ rief er voll bittrer Wuth, „auch bis hierher verfolgst du mich?“

Glorioso. Ist nur ein kleiner Beweis meiner Macht. Geh wohin du willst, verbirg dich in Arabiens Sandwüsten, oder kriech in die finstern Höhlen der Bewohner

des Nordpols, so werde ich dich auch da finden.

Aranzo. Ha, du heimtückischer Bösewicht! du falscher Heuchler! der du in dem Gewande der Heiligkeit umherschleichst, und Bosheit ausübst, ich will dir das Ziel stecken! Einen Mord mehr oder weniger, und zwar einen solchen, das wird meine Verantwortung jenseits nicht mehr vergrößern; also fahre zur Hölle, wohin du gehörst!

Er drückte ein Pistol auf ihn ab, allein die Kugel prallte zurück und ihm wieder entgegen.

Glorioso. Spare deine Mühe, auf den Fall war ich vorbereitet, Räuberhauptmann! noch kennst du keinen Pfaffen! Mit diesen Worten ging der Pater hohn-

lächelnd mit langsamen Schritt den Felsen wieder herab.

Noch stand Aranzo in stummen Erstaunen, da trat Dolko zu ihm, und sagte indem er seine Hand faßte: „Warum aber immer so allein, mein Hauptmann? warum sich immer nur gewaltsam dem Gedanken hingeben, der keineswegs den Geist erhebt, wohl aber zu Boden schlägt? Komm zu uns, sey fröhlich und laß dein Herz guter Dinge seyn, weil es eben noch Zeit ist."

Zeit ist es freilich, aber böse Zeit. Wie kann dieß Herz, das so viel tausendfacher Kummer drückt, sich der Freude hingeben — geh, du kennst mich nicht.

„Beim Himmel! ich kenne dich, ich kenne deinen unruhigen Geist, und suche gern nur immer das auf, was dich erhei-

tern und zerstreuen kann, und darum bitte ich dich, folge mir, und nimm an unsrer Freude Theil."

Wohl, ich folge dir.

Sie gingen zu den Uebrigen zurück, wo gegessen und getrunken wurde, und als sie damit fertig waren, befahl Aranzo die Wachen zu verstärken und vorsichtig zu seyn. Der Morgen brach an, und die abgelösten Wachen berichteten, daß sie nichts vernommen hätten, und daß so weit Auge und Ohr nur reichen könne, keine Nachjagd zu verspüren wäre.

„Desto besser für uns," sagte Aranzo, „tretet deshalb um mich her, und vernehmt was ich euch sagen werde."

„Jeder von euch ist nun, wenn gleich kein reicher, doch ein wohlhabender Mann, und ich glaube, daß mit dem Gelde das

ihr besitzt, sich in jedem Verhältniß des Lebens, bei einer guten Anwendung etwas rechts anfangen läßt; wer daher von euch zurücktreten will, wer es versuchen will, mit der Summe in die Welt zurückzukehren, um irgend ein rechtliches Geschäft zu betreiben, und ein nützliches Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft zu werden, den — ob ich gleich meine Wünsche noch lange nicht erreicht habe — den entbinde ich von dem Eide, den er mir geschworen hat, willig und gern, und wünsche ihm Glück."

„Alles still? Keine Antwort?"

Doch Hauptmann: — sagte Odallo und trat hervor — ich kann es nicht leugnen, daß ich mit dem artigen Sümmchen meine zwei Schwestern, die in S. Martin kümmerlich leben, glücklich zu machen wünschte, und im Fall es mir bei ihnen gefällt, dort

zu bleiben; gefällt es mir aber nicht, so wirst du mir erlauben, wieder zu dir zu kommen.

„Wie es dir beliebt; doch, wer einmal in die Welt zurück gekehrt ist, der hüte sich vor einem Rückfalle, denn das Glück was eurer hier wartet, ist euch längst bekannt. Geh und werde glücklich. Ist denn aber sonst niemand, der es zu werden versuchen will?“

Es erfolgte keine Antwort.

„Kameraden! ihr betrügt euch. So wahr ich lebe, ihr betrügt euch! Früh oder spät, wenn ihr im Kerker schmachtet und das nahe Hochgericht vor Augen seht, dann werdet ihr's bereuen, aber dann ist's zu spät! — O ihr Blödsichtigen! — ihr wollt nicht? doch, jeder von euch hat seinen freien Willen, noch ist's Zeit, der nächste Augenblick machts euch vielleicht un-

möglich, und was später geschieht, würde ich Eidbruch und Treulosigkeit nennen, und nach den Gesetzen mit dem Tode bestrafen."

Alle erhoben ein lautes Freudengeschrei, und riefen einstimmig: Wir bleiben dir treu bis in den Tod!

„Nun so sey es. Auch ich schwur euch einst ein Gleiches, und erneuere es heute, wie ihr! — Bringt nun eure Schätze in Sicherheit, versucht auch einen Rückweg nach unsern Kloster-Ruinen, und gelingt euch der, so verwahrt sorgfältig die Eingänge, damit man uns nicht überfalle. In einer Stunde verlasse ich euch; Vasko soll mich begleiten, und ihr Uebrigen brecht morgen mit Anbruch des Tages auf, und macht nach meinem schon angegebenen Plane die Reise zum Grand Don Philippo.

Wichtige Bekanntschaft.

Nachdem Aranzo ein wenig geruhet, warf er sich in eine schöne Kleidung, hing einen Samtmantel über seine Schultern, und bestieg sein Roß.

Sie trabten fort; Vasko folgte, mit einem ziemlich schweren Mantelsack beladen, nach.

Mehrere Stunden waren sie schon auf ungebahnten Wegen vorwärts geritten, als sie sich auf die offene Heerstraße begaben. In einiger Entfernung vor ihnen rollte ein Reisewagen dahin, den sie aber bald ein-

halten. Aranzo grüßte zwei Damen, die darin saßen, freundlich und ritt vorbei. Kaum war er mit Vasko zwanzig Schritte voraus, als er ein lautes Angstgeschrei vernahm. Er wandte sich um, und sah den Wagen zur Seite liegen. Pfeilschnell flog er hinzu, sprang vom Pferde, riß den Schlag auf und half den Damen, welche mühsam aus dem Schlage krochen.

Heilige Maria! rief die Eine, welch ein Unglück hat uns getroffen.

„Wahrscheinlich ist ein Rad an eurem Wagen zerbrochen," erwiederte Aranzo, „allein, wie ich sehe, seyd ihr, schöne Frauen, doch glücklich davon gekommen."

Das haben wir gewiß eurem Edelmuth und eurer Schnelligkeit zu danken. Aber — was seh ich — liebe Laura, du blutest ja am Kopfe.

„Das mag wohl nicht viel zu bedeuten haben, denn ich fühle weder sonderlichen Schmerz noch Betäubung.“

Darf ich fragen, wem wir das Glück unserer Rettung zu danken haben?

„ „Wenn mir nicht eben daran läge euren Namen zu erfahren, schöne Damen, so würde ich sagen: der Name thut nichts zur Sache. Also: ich bin der Graf Valliairo, und dieser mein Diener. Und wem war ich so glücklich diese kleine Gefälligkeit zu erweisen?“ “

Ich bin die Herzoginn von Alba, und diese ist meine Schwester Laura, Gräfinn von Astarra.

„ „Und der Zweck eurer Reise, wenn ich so kühn seyn darf darnach zu fragen?“ “

Wir sind einige Meilen von hier in einem Kloster gewesen, um daselbst unsere

ältere Schwester Theresia zu besuchen, die dort Aebtissinn ist.

Während dieses Gesprächs war der Wagen von dem Kutscher und Bedienten der Herzoginn untersucht worden, und es fand sich, daß nicht ein Rad, sondern die Achse gebrochen war.

Mein Gott, rief die Herzoginn, was werden wir nun anfangen? wie werden wir fortkommen?

„ „Ohne gehöriges Werkzeug wird sich schwerlich an dem Wagen etwas machen lassen." "

Wie weit haben wir wohl noch bis zum nächsten Orte?

„ „Noch etwa zwei volle Stunden." "

Zwei Stunden? O weh!

„ „Ich möchte euch so gern dienen, und doch — dürft' ich euch meine Rosse bis dahin anbieten?" "

Und ihr wolltet zu Fuße gehen?

„ „Mit Freuden würde ich das Roß führen, das eine so schöne Bürde trägt." "

Wohl, ich nehme den Vorschlag an, der Herzog von Alba mag euch das einmal — aber, mein Gott! Laura! was ist dir? du wirst ja bleich wie der Tod.

„Nichts, liebe Schwester, nichts, mir ist recht wohl."

Nein, so wahr ich lebe, du bist nicht wohl. Sollte die Wunde — sie blutet zwar nicht mehr — doch gefährlicher seyn, als wir glaubten?

„ „Wollt ihr erlauben, schöne Gräfinn, ich führe ein Fläschchen mit Wund-

balsam bei mir, daß ich euch einige Tropfen davon auflege.““ Er riß ein Tuch heraus, träufelte einige Tropfen darauf, und hielt es auf die kleine unbedeutende Wunde, welche etwas über dem linken Ohre war; er faßte dabei ihre Hand, sie war kalt wie Eis, die seinige glühete wie Feuer, doch kaum fühlte die Gräfinn die Wirkung des Balsams, als sie leblos in seine Arme sank.

Heilige Mutter Gottes! was ist das, rief die Herzoginn, und sprang herzu.

„„Eine Ohnmacht, nichts weiter,““ sagte Aranzo, und setzte die Gräfinn auf ein Knie, indem er die Herzoginn bat, ihr das Fläschchen, welches er noch in der Hand hielt, unter die Nase zu halten, und mit dem schon damit angefeuchteten Tuche ihre Schläfe zu reiben, worauf sie auch

bald die Augen öffnete, den Kopf aber auf Aranzos Schulter legte.

Ein seltsames Gefühl durchbebte die Nerven des überall gefürchteten Räubers. Sein Herz schlug laut unter der köstlichen Last, die es beengte, und zum erstenmale fühlte er so ganz lebendig die Unwürdigkeit seiner Person.

Nach wenig Minuten war der Gräfinn besser, und es wurden Anstalten zur Fortsetzung der Reise gemacht. Aranzo führte das Pferd worauf die Gräfinn saß, und das der Herzoginn wurde von Vasco geführt.

Sie waren noch nicht sehr weit von dem Platze entfernt wo der Wagen lag, den die Bedienten mit dem Kutscher wenigstens wieder so weit zu Stande zu

bringen suchten, um ihn nach dem nächsten Orte bringen zu können, als ihnen um eine kleine Felsenecke sechs Kerle entgegen kamen.

„Ach Gott," sagte die Gräfinn, „da haben wir's! so hat unsere Schwester doch nicht Unrecht gehabt. Das sind gewiß Kerle von Aranzos Räuberbande."

Aranzo. Wahrscheinlich.

Gräfinn. Was werden wir beginnen?

Aranzo. Ihr? Nichts.

Gräfinn. Wie? meint ihr? —

Aranzo. Ihnen Widerstand leisten ist vergebens, denn ihrer sind sechs, und unser sind zwei, und ohnehin ist Mann gegen Mann mit diesen Kerls nicht einmal gut Melonen speisen, denn sie verstehen durchaus keinen Spaß.

Herzoginn. Mir ist gar nicht bange, nur wünschte ich, daß er selber dabei wäre, er soll ein großmüthiger Räuber seyn, den ich ohnehin schon lange persönlich kennen zu lernen wünschte.

Indeß waren die Räuber näher gekommen, und als sie ihren Hauptmann erkannten, wollten sie schweigend vorüberziehen; allein Aranzo gab ihnen unbemerkt einen Wink, worauf sie sogleich der Herzoginn in die Zügel fielen.

Aranzo. Wer seyd ihr, und was wollt ihr?

Räuber. Das sollt ihr gleich erfahren. Wir sind im Dienste des großen und gefürchteten Räuberhauptmanns Aranzo, und begehren von euch zweihundert Piaster; sobald ihr diese zahlt, könnt ihr ohne Aufenthalt eure Reise fortsetzen.

Aranzo. Nicht einen Real, denn wißt, ich habe eurem Hauptmann meinen Tribut schon entrichtet.

Räuber. Das müssen wir schriftlich sehen.

Aranzo. Hier ist eine Sicherheits-charte, von seiner eignen Hand geschrieben.

Die Räuber warfen einen flüchtigen Blick darauf, verbeugten sich dann, und gingen fort.

Noch eins, sagte Aranzo, hier nehmt diese zwei Piaster zu einem Glase Wein, und sucht jenen zerbrochenen Wagen bald wieder in fahrbaren Stand zu setzen.

Gräfinn. Nun da sind wir gut ge-nug davon gekommen.

Herzoginn. Das wohl, aber bei

euch, Herr Graf, kommen wir in eine immer größere Schuld.

Aranzo. Es kömmt vielleicht eine Zeit, wo ihr sie mit Zinsen bezahlen könnt.

Herzoginn. O das sollte mir recht lieb seyn! — Aber es ist doch Schade, daß Aranzo nicht selber dabei war.

Aranzo. Ein seltsamer Wunsch, wovon Tausende das Gegentheil wünschen.

Herzoginn. Ihr mögt Recht haben, Herr Graf, aber ich bin eine Spanierinn, und als ächte Patriotinn werdet ihr mir einen unauslöschlichen Haß gegen den Unterdrücker dieses Reichs nicht verargen.

Aranzo. Keineswegs, im Gegentheil ehre ich solche Gesinnungen; nur kann ich nicht begreifen, was ihr in Hinsicht auf Aranzo damit sagen wollt.

Herzoginn. Ihr könnt es hören wenn ihr wollt.

Aranzo. Ich bin begierig.

Herzoginn. Aranzo soll ein Mann seyn, der mit unerschütterlichem Muthe und steter Gegenwart des Geistes, auch eine seltene Klugheit und Gewandtheit, in Augenblicken, wo es gilt, verbindet.

Aranzo. Ihr scheint ihn genau zu kennen.

Herzoginn. Nach den vielen und mancherlei Beschreibungen, die aber alle auf eins hinauslaufen, ja.

Aranzo. Weiter, wenn ich bitten darf.

Herzoginn. Es ist euch ohne Zweifel bekannt, daß der mächtige Feind unsers Reichs, der Kaiser Napoleon, den größten

und kostbarsten Diamant aus der Krone Spaniens, dessen Werth mit allem baaren Gelde dieses Reichs nicht kann bezahlt werden, auf dem Schwerte, welches einst Carl dem Großen gehörte, trägt.

Aranzo. Ich weiß es.

Herzoginn. Was haltet ihr von dieser That?

Aranzo. Mit dem glühenden Herzen eines Spaniers, für die unerhörteste die jemahls Menschenzungen ausgesprochen haben.

Herzoginn. Begreift ihr nun, warum ich Aranzo hätte sehen mögen?

Aranzo. Ich fange an es zu begreifen.

Herzoginn. Ihm wäre es vielleicht möglich gewesen, der Krone Spaniens diesen unbezahlbaren Schatz wieder zu verschaffen.

Aranzo. Eure Idee ist nicht übel, ihr vergeßt nur, daß Aranzo ein Räuber ist, der sich, wenn ihm das Wagestück gelänge, selber bedenken würde.

Gräfinn. Nein, Herr Graf, da ist uns Aranzo von einer ganz andern, und zwar vortheilhaftern Seite geschildert.

Unerwarteter Ueberfall. Entdeckung.

Sie hatten Ripa erreicht, wo Aranzo im Gasthofe Limonade und sonstige Erfrischungen befahl.

Als der Wirth die befohlenen Getränke und Erfrischungen brachte, verlangte Aranzo ein Zimmer für die beiden Damen, welches ihnen auch sogleich angewiesen wurde.

„Und ihr wollt hier im allgemeinen Gastzimmer bleiben?“ fragte die Gräfinn.

Nur so lange, bis die Schwüle des Tages sich gelegt hat, dann reise ich weiter.

„Nach Pampelona geht eure Reise also nicht? —“

Die Zeit erlaubt es mir nicht, sonst würde ich euch mit vielem Vergnügen dahin begleiten.

„Ihr geht also nach —?“

Nach Burunda.

Der Wirth, der noch an der Thüre stand, und weitere Befehle erwartete, fragte: wo die hohen Herrschaften herkämen?

„Aus den Gebürgen“ sagte Aranzo, „diesen Morgen verließ ich das Thal Baztan.“

Das Thal Baztan? Ei! ei! darin ist jetzt nicht gut seyn.

„Wie so?“

Ihr wißt also nicht?

„Was denn?"

Daß die Räuber gestern unter Anführung des berüchtigten Aranzo's, in den Gebürgen einen Transport von acht Millionen Francs Kriegs-Contribution Beute gemacht haben?

„Kein Wort. Aber wie war das möglich, der Transport hat doch wahrscheinlich eine starke Bedeckung bei sich gehabt?"

Nur hundert Mann.

„Und die haben sich von den Räubern acht Millionen abnehmen lassen?"

Und das soll in der größten Geschwindigkeit abgemacht worden seyn.

„Wahrscheinlich hat die Bedeckung sich gar nicht widersetzt, und den Räubern gleich alles gegeben, was sie verlangt haben."

Erlaubt. Gestern Morgen in aller Frühe

kam der Transport hier durch, und diese Nacht kamen die Fuhrleute wieder zurück. Kisten, Kasten und Fässer waren abgeladen, und dafür waren die Wagen theils mit todten, theils mit blessirten Franzosen beladen.

„„Ein kühnes Wagestück,““ sagte die Herzoginn, „„was ihm aber wahrscheinlich nicht ohne üble Folgen bleiben wird.““

Meint ihr? ich glaube es auch, fuhr der Wirth fort, der Kaiser Napoleon wird ihm schon das Handwerk legen, denn unsere gnädigste Regierung ist ohnehin immer zu milde und zu nachsichtig gegen ihn gewesen.

„„Schade, ewig schade, sagte die Herzoginn, indem sie sich gegen Aranzo wandte, daß mir ihn der günstige Zufall nicht unter die Augen führte.““

Ihr wünschtet ihn also zu sehen, ja, da müßt ihr nur oft bei mir einkehren, hier soll er schon sehr oft gewesen seyn; aber immer unerkannt, denn kennbar ist er nur seinen Leuten, heute sieht er so, morgen so aus; aber ein ganz verteufelter Kerl muß er doch seyn, wenn man die Geschichten so anhört, die hier immer von ihm erzählt werden, so sollte man wirklich auch wünschen, ihn einmal zu sehen.

„Was erzählt man denn zum Beispiel von ihm?“

Ja du mein Heiland, wer kann das alles behalten, tausenderlei wird davon gesprochen. Noch vor einigen Tagen soll sich ein Fall ereignet haben, der einen in der Denkungsart gegen diesen Gauner ganz irre macht.

„Und dieser Fall war?“

Ein Künstler, der lange in König Carls hohen Gnaden gestanden, den, wie man sagt, der König aus dem Nichts hervorgezogen, ihm Würde und Ansehen gegeben, hat vor einigen Jahren ein reiches und kostbares Kunstkabinet des Königs, auf einem entfernt liegenden Schlosse, an die Franzosen verrathen. Die Franzosen aber, die dennoch keinen Verräther lieben, haben ihm bald nach der That ihre Verachtung fühlen lassen. In Madrit ist er der allgemeinen Verachtung und sogar Verfolgung ausgesetzt gewesen, und nicht lange, so soll er keinen andern Ausweg gewußt haben, als die Schlupfwinkel des Räuberhauptmanns Aranzo aufzusuchen. Vor Kurzem soll er sie gefunden haben, und was meint ihr, was Aranzo mit ihm gemacht hat?

„Erzählt nur weiter.“

Als er dem König aller Diebe seine Lage

und sein Vorhaben entdeckt hat, soll jener gesagt haben: was dir bisher geschehen, ist wohl verdienter Lohn, den letzten und wahren sollst du bei mir finden; denn wisse: daß ein Verräther auch zu einem Räuber zu schlecht ist, denn ein Räuber muß wenigstens seinem Hauptmann getreu seyn, du bist deinem König untreu geworden, würdest es auch mir werden, also fahre zur Hölle! Und darauf soll er ihm eine Kugel durchs Gehirn gejagt haben.

„ „O bravo! bravo! Aranzo! rief die Herzoginn, um dieser einzigen That willen könnte ich dich lieben.“ “

„Ja ja, sagte Aranzo, das glaube ich, das sieht ihm ganz ähnlich, es ist ein kühner verwegener Held, der, wie man allgemein sagt, durchaus kein Unrecht duldet.“

Die Leute der Herzoginn waren während der Zeit mit dem zerbrochenen Wagen angekommen. Die Damen gingen nun in das ihnen angewiesene Zimmer, Aranzo aber blieb im Gastzimmer, stellte sich an ein Fenster, schaute in eine weite Ebene hinaus, und verlor sich bald in tiefes Nachdenken.

Nach Verlauf von einigen Stunden kam ein Diener der Herzoginn, der ihn bat, die Damen auf ihrem Zimmer zu besuchen.

Er ging. Als er eintrat, fand er die Gräfinn allein, die Herzoginn war im Nebenzimmer noch mit ihrer Toilette beschäftigt, und es entstand also folgendes Gespräch unter ihnen.

„Verzeiht Herr Graf," nahm die Gräfinn das Wort, „ist es bis jetzt noch euer

Bayerische Staatsbibliothek München

unabänderlicher Wille uns hier zu verlassen?“

Ein seltenes Vergnügen würde es mir seyn, euch ferner zu begleiten, wenn die Geschäfte meiner Reise es erlaubten.

„Nun wenn dem so ist, so wollen wir euch ferner nicht bitten; aber ein Versprechen wünsche ich doch von euch zu haben.“

Fordert schöne Gräfinn, wenns in meinen Kräften steht, so ist euer Wunsch mir Befehl und schon so gut als erfüllt.

„Daß, wenn ihr eure Rückreise macht, ihr Pampelona und den Pallast des Herzogs von Alba nicht vorbei geht.“

Wenn es irgend möglich ist, ja.

„Ihr seyd Herr eures Willens, warum also noch ein wenn.“

Brechen wir davon ab.

„Nicht gern, denn auf jeden Fall sind wir eure Schuldner, und — wollt ihr, daß wir es für immer bleiben sollen?“

Man kann es nicht wissen, das Schicksal spielt oft seltsam mit dem Menschen, vielleicht könnt ihr mir bald oder spät Gleiches mit Gleichem vergelten.

„Dazu wolle der Himmel uns bald Gelegenheit geben; aber noch eins, damit ihr uns doch nicht so leicht vergeßt, so möchte ich euch wohl bitten, diesen Ring als ein kleines Andenken von mir anzunehmen; wie ich sehe, tragt ihr zwar schönere, allein —“

Rasch fiel Aranzo ein, ergriff ihre Hand, drückte sie an seine brennenden Lippen, indem er sagte: „O Gräfinn! dieser Ring,

und wenn er von dem schlechtesten Metall wäre, soll mir ein heiliges, unschätzbares Andenken eurer Gewogenheit bleiben, und nichts als der Tod soll mich jemals davon trennen."

„Ihr setzt mich in Verlegenheit."

Nein, Gräfinn! Nie, nie will ich das. — Da ging die Thür auf und Vasco trat ein. Aranzo ging auf ihn zu und fragte: was giebts?

„Hauptmann! wir sind verrathen. Der Kriegs-Commissär, der gestern mit an der Spitze des Transports stand, ist so eben mit sechs Mann im Gastzimmer angekommen, und so weit man die Straße hinsehen kann, erhebt sich eine dicke Staubwolke."

Gut, ich danke dir für deine Aufmerk-

samkeit. Jetzt geh und besorge die Pferde, im Augenblicke bin ich bei dir.

Vasco ging, und Aranzo wandte sich wieder zur Gräfinn.

Verzeiht, schöne Gräfinn, meine Zeit ist bis auf die letzte Secunde verstrichen; ich muß von euch scheiden. Doch erlaubt mir zuvor, daß auch ich euch ein kleines Andenken an diese mir theuern Augenblicke zurücklasse. — Er zog einen kostbaren Brillantring vom Finger, und schob ihn über den Finger einer schneeweißen Mädchenhand.

Die Gräfinn wollte noch etwas sagen, aber wie von magischer Zauberkraft angezogen, sank sie hocherröthend an seine Brust. Er preßte sie in seine Arme, und bedeckte ihre Rosenlippen mit einem glühenden Kusse.

Da sprang plötzlich zum zweitenmale die Thüre heftig auf, und — der vermeinte Kriegs-Commissär, noch ein französischer Offizier, und vier Mann mit blitzenden Säbeln traten herein.

Wen suchet ihr, donnerte ihnen Aranzo entgegen.

„Dich! den Räuberhauptmann Aranzo.“

Gut, ihr habt ihn gefunden, ich bin es; und wenn ihr Männer seyd, die den Tod suchen, so könnt ihr ihn hier finden.

Ha Großprahler! hier ist's vorbei mit dir. Wache! ergreift ihn!

„Daß ich kein Großprahler bin, habe ich dir gestern in den Gebürgen bewiesen.“ Er übergab die ohnmächtige Laura der Herzoginn, die auf das Geräusch ins Zimmer getreten war, und fuhr sodann fort: „Der

erste der es wagt sich mir zu nahen, ist des Todes. Sogleich aber befehle ich euch dieß Zimmer zu verlassen, es gehört der Herzoginn von Alba."

Gleichviel, Wache! ergreift ihn! Einen Soldaten, der sich ihm näherte, packte er mit der linken Hand vor die Brust, und warf ihn rücklings zu Boden; in demselben Augenblick zog er ein Pistol, und drückte es auf den commandirenden Offizier ab, der sich auch sogleich in seinem Blute wälzte; die Uebrigen sahen sich schnell nach der Thür um und fanden sie.

„Nichtswürdige Buben ihr! ihr habt mich gezwungen, dieß Heiligthum mit eurem Blute zu besudeln; aber ich bin ein Spanier, ihr sollt mich kennen lernen, und meine Rache soll gränzenlos seyn."

In dem Augenblicke faßte er den mit Tod und Leben ringenden Offizier mit übermenschlicher Stärke beim Arm, und schleuderte ihn durch die offene Thür in den Vorsaal. „Dort Bube, magst du deinen letzten Athemzug aushauchen; denn hier wars zu kostbar für dich.“

Jetzt stürzte er hinaus, und drückte ein zweites Pistol auf den andern Offizier ab, der auch betäubt zurücktaumelte. Einen Soldaten, der an der Treppe stand, stürzte er rücklings herab, die Uebrigen waren unsichtbar geworden.

Im Hofe hielt Vasco mit den Pferden. Er schwang sich in den Sattel, und dahin gings im gestreckten Galopp.

Der unglückliche Jüngling.

Am andern Tage traf Aranzo nach der Verabredung in Roncesvalles, einem anmuthigen Thale, ein, wo sie vor einem großen Gasthofe, der in einer grünen Ebene lag, Halt machten. Er trat in das allgemeine Gastzimmer, während Vasco die Pferde besorgte. Nahe an der Thür saß ein junger wohlgebildeter Mensch, der gleich bei Aranzos Eintritt ehrerbietig aufstand und sich verbeugte. Seine Kleider waren sehr fein, aber sie schienen schon lange getragen zu seyn, und sein bleiches Antlitz verrieth heimlichen Gram. Vor ihm stand ein leerer Teller und ein

leeres Glas. Er heftete unaufhörlich fragende Blicke auf den Hauptmann, der im Zimmer auf und ab ging, und des Weines harrete, den er befohlen hatte; nicht lange, so fand sich ein Augenblick, wo beide allein waren.

„Mein Herr,“ nahm der junge Mensch das Wort, „ihr scheint ein Offizier zu seyn; ich suche Militärdienste, könnt ihr mich gebrauchen?“

Ihr kommt aus Frankreich?

„Ja.“

Warum wollt ihr eurem König nicht dienen?

Der Jüngling sah beschämt zur Erde und antwortete nicht.

Ihr müßt doch einen Grund haben. Laßt ihn hören.

„Schon bei verschiedenen Regimentern habe ich mein Heil versucht, aber vergebens.“

Sonderbar. Habt ihr vielleicht —

„Etwas begangen —“

Redet, vielleicht bin ich der Mann, der euch dienen kann.

„Diesen Morgen hab ich meine letzte Baarschaft verzehrt, und wenn der Himmel keine Rettung sendet, so bin ich der Verzweiflung nahe.“

Freilich! doch nur mittelbar sendet der Himmel Hülfe und Rettung, darum seyd aufrichtig.

„Ich bin der älteste Sohn eines vornehmen Staatsbeamten aus Paris. Von meiner frühesten Jugend an wurde ich von meinen Aeltern und Geschwistern, wie auch

von dem Hauslehrer, für dumm erklärt. Ob ich es bin, ich weiß es nicht; doch die Ursache davon war: daß meine Mutter mich nicht leiden mochte, warum? ich weiß es auch nicht. Nachdem ich die Knabenjahre zurückgelegt hatte, sagte mir mein Vater, daß ich wegen meiner Dummheit zum Studium untüchtig sey, und er deshalb beschlossen habe, daß ich die Handlung erlernen sollte. Ich hatte in dem Alter von Rang und Stand noch wenig Begriffe, und war recht froh dazu, denn ich kam dadurch nun aus dem Hause, wo mich alles verachtete. In Paris selbst durfte ich nicht bleiben, das war meinem Vater zu klein; ich wurde also nach Bordeaux gebracht. Mein Prinzipal war in den ersten Jahren sehr wohl mit mir zufrieden; allein später ließ ich mich durch meine Collegen, die von ihren Aeltern von Zeit zu Zeit ein reichliches Taschengeld bekamen, verführen, ihre Ver-

gnüglungen mitzumachen, wodurch ich in Schulden gerieth. Eine Zeitlang ging das, allein da ich meine Creditoren nicht bezahlen konnte, drohten sie, es meinem Prinzipal anzuzeigen und von dem ihre Forderung zu erhalten. Ihr könnt denken in welche Angst ich gerieth; ich faßte also ein Herz, und schrieb an meine Aeltern, stellte ihnen meine Lage vor, bat himmelhoch mich zu retten; allein die Antwort war: wer aus Leichtsinn und Dummheit Schulden gemacht habe, möge sehen wie er sie bezahle. Da flüsterte mir der Teufel zu, eine Rolle mit hundert Louisd'or zu nehmen, und meine Schulden damit zu bezahlen. Kaum waren acht Tage verstrichen, so wurde ich durch Gerichtsdiener abgeholt, und in's Gefängniß geworfen, worin ich drei lange Jahre vergebens nach Hülfe und Rettung geseufzet habe, bis ich endlich vor

Kurzem, mit der Deutung das Land zu verlassen, daraus entlassen würde.

Meine Aeltern haben sich während der Zeit durchaus nicht um mich bekümmert, sie haben mich aus ihren Augen wie aus ihrem Herzen verbannt und verstoßen, und fremde Menschen wollen nun auch nichts von mir wissen. Dieß ist meine unglückliche Geschichte die mich in der Blüthe meiner Jahre an den Rand der Verzweiflung stellt, könnt ihr also etwas thun, was mich entweder vom Hungertode oder vom Selbstmorde rettet, so seyd barmherzig.

Wie ist dein Name junger Mensch?

„Joseph. Meinen Vater Namen — ich bitte —“

Du hast einen Jugendfehler begangen, allein wie ich aus deiner Erzählung wahr-

nehme, bist du doch kein schlechter Mensch, du hast noch Gefühl für deine Aeltern, die nicht edel an dir gehandelt haben, indem du ihren Namen nicht compromittiren willst. Hier also nimm meine Hand, ich sorge für dich. Jetzt reise ich weiter, komme aber in einigen Tagen zurück. Halte dich hier auf, auch ist hier eine kleine Summe Geld, halte rathsam damit Haus, sie ist, im Fall ich vielleicht eine andere Route nehmen müßte, hinreichend, etwas damit anzufangen.

Vasco trat ein, und meldete den Hauptmann, daß sein Corps im lauten Jubel das Thal hinunter käme.

Gut! so führe die Pferde vor. Lebe wohl, junger Mann, in einigen Tagen sehen wir uns wieder.

Der Besuch.

Gegen Abend des andern Tages kam Aranzo mit dem kleinen Corps bei dem Schlosse des reichen Grand Don-Philippo an. Es lag in einer reizenden Gegend, auf einer kleinen Anhöhe, rings um von kleinen Lustwäldern umgeben, in denen hier und dort, Nischen, Kapellen, Grotten, Lauben, Monumente; jedes, wohin es nach Kunst und Regel gehörte, sich befanden.

In einem dieser Hölzchen machten sie Halt, die Räuber versteckten sich im Gebüsch, nur der Räuberhauptmann und Guikardo

gingen ausforschend herum. Nicht lange, so kam ein alter Mann des Weges daher.

Der Hauptmann redete ihn an: „Woher des Weges, Alter?"

Von Capila, wo ich so bei ehrlichen Leuten mich satt esse.

„Und wo wohnst du?"

Dort drüben, ein Viertelstündchen von hier liegt meine Hütte.

„Kennst du den Besitzer dieses Schlosses?"

Werde ja. Er versprach mir einst, als ich noch jung und rüstig war, mich bis an mein Ende zu ernähren.

„Und hält es nicht?"

Das weiß Gott! die alte Hütte, die darf ich bewohnen, und auch Brot darin essen, wenn ich was habe.

„Das ist nicht brav; was man verspricht, muß man halten; aber vielleicht steht es wohl nicht in seiner Macht, vielleicht ist er selber dürftig?“

Was? der alte Herr ist so reich an Golde, wie kaum sein Körper mit Fleisch und Knochen schwer ist.

„Hat er Kinder?“

Einen einzigen Sohn, der aber fern von hier im Elende schmachten soll.

„Aber für wen spart er?“

Er spart nicht, bei leibe nicht! da fällt täglich mehr unterm Tisch, als ich in acht Tagen auf dem meinigen nur sehe. Vier schöne Weibsbilder, zwei aus Paris und zwei aus Madrid, wohnen seit einem Jahre mit auf dem Schlosse, und sind bloß dazu da, um ihm angenehm die Zeit zu vertreiben.

„Und seinen einzigen Sohn läßt er darben? Ei, das ist sehr unedel gehandelt.“

Ja, das weiß Gott! und es war doch immer so ein lieber junger Herr.

„Sind denn sonst keine Männer im Schlosse?“

Zehn bis zwölf Bediente, wovon ich sonst auch einer war; allein heute ist große Galla, von weit und breit sind schon die Wagen angekommen, und kurz vor mir zog ein ganzes Chor Musikanten und Sänger ins Schloß, da wirds diese Nacht hoch hergehen.

„Nun, das ist schön, ich bin auch mit dazu eingeladen.“

So? Nun, ihr werdet mich doch nicht verrathen, gnädiger Herr?

„Sey außer Sorgen. Ich werde dir,

wenns möglich ist, eine Versorgung bewirken. Da, nimm dieß kleine Trinkgeld für die Unterhaltung. Gute Nacht.“

Der Alte ging, und Aranzo wandte sich zu Guikardo:

„Hast du's mit angehört, Guikardo?“

Wort für Wort.

„Ich denke, wir werden einen angenehmen Abend haben.“

So wahr ich lebe! Der alte Sünder verdients, durch dich gestraft zu werden, und die vier schönen Mädchen und der vortreffliche Wein, sollen uns ein Göttermahl seyn.

„Es wird aber schon ziemlich dunkel; wir müssen vorzüglich erst das Terrain in Augenschein nehmen, und die Eingänge mustern.“

Gut, Hauptmann! Gehe du rechts herum, ich gehe links.

Nach einer Viertelstunde trafen Beide am entgegengesetzten Ende zusammen, und Beide hatten nur einen Haupteingang bemerkt; der zweite führte in einen kleinen, aber sehr reizenden Garten, in dessen Mitte ein Pavillon stand, der von einem Kronleuchter hell erleuchtet wurde. Sie kehrten nun zu den Uebrigen zurück, und der Hauptmann theilte seine Befehle aus. Vasco mußte den Mantelsack öffnen, und der Hauptmann hüllte sich in einen großen Mantel, steckte zwei Paar geladene Pistolen, einen Dolch und ein Fläschchen mit Gift zu sich, dann hieß er die Bande um sich versammeln, und redete sie also an: „Kameraden! Es giebt diesen Abend ein schönes Stückchen Arbeit, das wir gemeinschaftlich unternehmen wollen. Es wohnt

ein reicher, aber schlechter Kerl in diesem Schlosse, der seinen einzigen Sohn im Elende verschmachten läßt, und wißt, daß Aranzo, euer Hauptmann, so etwas nicht vertragen kann. Bequemt er sich gutwillig zu dem, was ich von ihm fordern werde, so wird freilich für euch nicht viel dabei zu machen seyn, doch denke ich, daß eure Mühe dabei nicht unbelohnt bleiben soll. Das Vermögen des Grands gehört übrigens seinem in Dürftigkeit schmachtenden Sohne, und jede Veruntreuung desselben, wäre Raub an demselben. Doch nun zu Sache. Rüneau, du sollst mir den Haupteingang mit zwanzig Mann besetzen, wovon sich einige so viel als möglich verstecken müssen, und sobald ich mit den Uebrigen im Hofe bin, Keinen mehr heraus, noch weniger aber Jemand hinein lassen. Zehn Mann können hier im Zirkel auf Vorposten bleiben, und im Nothfall das bekannte Signal

geben. Dreißig Mann gehen mit mir ins Schloß, die sich aber — bis auf Denis und Robin, die mir bis an die Thür des Saals folgen — gleich zu verschiedenen Posten gruppiren; das Uebrige wird sich finden."

Die Nacht war nun völlig eingetreten, ringsumher war alles still wie im Grabe, der Himmel trübe und die Luft schwül und drückend, nur hin und wieder sah man Wetterleuchten; doch vom Schlosse her vernahmen sie bald den schmetternden Ton der Trompeten, und den Donner der Pauken.

„Laßt uns nun aufbrechen, Kameraden, und unser Heil versuchen, ich denke, es wird alles gut gehen."

Nach wenig Minuten waren sie schon ungesehen im Schlosse, und schon wollte

Aranzo die Thüre des Saals öffnen, aus welchem ihm die laute Freude entgegenschallte, als ihm vier Bediente den Weg vertraten. „Wohin so unangemeldet," fragte der eine, und faßte den Hauptmann scharf beim Arm.

„Narr! das siehst du ja, da, wo die Freude heute ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat."

Aber eure Namen?

„Mein Name ist Aranzo; kennst du mich nun?"

Der Bediente taumelte erschrocken zurück, indem die Uebrigen schon von Aranzos Gesellen angegriffen und gebunden wurden. Der noch freie wollte Lärm machen, allein Aranzo setzte ihm ein Terzerol auf die Brust: „Keinen Laut, oder du liegst in demselben Augenblick todt am Boden."

Auch der Letzte mußte sich, wie die Andern, ohne Murren die Hände auf dem Rücken binden lassen. Das Geräusch hatte noch zwei Räuber herbeigezogen, die sie dann sogleich in Empfang nahmen und in Sicherheit brachten, wo sie ferner unschädlich waren.

Aranzo trat nun in den Saal, und sein Anblick erregte gleich allgemeine Verwirrung, denn er war Allen fremd, und kam doch unangemeldet. Die Damen, die an verschiedenen Orten im Saale umher standen, und in kleinen Zirkeln sich über Putz und Mode unterhielten, zogen sich scheu auf ihre Sitze zurück. Die Herren geriethen in Verlegenheit; denn sie waren ohne Waffen.

„Welcher von euch meine Herren,“ nahm Aranzo das Wort, „ist der Grand Don Philippo?“

Ich bins, sagte ein schon ältlicher Mann, dessen Auge aber noch viel jugendliches Feuer verrieth; ich bins, wer seyd ihr? und was verlangt ihr von mir?

„Beides werdet ihr sogleich erfahren. Ihr, meine Herren und Damen, wollt die Güte haben und euch setzen, ich muß zwar auf einige Augenblicke euer Vergnügen stören, doch ich werde mich beeilen, um so kurz als möglich lästig zu seyn."

Euer Aeußeres, sagte Don Philippo, scheint eben nicht den willkommenen Gast anzudeuten, drum bitte ich um schnelle Erklärung.

„Sie soll euch sogleich werden. Ich komme aus der Haupt-stadt Pampelona. Ihr werdet wissen, daß dort euer einziger Sohn mit Mangel und Dürftigkeit zu

kämpfen hat, und als dessen Freund und Bevollmächtigter erscheine ich hier, um euch mit großem Ernst an eure Vaterpflichten zu erinnern."

Ei ei! das klingt ja sehr sonderbar. Wer seyd ihr denn, Senor, daß ihr es wagt, mit mir, dem reichen und mächtigen Grand Don Philippo in diesem Tone zu reden?

„Auch das sollt ihr sogleich erfahren." Aranzo schlug den großen Mantel aus einander. Er hatte einen schönen, reich mit Gold gestickten Anzug angelegt, und in seinem Gürtel prangten Dolche und glänzende Pistolen. „Verlangt ihr auch meinen Namen zu wissen? ich bin Aranzo, der seit Jahren in diesen Gebürgen gefürchtete Räuber-Hauptmann."

So, bist du es selbst, du nichtswürdiger Gauner. O das ist ja vortrefflich, daß wir dich hier in unserer Mitte haben. He! Bediente! Wo sind denn meine Leute?

„Bemühet euch nicht, sie sind alle in guter Verwahrung, und werden auch alle wohlbehalten zu seiner Zeit wieder zu eurem Dienste erscheinen; doch jetzt müßt ihr euch gedulden.“

Wie? Unglücklicher! an meinen Leuten hast du dich vergriffen?

„Ihr werdet doch nicht glauben, daß Aranzo so unvorsichtig handeln, und sich ganz wehrlos hier unter euch stellen würde?“

Und wenn du von neun und neunzig Teufeln, die noch weit ärger sind als du selbst bist, umgeben wärst, so sollst du doch hier nicht so wieder weg gehen als du ge-

kommen bist. Allons meine Herrn greift zu!

Aranzo zog ein Pistol aus dem Gürtel, und hielt es gegen die Gesellschaft. „Wag es Keiner sich von seinem Sitze zu erheben; dem Ersten, der mein Gebot übertritt, zerschmettert diese Kugel das Gehirn, und auf den Knall möchten dann leicht die neun und neunzig Teufel — wie ihr sie eben zu nennen beliebtet — herbei eilen, und dann könnte ich vielleicht nicht für Unglück stehen; also bitte ich euch, mich nicht zum Blutvergießen zu zwingen.“

Gut, bleib, ich werde sogleich wieder hier seyn.

„Nicht von der Stelle.“

Hölle und Teufel! Bösewicht! du wirst mir doch in meinem eignen Schlosse nicht zu gehen verbieten?

„So lange ich hier bin, allerdings!“

Nun das geht weit; aber was willst du denn von mir?

„Ihr habt, wie schon gesagt, einen Sohn, warum laßt ihr den im Elende schmachten?“

Darauf bin ich dir keine Antwort schuldig.

„Allerdings! ich bin sein Bevollmächtigter, und als solcher habe ich ein Recht zu fragen; also ohne Umstände.“

Er verdient es.

„Womit?“

Welche kühne Fragen!

„Gesteht, oder ich werde Mittel anwenden.“

Er ist ein Taugenichts, er hat — seinen Vater — geschimpft.

„Er wurde von euch dazu gezwungen.“

Nein!

„Doch, sage ich, ihr seyd ein niedriger Wollüstling, ihr habt seinem schönen Weibe nachgestellt, ihr habt ihre Tugend morden wollen, habt sie zur Untreue gegen ihren Gemahl verleiten wollen, und zwar mit Gewalt; könnt ihr das läugnen?“

Es sind Lügen.

„Lügen? gut! Seht, ich setze euch dieß Pistol auf die Brust — es ist das Werk der Vorsehung, wenn Buben entlarvt werden — jetzt schwört vor dem Angesicht der hier versammelten Gesellschaft; schwört ihr die Wahrheit, so wird die Kugel in ihrem Laufe bleiben, ich will die Feder

nicht anrühren, so wahr ich lebe; schwört ihr aber falsch, so wird sie euch das Herz durchbohren. Jetzt schwört!“

Ich schwöre nicht.

„Das glaub ich, denn ihr zittert ja schon vor der Schande am ganzen Leibe, wie würdet ihr erst vor der Strafe zittern. Setzt euch an diesen Tisch, und schreibt was ich euch dictiren werde.“

Nimmermehr!

„Wie ihr wollt,“ er gab ein Zeichen, und zwei Räuber traten in den Saal.

Was befiehlt mein Hauptmann?

„Geh und ruf zehn deiner Kameraden hier in den Saal.“

Sogleich, mein Hauptmann.

„Seht mein Herr Don Philippo, was

ihr nun nicht im Guten thun und geben werdet, das wird meine Gewalt von euch zu erzwingen wissen."

Ich werde alles thun, was ich muß; aber fürchte meine brennende Rache.

„Fürchten? Aranzo kennt keine Furcht, doch wozu das, schreibt, und zwar sogleich."

Dazu bedarf ich Materialien.

„Denis, begleite ihn."

Don Philippo ging, von dem Räuber begleitet, in ein Seitenzimmer, während Aranzo ein Glas Wein nahm, und auf das Wohl der ganzen Gesellschaft trank, worauf aber niemand eine Sylbe erwiederte, und da ihn selbiges langweilte, so trank er die ganze Flasche aus. Der Räuber kam mit Don Philippo zurück, er nahm Platz am Tische und ergriff die Feder.

„Seyd ihr nun mit euch schlüssig," sagte Aranzo, „so schreiten wir zum Werke."

Ja, ich bin begierig, was ein Räuber mir in meinem Eigenthume dictiren wird.

„Das sollt ihr sogleich hören. Schreibt, wenn es euch beliebt."

„Ich Endesunterschriebener bekenne hier„mit freiwillig, daß ich, nachdem ich mein „Unrecht gegen meinen einzigen Sohn Don „Fernando eingesehen habe, denselben von „heute an in den rechtmäßigen Besitz sei„nes ihm von mütterlicher Seite zugehö„rigen Erbtheils einsetze, auch feierlich „verspreche, daß ich an Allem, was bis „jetzt ohne Recht mein war, fernerhin nicht „den geringsten Anspruch machen will — hier warf er die Feder hin.

Bösewicht! bist du von Sinnen? willst du mich zum Bettler machen? Nimmer-

mehr gebe ich das Papier aus meinen Händen.

„Auch gut. Kameraden! greift und bindet ihn.“

Die Herren der Gesellschaft wurden unruhig; ein Gemurmel entstand, und sie machten Miene aufzustehen.

„Der erste der von seinem Sitze aufsteht, wird von dieser Kugel zu Boden gestreckt.“

Alles wurde wieder ruhig.

„Wollt ihr nun weiter schreiben?“

Ja, verruchter Bösewicht, deine schwarze Seele wird für diese That allein bis zum jüngsten Gericht in den Flammen der Hölle lodern.

„Nun dann werde ich an euch einen treuen Gefährten finden. Also weiter:“

„Zur Beglaubigung dieser Urkunde, habe „ich dieselbe, wie auch meine hier anwe„senden Freunde und Nachbarn, eigenhändig „unterschrieben, und mit meinem Familien„Siegel bekräftiget.

Don Philippo.“

„Nun, meine Herren, werdet Ihr die Güte haben, und einer nach dem andern hierher kommen, und dieses Document unterschreiben. Ihr — er zeigte auf den Zunächstsitzenden — werdet den Anfang machen.“

Die Herren unterschrieben nun einer nach dem andern das Document, während Aranzo noch ein Glas Wein nach dem andern leerte. Er stand nun eben mit dem Gesicht gegen eine Wand, die von dem Kronleuchter hell erleuchtet würde, in derselben öffnete sich plötzlich eine kleine Tape-

tenthür, und zwei sehr reich und geschmackvoll gekleidete Damen, die von dem was im Saale vorging nichts zu wissen schienen, traten herein. Die Erste war schon einige Schritte hereingetreten, als die Zweite, noch in der Thüre, mit dem Schrei: heiliger Gott! es ist Don Astravilla! zurück sank. Die erste Dame kehrte schnell wieder um, unterstützte und führte sie zurück. Die Thüre ging wieder zu, und wurde von inwendig verriegelt. Aranzo wurde bleich wie eine Leiche, denn eine heilige Erinnerung ging an ihm vorüber, bald aber faßte er sich, und wandte sich an Don Philippo mit der Frage:

„Wer sind diese Damen?“

Das wirst du nie erfahren.

„Nun, ich bin schon zufrieden. Während Ihr, meine Herren, noch mit unter-

schreiben beschäftigt seyd, werdet ihr, mein Herr Don Philippo, euch bequemen, mit vier von meinen Leuten in euer Kabinett zu gehen, und all euer baares Geld, eure Wechsel und sonstige Kostbarkeiten hierher holen, das werde ich eurem Sohne, dessen Eigenthum es nach dieser Schrift ist, zustellen, ohne daß das Geringste davon kömmt. Verheimlicht ihr mir aber das Geringste, so ist diese Nacht eure letzte; dann aber macht euch zur Abreise fertig, denn ihr müßt mit mir, und sehen, daß eure Reichthümer in die rechten Hände kommen."

Unerhört! bis zum Himmel schreiend sind diese Frevel, rief der Grand, und krümmte sich wie ein Wurm.

„Laßt es gut seyn, Aranzo übt gern Gerechtigkeit aus, und mehr geschieht euch jetzt nicht, und wer weiß, vielleicht kömmt

bald eine Zeit, wo ihr mirs Dank wisset. Jetzt aber beeilt euch, denn die Zeit ist kostbar.“

Davor mag mich die Hölle bewahren! damit ging er mit den Räubern fluchend in sein Kabinett.

„Wie ich sehe sind die Herren mit ihrer Unterschrift fertig, wofür ich danke; nun habe ich aber noch eine Bitte. Für das Vergnügen den großen Aranzo in eurer Gesellschaft gehabt zu haben, muß ich mir ein Andenken von euch erbitten. Ihr werdet also die Güte haben, und mir, die Damen sowohl wie die Herren, euer baares Geld, Uhren, Ringe, Halsbänder und sonstige Kostbarkeiten verehren.“

Die Damen machten sogleich Anstalt, allein die Herren schienen es abwarten zu wollen.

„Macht keine Umstände meine Herren, ihr sehet, Widerstand ist hier vergeblich, ich darf nur einen Wink geben, so wird er von denen, die mich umgeben, weiter getragen, und ehe zwei Minuten verstreichen, wimmelt der ganze Saal von Räubern, die Alle für Einen und Einer für Alle stehn.“

Ihr müßt doch aber eingestehen, Senor, sagte einer aus der Gesellschaft, daß es immer eine ungerechte Handlung ist, die euch auf jedem Fall traurige Folgen bringen wird. Drum steht von eurem Begehr ab.

Ihr habt nicht ganz Unrecht meine Herren, aber ich muß doch auch für meine Leute sorgen, und was die Folgen anbetrifft, die hab ich längst erwogen, und werde sie zu ertragen wissen; und überdem, wenn mir die Menschen, die mich zu dieser

Wiedervergeltung gezwungen, die mich auf diesen schlüpferigen Pfad gestellt haben, nicht mehr als eine solche unbedeutende Kleinigkeit geraubt hätten, als ich von euch begehre, die hätt' ich ihnen wahrlich mit Freuden gegeben."

Der Grand kam mit den vier Räubern zurück, die eine schwer beladene Chatulle trugen.

„Ist dieß nun euer ganzer Reichthum? habt ihr nichts mehr verheimlicht?" fragte Aranzo, „so wären wir nun bald fertig, und ich muß euch bitten, den Hausmeister rufen zu lassen, damit ich ihm seine Instruction ertheile."

Der Hausmeister wurde hereingeführt, und der Hauptmann redete:

„Mein Freund! dein Herr wird auf

eine kurze Zeit verreisen, während welcher du das Regiment hier im Schlosse allein führen wirst. Halte dich gut, veruntreue nichts, laß es aber auch keinem deiner Untergebenen an etwas fehlen; hast du aber nach meiner und deines Herrn Zurückkunft anders gehandelt, — du wirst hoffentlich wissen wer ich bin — so werde ich strenges Gericht über dich halten."

Alles war still, niemand wagte zu antworten. Die Herren und Damen hatten mit blutendem Herzen all' ihre Kostbarkeiten auf des Räubers Altare geopfert, und warfen nur noch verstohlene Blicke darnach hin. Ein Ring lag ganz vorn auf dem Tische, den eine junge, schöne Dame, deren Vorzüge dem Räuberhauptmann nicht entgangen waren, gleich zuerst hingelegt hatte, den ergriff er, indem er sagte: „Diesen köstlichen Diamant, der mir, weil

er so freiwillig gegeben ist, sehr werth geworden, den will ich der schönen Geberinn zum Andenken selbst tragen, wogegen ich euch bitte, alles was davon noch euer ist zurück zu nehmen.“

Die übrigen Sachen magst du Robin in Verwahrung nehmen, morgen werde ich sie unter euch vertheilen. Und nun lebt wohl meine Herren und Damen und vergeßt Aranzo nicht.

Die Erscheinung.

An eben diesem Abend lagen die Räuber, unter Dolko's Kommando, am Hügel ihres alten Aufenthalts, den sie wieder aufgesucht hatten, und waren fröhlich. Einige sangen, andere theilten einander ihre Lebensgeschichten mit, noch andere erzählten lustige Ränke und Schwänke. Die beiden fröhlichen Mädchen, Angelika und Anna, saßen auf der entgegengesetzten Seite der Kloster-Ruinen auf einer Rasenbank, und sangen und spielten wie gewöhnlich. Die Sonne hatte sich schon eine Weile hinter gewitterschwangere Wolken versteckt.

„Du bist diesen Abend sehr einsylbig Dolko,“ sagte einer der Räuber, „hast noch kein Wort gesprochen, sey fröhlich wie wir.“

„„Es scheint seine Sache nicht zu seyn, heute so müssig die Zeit zu vergeuden, und des Hauptmanns Ruhm nicht mit theilen zu können,““ sagte ein anderer.

Ihr habt recht, die größte Ruhe ist meine größte Qual. Wenn einst einmal mein Ziel herannaht, dann ist mein süßester Wunsch nur schnell zu enden; denn dem Schöpfer kann unmöglich daran liegen, ob ich in der letzten Todes-Minute noch ein Angstgebet zu ihm sende oder nicht, was er einmal für mich bestimmt, den Platz den er mir angewiesen hat, den werde ich doch empfangen, also schnell, das ist mein heißester Wunsch. Furchtbarer kann mir

nichts in der Welt seyn, als vielleicht Jahr und Tag im Gefängnisse zu schmachten, und da so unaufhörlich meinen Gedanken nachzuhängen, also schnell komme der Tod, schnell wie ein Dieb in der Nacht.

„Ich bitte dich Dolko, laß deine Todesbetrachtungen weg, sie taugen nicht für uns, und ich höre am wenigsten davon reden.“

Es ist auch wahr, erzählt mir lustige Dinge, daß ich wieder von diesem Gegenstande abkomme.

„Das will ich thun, sagte Massetto, hört mich an.“

Vor etwa hundert Jahren soll in Deutschland eine Räuberbande gehaust haben, deren Oberhaupt Kuhbartels geheißen, von dem weiß ich verschiedene lustige Späße, und will euch einen davon mittheilen.

Als dieser Kuhbartels schon sein Ende erreicht hatte, und vor irgend einem Kriminal-Gericht sein Todesurtheil angehört, soll er noch einmal laut zu lachen angefangen haben; worauf ihn die Richter befragt: was ihm denn noch so nahe an der Pforte des Todes Lächerliches einfalle? worauf er geantwortet: daß er noch einen Streich ausgeübt habe, um welchen sie ihn noch nicht gefragt hätten. Hierauf erzählt er denn, daß er vor mehrern Jahren mal einen reichen Bauer habe bestehlen wollen, und dazu einen Sonnabend Abend, an welchen derselbe mit seinem Gespann Korn zu Markte gebracht habe, ersehen habe. Am Abend also hätte der Bauer mit seiner Frau am Tische gesessen, und die heute eingebrachten Gelder gezählt, wobei noch ein kleines Kind gegenwärtig gewesen, welches während des Zählens mit den großen Thalern gespielt habe, er aber, Kuhbartels,

habe draußen vor dem Fenster gestanden, in der Absicht den Ort zu erlauschen wo der Bauer das Geld verbergen würde, um es ihm dann in der Nacht zu stehlen. Als das Geschäft zu Ende gewesen, habe der Bauer dem Kinde die Thaler weggenommen, worüber es aber ein fürchterliches Geschrei angehoben, der Bauer habe sich aber dadurch nicht abschrecken lassen, sondern sie in einen Beutel zu den Uebrigen gethan, und um das Kind zu täuschen, den Beutel aus dem Fenster gehalten, unter welchem er gestanden, mit den Worten: da, Kuhbartels hast du es! — Er habe den Beutel genommen, und wäre schnell damit fortgelaufen.

Alle lachten laut auf, allein Dolko blieb ernst und sagte nach einer Weile: „nicht wahr Massetto, diese Heldenthat hättest du auch vollbringen können,“ und es wurde

noch mehr gelacht. Doch nicht lange so wurde wieder alles still, und es schien, als ob Dolko's finsteres Wesen auch die Uebrigen verstimmen wollte.

Laßt uns noch ein's singen. Alle stimmten ihr bekanntes Lieblingslied an.

Lustig ist das Räuberleben,
Freier ist kein einz'ger Stand;
Die Tyrannen selbst erbeben,
Vor der Dolch bewehrten Hand.
Reichthum ist wo wir ihn finden,
Unser aller Eigenthum.
Hoch auf Bergen, tief in Gründen
Schallt voll Schrecken unser Ruhm.

Felsen gleich stehn wir zusammen,
Wo man uns zu schaden strebt;
Mag der Reiche uns verdammen,
Der vom Schweiß der Armuth lebt.
Fluch und Tod wird jedem Prasser!
Der den Niedern frech betrübt.
Schand' und Tod dem Freiheits-Hasser,
Jedem der nicht Freiheit liebt!

Rücken auf uns auch die Schaaren
Mächt'ger Unterdrücker ein,
Freiheit lehret in Gefahren
Muthig sich dem Tode weih'n.
Wie wir unsern Hauptmann ehren,
Ehren wir auch sein Gebot.
Hebt die Hände auf, wir schwören
Allen seinen Feinden, Tod!

Kaum hatten sie geendet, als Angelika und Anna fast athemlos und todtenbleich herbei gestürzt kamen, und ängstlich fragten, ob keine Wachen ausgestellt wären.

„Zum Teufel!“ schrie Dolko und sprang schnell vom Boden auf, „welche Frage, wir werden doch nicht überfallen?“

Angelika. Das wohl nicht, aber wir saßen wie gewöhnlich am Abend auf unserer Rasenbank und sangen und spielten, als urplötzlich ein Greis mit silberweißem Bart und Haar vor uns stand.

Anna. Ja du kannst es glauben, die Guitarre entsank vor Schreck meiner Hand.

Dolko. Und was wollte er?

Angelika. Im Rathschlusse eines Mächtigen dieser Erde, ist eures Hauptmanns Untergang beschlossen, sagt ihm er möge eiligst aufbrechen, und seinen Aufenthalt verändern. So sprach er.

Anna. Ja, so sagte er, und war gleich darauf vor unsern Augen wieder verschwunden.

Dolko. Wie sah er aus?

Angelika. Er trug ein langes Gewand mit einem Gürtel um den Leib. Auf dem Haupte trug er einen hohen Bund, fast wie ein Türke. Um denselben waren allerlei wunderbare und seltsame Charaktere

und Hieroglyphen geschrieben. In der Hand hatte er einen Wanderstab, wie ihn gewiß noch niemand gesehen hat.

Dolko. Es ist genug! eile Gomez, und wechsle so schnell als möglich die ausgestellten Wachen, damit ich von ihnen erforsche, was das zu bedeuten hat.

In wenigen Minuten waren vier Mann da, die in der Runde auf Posten gestanden hatten.

„Wie steht's," redete sie Dolko an, „habt ihr nichts vernommen, ist alles noch in seiner gehörigen Ordnung?"

Alles.

„Sahet ihr vor Kurzem keinen Menschen, der etwa zu uns gewollt, oder von uns gekommen wäre?"

Allerdings! Ein Greis in wunderbarer Kleidung, ging nicht lange, sehr nahe an mir vorbei. Er grüßte mich freundlich, und da ich glaubte, er habe mit dir geredet, so trug ich weiter kein Bedenken, sondern ließ ihn ungehindert ziehen.

„ „Wie lange ist es, daß der Greis an dir vorüber ging," " fragte einer von denen, der auch auf der Wache gestanden hatte.

Allerhöchstens funfzehn Minuten.

„Das ist nicht möglich. Gerade so lange wird es seyn, als er mir einen guten Abend bot."

Ich erstaune über das, was ihr sagt, erwiederte der dritte, denn in eben der Minute unterhielt er sich mit mir, und zeigte mir eine Sicherheitscharte, die unser Hauptmann ausgefertigt hat, worauf ich ihn gehen ließ.

Beim Scheiden drückte er mir die Hand und sagte: ihr werdet bald ein halsbrechend Stück Arbeit bekommen, haltet euch nur tapfer, sonst seyd ihr verloren.

„Wenn wir nicht alle dem Hauptmann den Eid der Treue geschworen hätten, sagte der vierte, so würde ich euch alle drei für Lügner halten; denn in eben der Minute die ihr bezeichnet, ging er so ehrwürdig, so majestätisch langsam an mir vorüber, daß ich fast wie von ihm bezaubert, vor Ehrfurcht nicht im Stande war, ihn anzureden.“

Dolko. Das Ding ist mir unbegreiflich. Nach eurer Aussage ist ja das Wunderthier euch allen vieren in einer Minute erschienen, das ist in der That höchst seltsam, doch wohin nahm er seinen Weg?

„In's Thal,“ war Aller Antwort.

Dolko. Hm, dahinter steckt etwas Geheimes verborgen. Mag es nun seyn wie und was es will, so haben wir doch Ursache auf unserer Hut zu seyn. Verstärkt daher die Wachen, und versorge sich jeder mit gehöriger Munition; auch müssen die Hunde los gelassen werden, und alles zum Angriffe fertig seyn. Die Nacht wird kühl werden, das Gewitter hat sich wahrscheinlich irgendwo niedergelassen; ich werde mich in meinen Mantel hüllen, und unter jenem Baume zu schlafen versuchen, sobald ihr etwas wittert, gebt ein Zeichen, und ich bin an eurer Spitze. Gute Nacht.

Die Bekanntschaft an der Quelle.

Das Gewitter in der vergangenen Nacht hatte seinen Strich gerade den Weg herunter genommen, auf welchem Aranzo mit seinen Leuten und dem Grand Don Philippo wieder zu seinen übrigen Gesellen zurück kehrte. Sie waren alle gänzlich durchnäßt; als aber die Sonne ihre wohlthätigen Strahlen wieder auf sie warf, war alles bald wieder in der alten Ordnung. Auf einem grünen anmuthigen Platze, der rund umher mit Kastanien- und Olivenbäumen eingeschlossen war, befahl der Hauptmann Halt zu machen, und erst ein erqui-

ckendes Frühstück einzunehmen. Sie lager-ten sich in einen Kreis, der Hauptmann und Don Philippo in die Mitte. Es wurde Wein und kalte Küche aufgetischt. Die Räuber sangen und jubelten, tranken und sprangen, und auch Aranzo ließ sichs wohl schmecken, allein Don Philippo rührte kei-nen Bissen an. Der Regen in der Nacht und die empfindliche Kälte gegen Morgen, die sein wohl genährter Körper nicht zu er-tragen gewohnt war, hatte ihn gänzlich in die übelste Laune versetzt.

„Nun Senor! redete ihn Aranzo an, wollt ihr nicht essen? ihr sollt von eurem Vermögen keinen Real dazu bezahlen; alles was ich euch nahm erhaltet ihr wieder.“

Warum nahmst du es mir?

„Weil es zu meinem Vorhaben durch-aus so und nicht anders seyn durfte.“

Warum ließest du mich nicht wo ich war? Glaubst du, daß ich mit dir in den Gebürgen umherziehen und deine Handthierung mit treiben soll? da irrest du sehr, ich würde dein ungetreuester, dein erster Verräther werden.

„Ihr wollt mich durchaus beleidigen, und ich bin doch fest überzeugt, daß ihr mir meine Handlung noch einmal Dank wissen werdet.“

Nimmermehr! oder du müßtest Wunder thun können.

„Der bedarf es nicht; denn glaubt mir, jedem Sterblichen ereilt endlich seine Stunde, mag er sein tobendes Gewissen so lange er will in den Schlaf lullen, endlich erwacht es, denn die Quelle, die einst den Trank ewiger Vergessenheit aussprudelte, ist ver-

siegt, also freuet euch; eure Stunde hat geschlagen da es noch Zeit war."

Schweig, mit deiner Räubermoral, die du dir und den Deinigen selber vorpredigen solltest, mich aber laß in Ruhe.

„Meint ihr, daß ich so blindlings in die Welt hinein tappe? meint ihr, daß ich nicht jede Stunde bereit wäre, meinem Schöpfer von dem was ich that Rechnung abzulegen? Wahrlich! es thut mir Leid, ihr urtheilt schlechter von mir als ich bin. — O glaubt mir, Spanien zählt eine Million von Räubern, die im Gewande der Heiligkeit umherschleichen, und eine unzählbare Menschenmenge in Irrwahn und Finsterniß umherführen, und an ihren Schwelgtagen eine noch größere Menge Faullenzer, Müssiggänger und Tagediebe mit dem Schweiße des armen Landmanns mästen, doch —

wozu das. Ich habe Durst, wer von euch ist der Gegend kundig, und kann mir eine Quelle anweisen?"

Ich, Hauptmann! schrie ein Räuber, ich, komm, ich führe dich zu einer Quelle, so kalt wie Eis und so klar wie Silber.

Er hing sein Jagdrohr über die Schulter, nahm den Hut in die Hand, und folgte dem Wegweiser, der seelenfroh vor ihm hersprang.

Sie kamen bald hin zu der Quelle, die aus einem Felsen, der mit Moos bewachsen war, rein und klar hervorsprudelte. Aranzo trank, und die angenehme Kühle des Wassers behagte ihm; auch sein Begleiter trank, ging aber, nachdem er sich gesättigt hatte, zu den Uebrigen zurück.

Es war zu einladend bei dieser Quelle, als daß sie Aranzo so schnell hätte wieder verlassen können. Er nahm Platz und versank bald in Träumereien, aus welchen er durch ein nahes Geräusch geweckt wurde. Er stand auf, trank noch einmal, füllte dann sein Gefäß, und wollte ebenfalls zurückkehren, als ihm eine Stimme zurief:

„Thust recht daß du dir von dem köstlichen Wasser etwas mit nimmst, denn es ist auf zehn Meilen weit nicht schöner zu finden. Zwar steht die Quelle in dem Rufe, als ob sie bezaubernd sey, doch ich habe daran keinen Glauben.“

Wie kömmst du in dem Augenblick hieher Alter?

„Ich war schon da, als du kamst.“

Nicht möglich, denn ich sah dich nicht.

„Dein Durst ließ dir keine Zeit dazu.“

Du scheinst ein alter Mann zu seyn.

„Bald zähle ich neunzig Jahre.“

Ein schönes Alter. Wohnst du hier?

„Ich wohne überall.“

Wie? in deinen Jahren, und keinen sichern Wohnort?

„Das Schicksal will es so, so lange ich lebe muß ich wandern.“

Dein Anzug ist mir sehr auffallend. Wie nennt sich dein Vaterland?

„Ich bin ein Römer.“

Und dein Name?

„Ich nenne mich Epaminondas. Du bist Don Astravilla, unter dem Namen Aran-

zo, der gefürchtete Räuberhauptmann; aber hüte dich, daß sich das Blatt nicht bald wendet. Deine Thaten sind durch ganz Spanien gedrungen, selbst bis in das Hauptlager der Feinde."

Das Letzte ist mir nicht auffallend, allein daß du mich so genau zu kennen scheinst, um so mehr, da ich mich doch nicht erinnere, dich jemals gesehen zu haben, das scheint mir wunderbar.

„Ich sah dich schon vor zwanzig Jahren, da dich die Wärterinn noch auf dem Arme trug, und späterhin auch. Leicht möglich daß du das vergessen hast. Doch das bei Seite. Ich habe dich schon seit mehrern Tagen gesucht, um dich auf die Gefahr in der du schwebst, aufmerksam zu machen."

Ich danke dir; doch was geht dich mein Schicksal an? Warum bist du sogar einige

Tage herumgereist um mich aufzusuchen? erkläre dich näher wenn ich dir trauen soll.

„Wie schon gesagt, ich kenne dich lange, habe dich schon in deiner Jugend liebgewonnen, und liebe dich noch; es ist also ein natürliches Gefühl, das sich für dich interessirt.“

Auf die Art ja; doch wenn du die Gefahr kennst, die mir bevorsteht, so laß mich wenigstens wissen, von woher ich sie zu erwarten habe.

„Das wirst du leicht begreifen. Erstlich haben deine Leute vor etwa zehn Tagen den Reisewagen des Herzogs von Villcour angefallen und geplündert. Er kam als Gesandter von Bayonne, und wollte ins Lager; der Fall hat Aufsehen erregt. Dazu ist nun vor wenig Tagen die Geschichte mit dem Contri=

butions-Raube gekommen, woran du selber Theil genommen hast, und mehrere andere Kleinigkeiten, das Alles hat die Franzosen so gegen dich aufgebracht, daß sie deine gänzliche Vernichtung beschlossen haben."

Wenn das in ihrer Macht steht, so mögen sie es thun, doch sie werden vorsichtig handeln, denn sie kennen den Aranzo schon.

„Was Gewalt nicht vermag, das wird oft durch List bewirkt. In dem Hauptlager der Franzosen ist ein Preis von vier tausend Franks auf deinen Kopf gesetzt, ein sicherer Beweis, daß sie nicht so nachsichtig als die Spanier gegen dich handeln wollen."

Die Summe ist zu klein um mein Leben damit zu bezahlen.

„Ich glaub es dir; doch du weißt nun wie es steht, und kannst deine Maaßregeln danach treffen.“

Ich danke dir.

„Leb wohl!“

Höre Alter! da du alles zu wissen scheinst, so kannst du mir auch wohl sagen, wo meine Leute jetzt stehen.

„Sie haben die Ruinen von S. Corbis wieder in Besitz genommen. Auch ist Dolloda, den du neulich ausgesandt hast, mit wenigstens hundert und dreißig Mann Rekruten gestern Mittag heimgekehrt.“

Nun, und du glaubst an meinen Untergang.

„Leb wohl!“

Seh ich dich wieder?

„Vielleicht, vielleicht auch nicht; doch noch eins: deine Schwester Elvira und deine geliebte Laura lassen dich freundlich grüßen.“

Wie? Laura! Meine geliebte Laura? Sie lebt? und meine Schwester? Du kennst sie? O rede! wie geht es Ihnen?

„Beiden ziemlich wohl.“

Wo leben sie? rede, ich bitte dich.

„Das ist ein Geheimniß mein Sohn, und es zu entdecken, dazu habe ich noch keinen Auftrag.“

Wann aber, wann soll ich sie sehen?

„Wann du wirst aufgehört haben Räuberhauptmann zu seyn. Leb wohl!“

Aranzo wollte noch weiter fragen, allein der Alte war schon verschwunden.

„Seltsames Gaukelspiel! das ich mir nicht zu erklären im Stande bin. — O Laura! meine geliebte Laura! du lebst, und gedenkst meiner noch. Und du theure Schwester! O, was mögt ihr nach meinem Wegseyn noch alle um meinetwillen ertragen haben! man wird es euch haben fühlen lassen, was ich verschuldet hatte.“

Er hing sein Jagdrohr wieder über die Schulter, setzte den Hut wieder auf, der noch an der Quelle lag, und schritt langsam dem Orte zu, wo er seine Gesellen verlassen hatte. Als er hinkam war der Platz leer, und nur Vasko mit dem Pferde, das im hohen Grase weidete, wartete seiner noch.

„Wo sind die Uebrigen?“ fragte er.

Sie sind, von Denis und Robin in verschiedene kleine Corps abgetheilt, schon vorangegangen.

„Und der Alte?“

Ist unter Robins Aufsicht.

„Sie haben es gut gemacht. Ich will nun meinen Weg auch allein nehmen, folge du ihnen.“

Wie du befiehlst mein Hauptmann. Adieu.

Der Mädchen-Raub.

Aranzo bestieg seinen Rappen, nachdem er zuvor seine Waffen untersucht, und aufs neue scharf geladen hatte, und ritt langsam Wald ein.

Die letzten Worte des Alten an der Quelle lagen ihm Centnerschwer auf der Seele; er dachte wieder an die glücklichen Tage zurück, wo er noch in reiner Unschuld im Vaterhause lebte, wo seiner zarten Schwester treue herzliche Liebe ihm zur Seite stand; wo seiner angebeteten Laura hohe musterhafte Tugend mit zärtlicher Liebe

durchwebt, seine Führerinnen waren, und eine dankbare Thräne der frohen Erinnerung rollte über seine Wange. Noch eine Weile träumte er so fort, in welcher die schöne Vergangenheit, in die herrlichsten Farben gekleidet, vor seiner glühenden Phantasie vorüberschwebte, als er plötzlich durch ein ernsthaftes Gespräch, das nicht weit von ihm zu seyn schien, aus seinen Träumen aufgeschreckt wurde. Rasch ergriff er die Zügel seines Pferdes, und setzte sich zurecht. Nach wenig Minuten sah er rechts auf einem ungebahnten Wege zwei französische Husaren kommen. In ihrer Mitte ging ein wohlgebildetes Frauenzimmer, die mit jeder Hand an einen Steigbügel ihrer Führer befestigt war. Kaum erblickte sie Aranzo'n, als sie mit lauter herzhafter Stimme ihn um Hülfe anrief.

Aranzo bedachte sich keinen Augenblick, sondern rief den Husaren ein: Halt! entge-

gen, worauf jene aber wenig zu achten schienen.

„Haltet an! und steht mir Rede, rief er ihnen nochmals zu, oder ich schieße euch nieder.“

Kaum hatte er die Worte ausgesagt, als ihm schon die Kugel eines seiner Gegner dicht am Ohre vorbei pfiff. Eine schreckliche Wuth bemächtigte sich seiner, in welcher er wie wahnsinnig mit dem Pferde auf den andern zurannte, der eben auch Feuer auf ihn geben wollte, und hieb ihn mit einer ungeheuern Kraft sogleich den rechten Arm am Leibe weg. Der Kerl that einen gräßlichen Schrei, und stürzte rücklings fluchend zu Boden.

Der erste hatte indeß schon wieder geladen, und ehe Aranzo an ihn kommen konnte,

schoß er zum zweitenmale, fehlte aber nochmals.

„Ha, Nichtswürdiger! du willst mein Blut fließen sehen, das wäre doch zu viel; fahre zum Teufel!“ Er drückte ab, und die Kugel zerschmetterte dem Husaren den Kopf, er sank vom Pferde, und gab bald darauf seinen Geist auf.

Der Lärm hatte Vasco, der noch nicht sehr weit voraus gewesen seyn mochte, wieder herbei gelockt. Er rannte athemlos hinzu, als er von fern seinen Hauptmann dazwischen erblickte.

„Komm ich zu spät,“ rief er, „o das ist ewig schade, was soll ich thun mein Hauptmann? befiehl.“

Erst binde die Pferde an, und dann suche diesen Kerl so viel als möglich zu verbinden, wobei ich ihn verhören werde.

Wer bist du?

„Ein französischer Husar.“

Wo kamet ihr her?

„Von Avilla.“

Was machtet ihr da?

„Wir sind daselbst drei Monate in der Gefangenschaft gewesen.“

Und man hat euch nicht bis an den Ort eurer Bestimmung transportirt.

„Wir wurden unserer sechzig Mann gegen zwanzig Spanier aus der Gefangenschaft erlöst, sind aber unterwegs desertirt.“

Also schon dieserhalb Verbrecher die den Tod verdient haben. Doch weiter. Wie kamt ihr zu diesen zwei schönen Pferden?

„Wir haben sie einem reichen Herrn und dessen Bedienten, die etwa zehn Stunden von hier abgestiegen waren, und sich bei einer Quelle labten, abgenommen. Der schwere Mantelsack auf jenem Pferde gehört ihm auch zu."

Elende Straßenräuber! ihr habt den Tod mit vollem Rechte verdient, er soll euch auch werden. Jetzt bekenne noch, wie kamt ihr zu diesem Mädchen?

„Sie ist die Tochter des Wirths, bei dem wir in der letztvergangenen Nacht logirten. Mein Kamerad, dem sie gefiel, suchte sie durch Schmeicheleien eine Strecke Wegs mitzulocken, und als sie umkehren wollte, wagte er's, indem es noch sehr früh und die Straße Menschenleer war, sie gewaltsam mitzunehmen."

Ich weiß genug, jetzt verhalte dich ruhig, und wenn du wieder genesen bist, werde ich dich hinschicken wo du hingehörst.

Der Kerl fing hierauf jämmerlich an zu heulen und zu winseln. Aranzo wandte sich zu dem Mädchen und fragte: ob sich die Sache so verhalte wie jener gesagt.

„Ja, sagte das Mädchen, doch mit dem Unterschiede, daß ich Stieftochter geworden, und als solche oft harte, entehrende Behandlung von meinem Stiefvater ertragen mußte."

Und deshalb wagtest du es, mit diesen lockern Gesellen mal ein Stündchen zu kosen.

„Ihr irret. Sie baten mich, ihnen doch den rechten Weg zu zeigen, indem von uns mehrere Wege zu verschiedenen Gegenden in's Gebürge führen. Nur wenige

Schritte hatte ich mich vom Hause entfernt, da baten sie noch um einige, und da ich ihre schändliche Absicht nicht ahnete, ließ ich mich bereden. Mit hundert Schritten hatten wir die Ecke unsers Gartens erreicht, und da brauchten sie Gewalt; frage ihn ob ich Unwahrheit rede.“

Der Husar beglaubigte des Mädchens Aussage.

Ein schlimmer Fall für dich, doch du bist noch zu rechter Zeit aus ihren Händen gerettet; jetzt rede: willst du wieder zu deinen Aeltern zurückgehen, so lasse ich dich dahin begleiten.

Das Mädchen besann sich lange, und endlich stürzte statt der Antwort ein Strom von Thränen aus ihren schönen blauen Augen.

Aranzo trat zu ihr, faßte sanft ihre Hand und sagte: Was ist dir Mädchen?

Vertraue dich mir. Daß ich Bedrängten und Unglücklichen beistehe, hast du schon in diesen wenigen Minuten gesehen, und daß ich dich nun hier nicht lassen, dich vielleicht andern Zufällen preis geben werde, wirst du leicht begreifen.

„Ach, ihr habt viel, sehr viel für mich gethan.“ Sie fiel auf die Kniee und küßte seine Hand. „Nehmt dafür meinen schwachen Dank. Ihr habt mir mit Gefahr eures Lebens das meinige gerettet, das ich doch in jedem Falle auf eine elende Weise unter diesen Gaunern würde verloren haben, aber, aber —“

Nun, rede weiter.

„Ich kann nicht wieder zurückkehren.“

Und deine Gründe?

„Man würde alle Beglaubigungen,

alle Bescheinigungen und alle Betheuerungen nicht glauben, nicht einmal anhören, sondern mich für eine liederliche Dirne halten, und ich würde die grausamste Behandlung von Seiten meines Stiefvaters zu erwarten und zu erdulden haben. Die ganze Welt würde es erfahren, und überall würde man mich verhöhnen und verspotten, und mich für eine niedrige Creatur halten."

Ich ehre deine Gründe, und bedaure dein Schicksal, allein was gedenkst du zu thun?

„Ach, ich weiß es nicht. Ihr seyd wahrscheinlich ein reicher Herr, bedürft ihr keiner Magd? Ich will euch alles verrichten, was ihr mir befehlt, habe auch mancherlei gelernt, womit ich euch gern, wenn ihr Gebrauch davon machen wollt, dienen will. Als mein seliger Vater noch lebte, ach! —

ich war sein einziges Kind, sein Abgott. O wenn er noch lebte und ihr brächtet mich zu ihm — aber er ist nun schon seit drei Jahren todt, und zwei Jahre habe ich nun einen Stiefvater, der mir den Himmel den mir mein Vater verschaffte, in eine Hölle verwandelt hat. Gleich einer Edeldame bin ich erzogen. Außer meiner Muttersprache habe ich noch drei lebende Sprachen erlernt, bin in allen weiblichen Arbeiten nicht unerfahren, und spiele drei Instrumente. Behaltet mich bei euch, verlaßt mich nicht, ich bitte euch.“

Wie Mädchen? eine solche Erziehung hast du genossen, und jetzt ohne dein Verschulden so unglücklich? — Hier hast du meine Hand, ich sorge für dich.

„Dank! o tausend Dank!“

Aber wie ists, kannst du wohl reiten?

„Auch das hab ich gelernt.“

Gut. Wie ist dein Name?

„Bella bin ich getauft.“

Er nahm nun den Mantelsack von dem eben erbeuteten Pferde, durchsuchte ihn, und fand außer einer bedeutenden Summe Geldes noch feine Wäsche, und einen stattlichen Jägeranzug, reich mit Gold gestickt.

„Hier Bella, gehe damit abseite, und versuche wie du dich darin befinden wirst.“

Hierauf wandte er sich an Vasko, ertheilte ihm verschiedene Befehle, und fügte am Schlusse hinzu, daß er den schwer Verwundeten und ein Pferd mitnehmen, denselben darauf setzen oder legen, wie es gehen wolle, und ihn mit möglichster Sorgfalt aufwarten und pflegen solle. Dann wurde so gut es gehen wollte ein Grab gemacht, und der todte Körper des Erschossenen hineingescharrt. Als sie kaum damit fertig

waren, kam Bella, schön als Jäger geschmückt, zurück.

„Hier bin ich, und habe gethan wie ihr befohlen hattet, wie gefall ich euch nun?“

Wirklich besser als ich dachte. Gieb mir nun deine Kleidung, wir wollen sie dahin stecken, wo wir diese wegnahmen.

Nachdem alles in Ordnung gebracht war, half Aranzo dem Mädchen eins der beiden Pferde besteigen, das andere behielt Vasko, und so trabten sie auf verschiedenen Pfaden langsam vorwärts.

Das Geständniß.

Nachdem Beide schon über eine Stunde auf mancherlei ungebahnten Wegen vorwärts gekommen waren, in welcher Zeit Aranzo über sein wie über des Mädchens Schicksal Betrachtungen angestellt hatte, kamen sie an ein verstecktes heimliches Plätzchen, das im Zirkel mit hohen Fichten und Acacien eingefaßt war; der innere Raum war mit hohem Grase bewachsen, aber menschliche Fußtritte waren hier nirgends sichtbar. In der Mitte des Platzes erhob sich eine Art von Urne, an der aber der Zahn der Zeit schon tüchtig genagt hatte. Das Ganze war so schauerlich,

und doch in der Gemüthsstimmung in der Aranzo sich befand, so einladend, daß er sich nicht enthalten konnte hier Halt zu machen.

Er stieg ab, band sein Pferd an einen Baum, und bat auch Bella ein wenig abzusteigen. Dann untersuchte er den kleinen Vorrath von Lebensmitteln welchen ihm Vasko zurückgelassen hatte, streckte sich in's Gras, Bella neben ihm, und so genossen sie was sich ihnen darbot.

Lange saßen sie neben einander ohne ein Wort zu sprechen, endlich brach Bella das tiefe Schweigen, indem sie ihren neuen Gebieter fragte: ob er immer so still wäre, ob er niemals mehr und freundlicher rede.

Er. Je nachdem mir das Schicksal einen Streich spielt, rede ich mehr oder weniger, freundlicher oder finsterer.

Sie. Dann seyd ihr auch wohl nicht ganz glücklich?

Er. Ich gehöre zu den aller Unglücklichsten, welche die Erde trägt.

Sie. Das höre ich mit großer Betrübniß von euch, indem ich mich heute als die Ursache eures Trübsinns betrachten muß, und das thut mir sehr Leid.

Er. Laß dich das nicht bekümmern.

Sie. Allerdings bekümmert mich das. Ihr habt mich aus einer so großen Noth gerettet, und wollt sogar noch ferner für mich sorgen; wie undankbar würde ich scheinen, wenn mir euer Unglück gleichgültig seyn könnte. Sagt mir was ist euch, vielleicht kann ich euch beruhigen.

Er. Gutes Mädchen! Unsere Bekanntschaft ist noch viel zu neu, und du selber

noch zu jung um mich begreifen zu können; doch höre mich an, noch ist es Zeit dich zu besinnen, und ein besseres Loos zu wählen, als ich es dir verschaffen kann. Noch kurze Zeit und es ist zu spät, du bereuest dann den Schritt, und fluchst im Wahne der Verzweiflung dir und mir.

Sie. Ich begreife euch nicht; erklärt euch deutlicher.

Er. Hörtest du wohl jemals von dem berüchtigten Arganzo, der hier in diesen Thälern haust?

Sie. Ei, was wollt' ich nicht, er ist ja der immerwährende Gegenstand der Unterhaltung.

Er. Hörtest du ihn nie beschreiben?

Sie. O ja. Er soll ein sehr schöner Mann seyn, der — wie neulich ein Reisender,

der bei uns logirte, und auch sein Bild auf einer Dose hatte, erzählte — die Herzen aller Mädchen zu erobern verstehe.

„So? —“ antwortete er finster; „nun so sieh mich an und erkenne mich, ich bin Aranzo.“

Das Mädchen sah ihn einen Augenblick starr an, wurde dann bleich wie der Tod, und sank mit dem Ausrufe: Jesus Maria! zurück.

Eine lange Minute stand Aranzo da, und betrachtete mit stillem Entzücken die schönen regelmäßigen Züge des Mädchens, das als Jüngling gekleidet vor ihm lag. Er hatte es bisher noch nicht gewagt, sie so genau zu betrachten, und jetzt da er sie sah, fand er sie sehr schön.

Bella ermannte sich, schlug die schönen langen Wimpern auf, und er sah mit einer

innigen Freude in das schmachtende Auge, das in hellen Thränen schwamm. Er reichte ihr die Hand, indem er sagte:

„Fasse Muth Bella, noch hast du durch meine Bekanntschaft nichts verloren, sprich ein Wort, und ich bringe dich heute noch zurück in deines Vaters Haus.“

Sie rang die Hände, weinte und schluchzte laut: ach hätte ich dich doch nie gesehen, nun kenne ich dich, ja du bist Aranzo der große, der in ganz Spanien gefürchtete Mann, und ich unschuldiges Geschöpf muß in deine Hände gerathen!

„Mädchen, beruhige dich, und überlege was du thun willst.“

Als ob ich noch eine Wahl hätte. Hab ich dir nicht gleich alles klar gestanden? und sollte mein bevorstehendes Unglück, das

durch meinen Aufenthalt bei dir nur größer geworden ist, jetzt dort vermindert worden seyn? O! ich bin nun auf ewig unglücklich. Sonst lächelte mich noch zuweilen die Zukunft freundlich an, oft wenn ich in einsamen Stunden mich mit dem Geiste meines Vaters unterhielt, und der verwelkte Strauß der Vergangenheit mir so schön duftete; dann träumte ich noch von schönen bessern Tagen, aber seit ich dich kenne, ist jede frohe Aussicht für mich verloren.

„Und was willst du thun? rede."

Bei dir bleiben, weil ich denn doch keine Wahl mehr habe. Alles mit dir theilen, Ehre, Freiheit und Leben.

„Nun so reiche mir deine Hand. Die Zukunft soll dich lehren, daß Aranzo nicht bloß als Räuber groß und furchtbar

ist, daß er auch als Freund handeln kann, und für Vertrauen dankbar seyn wird."

O mein Gott! was war ich doch noch an diesem Morgen, und was bin ich jetzt? So kann ein einziger unbedachtsamer Augenblick dem menschlichen Leben eine ganz andere Wendung geben.

„Laß die Philosophie weg, gute Bella, sie taugt eben so wenig für dein Alter als für deine gegenwärtige Lage; doch noch einmal, und zwar zum letzten Male frage ich dich: willst du zurückkehren? Ich will dir behülflich seyn, so viel in meinen Kräften steht. Du kannst alles, du darfst alles von mir erwarten; denn wisse, die wenigen Stunden die wir zusammen verlebten, haben dich mir sehr werth gemacht."

Da das Schicksal mich bestimmt bei dir zu bleiben, so wünsche ich nur deine Achtung zu verdienen.

„Sie soll dir immerwährend bleiben.“

Die Höhle der Inquisition.

Er stand auf, und ging durchs hohe Gras der Urne zu, die ihm ein Geheimniß zu verbergen schien. Bella war ihm ängstlich nachgefolgt. Er betrachtete das wunderbare Denkmal der Vorzeit von allen Seiten, fand Schrift daran, die aber nach und nach verwittert und unleserlich geworden war. Er faßte sie an um sie zu bewegen, und fand sie zu seiner größten Verwunderung sehr leicht. Er wagte einen zweiten Versuch, und sie fiel um; der leere Platz aber, den sie bisher bedeckt hatte, enthielt zu seiner noch größern Verwunderung eine eiserne

Fallthür. Er faßte an den darauf befindlichen Ring, öffnete sie, und sah in eine schauderhafte Tiefe hinab, wohin eine schmale, sehr steile, steinerne Treppe führte. „Das ist doch sehr seltsam; sollte unten ein großer Raum seyn, und sollte er vielleicht noch jetzt von Wesen meiner Art bewohnt werden?“

Er ging einige Schritte im Zirkel herum, und bemerkte an dem Wiederhall seiner Tritte, daß der Boden unter ihm hohl war. „Das muß ich näher untersuchen, aber wie? wo nehme ich Licht her? Bleibe einen Augenblick hier stehen, Bella, ich bin gleich wieder bei dir.“

Er ging zur Seite, nahm einen trockenen Kienzweig, schlug die Spitze desselben zwischen zwei Steinen zu Splitter, schlug Feuer und zündete sie an.

„Jetzt Bella, nimm diese Pfeife, und bleibe am Eingange stehen, und sollte sich etwas zutragen, so gieb mir damit ein Zeichen; so schnell als möglich bin ich wieder oben.“

Er stieg langsam und nicht ohne Beschwerlichkeit die steilen Stufen, die mit Moos bewachsen waren, hinunter. Kalte, feuchte Grabesluft kam ihm entgegen, wobei sich ein leiser Schauer seiner bemächtigte. Wie, dachte er, wenn dieß Grab das meinige wäre, wenn dieß meiner Rache, meiner Liebe, meiner Sehnsucht Ziel wäre? — indem brach eine Stufe, er wollte sich halten, kam aber nur noch mehr in Bewegung, und fiel die fehlenden zehn bis zwölf Stufen herab, wobei die Fackel beinahe verloschen wäre. — Da stand er nun in einer Art von Halle, brachte die Fackel wieder in Ordnung, und wurde bald eine starke

verschlossene Thür gewahr, die noch zu innern Gemächern führte.

Er wagte manchen Versuch die Thür zu öffnen; allein alles war vergebens. Doch so viel war gewiß, daß seit einem Jahrhundert kein menschlicher Fuß dieß verborgene Grab betreten hatte. Ein starker Tritt mit dem Fuße bahnte endlich den Weg in das Innere.

Hier gingen wieder einige Stufen aufwärts, die ihn dann in einen geräumigen Saal führten. Die Wände desselben waren grauschwarz von Stein, ohne alle Politur. In der Mitte stand ein großer Tisch, worauf ein aufgeschlagenes großes Buch lag, dessen Schriftzüge aber durchaus unleserlich waren. Noch lagen auf demselben andere Schriften, Binden, Larven, Knochen, ein Bund verrostete Schlüssel, ein Paar Pi-

stolen, mehrere Dolche, und endlich ein furchtbar großes Schwert. Rund um den Tisch standen Sitze für wenigstens zwölf Personen. Im Hintergrunde stand etwas erhaben eine Art von Altar, worauf ebenfalls ein großes Buch aufgeschlagen lag; demselben gegenüber stand ein Todtenkopf, ein Kruzifix und zwei Degen. Rechts stand ein schweres Trinkgefäß, und links eine goldne Dose. Hinter dem Altare war abermals eine verschlossene Thür befindlich, und schon war er im Begriff, die auf dem Tische liegenden Schlüssel zu holen und sie zu öffnen, als eine dumpfe Stimme sprach: Laß die Todten in ihrer furchtbaren Behausung ruhen, und kehre zu den Lebendigen zurück. Ein entsetzlicher Schauer durchbebte seine Gebeine, und das Herz hörte eine Minute auf zu schlagen, es war ihm, als ob das warme Herzblut zu Eis gefroren wäre.

„Ich will dir gehorchen, du furchtbarer Wächter dieses schrecklichen Aufenthalts," so dachte er, griff auf den Altar, nahm das Trinkgefäß und die Dose, und suchte den Rückweg.

Gott sey Dank, daß du wieder da bist, sagte Bella, ich habe eine entsetzliche Angst ausgestanden.

„Vergieb, gutes Mädchen, und sage mir: war niemand bei dir?"

Niemand. Aber du bist bleich wie der Tod, was ist dir?

„Nichts, es ist vorüber; aber laß uns eilen, daß wir diesen Platz verlassen." Er ließ die Fallthür nieder, und paßte die Urne genau wieder darauf.

Der Abend war indeß näher gekommen, die Sonne vergoldete nur noch die Blätter der höchsten Bäume, und im einsamen Thale

trat die Dämmerung schon ein. Beide bestiegen ihre Pferde, und ritten langsam vorwärts, Aranzo in tiefes Hinbrüten versunken, und Bella in ängstliches Warten der Dinge die da kommen würden.

Immer dunkler und dunkler wurde es, kaum waren die nächsten Gegenstände noch kennbar, und nicht lange, so trat völlig die Nacht ein.

„Mädchen!“ brach endlich Aranzo das tiefe Schweigen, „Mädchen wärst du doch heim gekehrt, hättest du dich doch lieber einer körperlichen Züchtigung deines ungerechten Stiefvaters unterworfen, dir wäre besser; denn du bist nicht was ich bin, du dauerst mich im Innersten meiner Seele.“

Halte mich nicht für so klein und so schwach; aber mache mich auch nicht zaghaft

und kleinmüthig, ich bin zwar nur ein Mädchen, aber ein starkes Mädchen, und was ich noch nicht kann, werde ich lernen. Und war es nicht mein Wille, und ist des Menschen Wille nicht sein Himmelreich? Ach ich habe viel, sehr viel ertragen.

„Nichts, sag ich dir, gar nichts hast du ertragen; alles was du bis jetzt ertrugst war nur Kinderspiel, nur ein Tropfen in das hochschlagende Wellenmeer, auf dem du jetzt mit einem unsichern Fahrzeuge umher treibst.“

Ich bitte dich, schweig! und schlage meinen Muth nicht zu Boden; sondern lerne vielmehr, daß es auch Mädchen giebt, deren Herzen eben so hoch schlagen als das deine.

„Gut! Aber was glaubst du wo wir diese erste Nacht bleiben werden?“

Mir gleichviel. Hier wenn du willst.

„Dein Glaube ist groß Mädchen. Steig ab, hier ist unser Nachtlager."

Sie stiegen ab, er band die Pferde in hoher Weide an, schnallte den Mantel ab, und suchte einen bequemen Platz.

„Die Nacht wird kalt werden, willst du diesen Mantel mit mir theilen? sonst behältst du ihn allein."

Jetzt erkenne ich dich. Ja du bist Aranzo! so hat man mir dich geschildert. Ich theile den Mantel mit dir, werfe mich an deine Brust, und im Vertrauen auf deine Großmuth und auf die Gnade der heiligen Jungfrau, will ich ruhig den Schlaf erwarten.

Der Morgenbesuch.

Kaum röthete sich der Morgen, als Aranzo, der erst spät eingeschlafen war, sich von einer eiskalten Hand ergriffen fühlte. Er ermannte sich, schlug die Augen auf und sah den alten Epaminondas vor sich stehen. „Hat ein guter oder ein böser Engel dich hieher geführt?“ fragte Aranzo.

Dein Schutzgeist, der mich als Werkzeug gebraucht, sendet mich zu dir.

„Und was willst du? rede.“

Dich vor der nahen Gefahr warnen, in der du schwebst.

„Gefahr drohet mir? und welche?

Habe ich dir nicht schon gestern Morgen, als wir uns an der Quelle trafen, einen Wink gegeben? Wie ich sagte so ists. Zwei Regimenter sind im Anmarsch, und können jetzt schon im Thale angelangt seyn, und wenn sie das Terrain gehörig kennen und die Sache von der rechten Seite angreifen, so ist in einer Stunde vielleicht kein Mann von den Deinigen mehr am Leben.

„Du irrest dich sehr Alter, wenn du glaubst, daß sich Aranzo's Leute so leicht besiegen lassen. Alles was mich als Hauptmann ehrt, mir den Eid der Treue geschworen hat, streitet für Freiheit und Leben; und das will mehr sagen, als wenn da ein General mit zwei Regimentern steifer Kommißbrot-Fresser im langsamen Tempo angezogen kömmt. Ehe jene zwei Schritte thun,

haben die Meinigen zehn gethan, und dann: wenn ein Räuber gefangen wird, so kennt er sein schreckliches Loos — du verstehst mich; also wenn es auch schlimm, sehr schlimm wird, wenn es auch viel Blut kostet, so schlimm wie du glaubst wird es doch nicht."

Nun, ich habe das Meinige gethan.

„Das scheint so, doch ich traue dir nicht, wer bürgt mir für die Wahrheit deiner Aussage?"

Hier diese Zeilen, von der Hand deines treuen Robin.

„Gieb her;" liest.

Hauptmann!

„Wir schweben in großer Gefahr. Von „einer kleinen Anhöhe herab, wo ich die „ganze Ebene bis nach der Hauptstadt hin mit „einem Fernglase übersehen konnte, wim„melte es von Soldaten. Mein Auge erblin-

„dete fast von dem Glanze ihrer Bajonette, „die eben von den letzten Strahlen der Abend„sonne beschienen wurden. Aus Vorsicht, „um nicht aufgehalten zu werden, habe ich „den alten Don Philippo, von zwei Mann „begleitet, seitwärts in die Gebürge geschickt. „Wenn dieser Alte, der dieß Billet zu bestel„len versprach, dich treffen sollte, so eile uns „beizustehen; denn du weißt wie viel Muth „deine Gegenwart herbei zaubert.“

Dein treuer
Robin.

Wie war es euch aber möglich, in der kurzen Zeit bis zu meinen Leuten und nun schon wieder hieher zu kommen?

„Die größte Eile, die mir auch jetzt wieder aufzubrechen gebietet, bewirkte solches; drum leb wohl.“

Seltsamer Mensch! doch sey es wie es wolle, wenn den Meinigen Gefahr drohet, so ist es meine heiligste Pflicht ihnen beizustehen, ihnen alles, selbst mein Leben aufzuopfern, das ich ihnen und sie mir, im Angesichte des Himmels zugeschworen haben. Jetzt Bella stehen wir am Scheidewege; der Weg dorthin führt in den Tod, ins gräßlichste Gefängniß zeitlebens, wenns mittelmäßig abgeht. — Du schauderst? Ja Mädchen, mich dauert deine schuldlose Jugend, drum nimm diese Börse mit Dukaten, behalte dein Pferd und ziehe zurück; doch allein, ich kann dich nicht mehr begleiten, die Augenblicke sind kostbar.

Bella warf sich vor ihm nieder, indem sie sagte: „Großer Aranzo! sag, willst du mich nie verlassen?“

Nie, nie! — So lange dieser Arm frei ist, sollst du über ihn gebieten, das schwöre

ich dir bei der eben aufgehenden Sonne, die mir dein bleiches Antlitz so schön malt.

„Nun, so verlasse auch ich dich nie. Ich folge dir in den Kampf, in den Tod oder zum Siege, welches sein Loos sey. Wenn Wunden dich bedecken, so will ich sie dir verbinden, und dich bedienen und pflegen, und wenn ein finsterer Kerker dein Aufenthalt wird, so will ich Wasser und Brot, Leid und Klage mit dir theilen.“

Mädchen! dein Muth könnte Männer beschämen; doch nun rasch vorwärts, denn jeder müssige Augenblick kostet ein Menschenleben, das einst an jenem großen Tage der Weltrichter von mir fordern wird.

Sie schwangen sich auf ihre Rosse, und fort gings im raschen Trabe.

Schon stand die Sonne hoch am Himmel, und warf ihre glühenden Strahlen senkrecht auf die Häupter der Eilenden, und nicht mehr fern war der Schauplatz des Todes; da kam ihnen ein Wandrer die Straße entgegen.

„Woher des Weges?" rief ihm Aranzo entgegen.

Im Thale herunter, von der Gegend der Kloster-Ruinen, wo der Gaunerkönig Aranzo mit seinen Diebsgesellen ihre Schlupfwinkel haben; aber es wird nun bald aus seyn mit ihnen, sie sind jetzt in einer fürchterlichen Schlacht, wovon die Erde erbebt. Die Kerls wehren sich wie Löwen und Tiger, aber es wird nichts helfen, denn die Gegenmacht ist zu groß, das ganze Thal wimmelt von Soldaten.

„Das wäre ja herrlich, wenn du wahr redetest, Alter.“

Na, überzeugt euch selber, reitet nur noch eine Viertelstunde, dann kommt ihr schon zwischen die Vorposten.

Er gab dem Pferde die Sporn, und kaum waren fünf Minuten verflossen, als ihnen schon ein: „Wer da?“ entgegen tönte.

„Ein Mann der keine Furcht kennt,“ war die Antwort.

Ah ha! sagte der Soldat, ich merke schon, du bist auch einer von den saubern Vögeln, und legte an.

Aranzo sah es, und ehe er Feuer gab, streckte ihn seine Kugel schon in's Gras.

Der Schuß war ein Signal für einen weiter entfernt stehenden Posten. Er eilte

herbei, fand seinen Kameraden sich in seinem Blute wälzend, und rasch sprang er hinter Aranzo her, der noch in der Nähe war. Kaum erblickte er den Spanier und in ihm den Mörder seines Kameraden, als er auch schon anlegte und losdrückte, allein er fehlte, die Kugel sauste dicht an Bella's Kopfe vorbei.

Rasch warf Aranzo sein Pferd herum, und ehe der Soldat wieder schußfertig war, stand er schon mit einem Pistol vor ihm.

„Elender du bist verloren, denn wisse ich bin Aranzo selbst.“

Der Soldat lachte hämisch und machte Anstalt, ihm mit dem Bajonett das Lebenslicht auszublasen, allein Aranzo's Kugel zerschmetterte ihm die rechte Hand, und er warf das Gewehr ächzend zu Boden.

„Jetzt rasch vorwärts Bella, denn ich wittre in der Ferne starkes Musketenfeuer.“

Kaum war eine Viertelstunde verflossen, in welcher Aranzo die Augen fast überall hatte, als sie plötzlich vor einem ebnen Platz standen, auf welchem wenigstens hundert Mann, eine Art von Avantgarde, Halt gemacht hatten.

„Was ist das?“ sagte Aranzo und wandte sich gegen Bella. „Wenn das Feinde sind, woran ich gar nicht zweifle, so sind wir ohne allen Beistand unwiederbringlich verloren.“

Er hatte kaum ausgeredet, als er schon einen Aufstand auf der Lagerstätte ganz deutlich bemerkte.

„Hier ist keine Zeit zu verweilen, geschwind, wir müssen einen andern Weg wählen.“

Er wollte sich links in das Gebüsch schlagen, und so den Platz umreiten, aber da erscholl ihm von allen Seiten: Wer da? entgegen, und da keine Antwort erfolgte, sausten nach wenig Minuten von allen Enden Kugeln um ihre Köpfe.

„Hier ist Widerstand unmöglich, wir müssen uns schnell zurückziehen, und einen andern Umweg suchen.“

Sie zogen sich wieder zurück, allein die Kugeln sausten häufiger, und der Lärm unter den Soldaten wurde stärker.

Kaum hatten sie den alten Pfad wieder, als eine Kugel Aranzo's linken Arm verwundete.

„Verflucht!“ brüllte er wüthend, „hätte ich doch nur dreißig Mann bei mir, die Wunde solltet ihr theuer bezahlen.“

Jetzt gings im gestreckten Gallopp rückwärts, und schon eine ganze Strecke hatten sie hinter sich, als sie noch immer die Kugeln hinter sich her pfeifen hörten.

Zwei Stunden hatten sie so zurückgelegt, als Bella über Schmerzen und brennenden Durst klagte; und Aranzo sah sich genöthigt seitwärts im Gebüsch einen kleinen Halt zu machen.

Das arme Mädchen, die wohl einen Spazierritt, aber keinen Ritt auf Leben und Tod gewohnt war, fühlte heftige Brustschmerzen, die sich dennoch aber bald wieder gaben, allein aus Aranzo's Wunde quoll dickes schwarzes Blut. Bella's Auge, das diese Wunde noch nicht gesehen, füllte sich auf den ersten Anblick mit heißen Thränen. Schweigend öffnete sie den Mantelsack, nahm ihr Kleid, zerriß es, und verband die Wunde so gut es in ihrer Macht stand.

Nach einer halben Stunde brachen sie auf, und ritten nun, da in der Nähe kein Feind mehr zu spüren war, langsam weiter. Kaum hatten sie den Ort verlassen, als sie von fern ein kleines Fuhrwerk erblickten. Es war mit zwei Maulthieren bespannt, die aber ihre Last hinter sich fühlten. Es kam näher, und Aranzo rief dem Führer zu:

„Woher und wohin des Weges?“

Ach, verzeiht Herr, antwortete ein dickes Weibsbild, die ihren Kopf unter dem Verdeck des Wagens hervorsteckte, deren Gesicht aber gelb wie eine Zitrone war; wir kommen von Bayonne und woll'n in's Hauptlager, sind aber, indem das eine Thier am Fuße Schaden litt, von der Gesellschaft zurück, und sind nachher vom rechten Wege abgekommen. Habt doch die Güte und sagt uns, wie wir den rechten Weg finden um aus dem Gebürge zu kommen.

„Davon seyd ihr noch weit entfernt; doch sagt mir, habt ihr Ladung und welche?“

Ich bin eine Marketenderinn und dieser mein Mann. Wir führen feine Liqueure und einige delikate Eßwaaren für die Herren Offiziere.

„Gut. Laßt mir von euren Eßwaaren wie auch von den Getränken etwas über, ich will's gut bezahlen.“

Wie der Herr befiehlt. Sie kramte hervor, und Aranzo nahm davon, was er fortzuschaffen gedachte, bezahlte, packte zusammen, und so setzten sie ihren Weg fort.

Nach Verlauf von mehrern Stunden, in welchen der Abend schon näher kam, erreichten sie ein kleines freundliches Thal, durch welches sich ein klarer Bach in aller-

lei niedlichen Krümmungen schlängelte. In der Mitte desselben am Bache stand eine kleine Hütte. Sie ritten darauf zu, es war niemand darin, auch keine Spur von einem Bewohner derselben sichtbar, und Aranzo wählte sie für diese Nacht zu seinem Aufenthalte.

Traurige Nachricht.

Nachdem Aranzo für die Pferde gesorgt hatte, gingen sie in die Hütte. Ein Tisch, worauf ein Gebetbuch lag, ein Stuhl, ein Strohlager, und an der Wand ein Gürtel von wunderbarer Gestalt, waren die einzigen Geräthschaften in dieser Hütte. Sie machten sichs bequem, und Aranzo setzte seine Gewehre in gehörigem Vertheidigungsstand, wobei das Blut aus seiner Wunde noch immer durch den ersten Verband durchdrang und auf den Boden träufelte.

„Die Wunde scheint sehr gefährlich zu seyn," sagte Bella.

Das ist mein trauriges Loos, und dennoch ist dieß nur eine Kleinigkeit; denn ich habe ja noch Leben und Freiheit davon getragen.

„Wer kann es vorher sehen, was dir diese Kleinigkeit noch kosten kann.“

Nichts, gute Bella, sey du völlig unbekümmert. Hier nimm dieß Fläschchen, es enthält einen köstlichen Wundbalsam. Träufle mir einige Tropfen in die Wunde, und Schmerz und Blutverlust wird bald ein Ende haben.

Sie that wie ihr Aranzo gesagt hatte, wusch aber die Wunde zuvor mit dem klaren Wasser, das der Bach darbot, rein aus, goß dann von dem Balsam hinein, und nach wenig Minuten war die Wirkung schon sichtbar; doch bemächtigte sich seiner eine unwidersteh-

liche Müdigkeit. Bella bereitete das nahe Strohlager, und fand darunter zu ihrem höchsten Erstaunen eine Menge tödtlicher Werkzeuge, die ihr eine nicht geringe Angst verursachten.

„Laß uns wachsam und vorsichtig seyn,“ sagte Aranzo, „und sobald als möglich diese Hütte wieder verlassen.“

Ach, hätten wir sie schon verlassen.

„Nur eine Stunde laß mich ruhen, dann brechen wir auf, und das Schicksal mag uns führen.“

Er sank auf das Lager, und verfiel bald in einen langen, aber unruhigen und fieberhaften Schlaf. Mehrere Stunden hinter einander saß Bella neben ihm, verscheuchte die Fliegen und bewachte die Worte, die er in der Fieberhitze von sich gab. Es wurde

Abend, es wurde Nacht, und er schlief noch immer. Mit jeder Viertelstunde stieg des Mädchens Angst höher, endlich warf sie sich auf die Kniee, flehete den Höchsten um Gnade und Beistand an.

„Heilige Vorsicht!“ rief sie, „aus Mörders Händen hast du mich gnädiglich errettet, laß mich doch nun auch jetzt siegen, gieb ihm bald seine Kräfte wieder, daß er mich aus diesem Aufenthalte des Gräuels und der Verwüstung führe. O ich Aermste, ich Unglücklichste aller Mädchen! welch ein schreckliches Schicksal würde meiner warten, wenn man mich hier an seiner Seite fände. Ein qualvoller Tod, indem man mich als seine Mitschuldige betrachten würde, könnte nur mein trauriges Loos seyn.“

Schon dämmerte der Morgen, und noch saß Bella, und harrete ängstlich auf Aran-

zo's Erwachen. Endlich erschien der sehnlich erwünschte Augenblick; er schlug die Augen auf und blickte matt um sich her, sein Blick fiel auf Bella, er reichte ihr die Hand, zog sie näher und drückte die ihrige mit Wärme an sein klopfendes Herz.

„Mädchen! seh ich dich wieder? O du magst eine traurige Nacht durchlebt haben. Aber bei dem Ewigen! Aranzo ist nicht undankbar, er hat noch nie in seinem Leben Wohlthaten vergessen. Ich bin dein Schuldner, aber ich hoffe es nicht ewig zu bleiben, es wird eine Zeit kommen, wo ich dir deine Treue, deine Sorgfalt in dieser traurigen Nacht, lohnen kann."

Noch habe ich an keine Belohnung gedacht, bin aber durch den Anblick deines Auges belohnt und erfreut, indem ich nun hoffen darf, daß wir diesen Aufenthalt,

der mir so schauderhaft ist, bald verlassen werden.

„Bald, recht bald; doch jetzt quält ein brennender Durst meine Zunge. Auch war mein Schlaf nicht erquickend, ängstliche Träume haben mich auf Felsen und Meeren umher getrieben, und haben dem Schlafe das geraubt, was er mir hätte geben sollen."

Harre ein wenig, gleich bin ich wieder bei dir.

Sie ging an den Bach, und fand bald ein Plätzchen wo sie bequem schöpfen konnte. Als sie zurückgehen wollte, kam der alte Epaminondas des Weges daher. Bella wunderte sich nicht wenig.

„Du wunderst dich, nahm er das Wort, mich hier zu sehen, es hat mir aber auch Mühe gemacht euch hier aufzufinden. Nun

führe mich nur schnell zu deinem Herrn, ich habe ihm wichtige Dinge zu sagen."

Er ist böse auf dich, und dein Besuch wird ihm nicht lieb seyn.

„Das scheint nur so, meine Tochter, er ist nicht böse auf mich; ich bin ja sein Freund, sein Wohlthäter und sein Beschützer."

Wie ich dir sage Alter. Dein letztes schnelles Verschwinden hat ihn gegen dich aufgebracht.

Sie kamen an die Hütte. Aranzo war herausgetreten, um sich an den Strahlen der eben aufgegangenen Sonne zu ergötzen. Es war ein schöner Morgen, Gras und Kräuter perlten von unzähligen Thautropfen, und aus tausend Vogelkehlen ertönte dem Schöpfer ein frohes Danklied.

Als er Bella mit dem Alten daher kommen sah, zog sich sein Gesicht in finstre Falten.

„Nun, du Unglücksbote, bist du schon wieder da?“

Dießmal möchtest du Recht haben, doch ist das nicht meine Schuld.

„Freilich. — Doch was willst du, kannst du mir Nachricht von den Meinigen ertheilen, so rede.“

Was ich dir von den Deinigen sagen kann, ist viel, sehr viel, und lieber würde ich schweigen als reden.

„Wenn du mich kennst, wie du sagst, so wirst du wissen, daß ich ein Mann bin, den das Schicksal nach und nach gegen alles abgehärtet hat, der auch das Härteste, der selbst dem Tode kalt und ruhig in's Auge sieht. Wie stehts mit meinen Leuten?“

Sie haben sich übermenschlich gewehrt, auch war ihre Macht nicht klein. So viel

ich weiß, sollen ihrer nahe an vier Hundert gewesen seyn; doch ihrer Feinde waren an vier Tausend, das Verhältniß war also zu ungleich. Sieben Stunden hat der fürchterlichste Kampf, den je diese Thäler erlebt haben, gedauert, und oft war der Sieg zweifelhaft. Mehrere Male sind die Soldaten von den Deinigen zum Weichen gebracht, und in der letzten halben Stunde sogar in die Flucht getrieben. Schon jubelten sie, und glaubten nichts gewisser als gesiegt zu haben; als sie plötzlich noch einmal von rückwärts angegriffen wurden. Sie wandten auch hier noch einmal all' ihre ganze Kraft an; allein, die schon auf der Flucht begriffenen Feinde merkten es zu früh, und so wurden sie, ehe sie sichs versahen, bald umzingelt. Es war ein gräßlicher Kampf, Tod und Verzweiflung war auf jedem Gesicht der Deinigen sichtbar,

doch aller Widerstand war vergeblich, die feindliche Macht war zu groß.

Aranzo's Gesicht verzog sich in ein hämisch bittres Lächeln, dann sagte er: „O, wär ich an ihrer Spitze gewesen. Wehe! wehe!"

Freilich würde dann das Blut noch eines Menschen mehr vergossen worden seyn, aber siegen konntet ihr doch nicht, denn es fehlte zuletzt an Munition.

„Nun das Letzte, wenn du es weißt, so eile."

Laß mich schweigen, ich bitte dich.

„Warum jetzt schweigen? Nein ich befehle dir, du sollst reden, du mußt sehen was diese starke Männerbrust tragen kann, du mußt sehen daß ich sterben, vielleicht hier sterben kann."

Der Alte wischte sich eine Thräne aus dem Auge, die eben den weißen Bart herabrinnen wollte. „O könnte ich mit allen dort Anwesenden einen ewigen Schleier über diese letzte Viertelstunde breiten; doch der dunkeln Vorsicht weise Hand hat es so gewollt, und — wer weiß, vielleicht bin ich dadurch nun bald meinem Ziele nahe. — Sie wurden in ein Häuflein zusammengetrieben, und da keiner sich ergeben wollte, sondern alle noch Uebrigen, etwa funfzig Mann, Freiheit oder Tod riefen, so flogen auf ein Kommando wenigstens zweihundert Kugeln auf diese Hand voll Menschen, und keine Seele ist davon gekommen. Dein wichtigster Anführer Dolko, als er sah daß Rettung gänzlich unmöglich sey, stürzte sich selbst mit der Brust in sein eigenes Schwert, und röchelte sein Leben unter lauten Flüchen aus.“

Ein wilder unbändiger Schmerz wüthete in Aranzo's Innern. Er sah starr vor sich hin, und sein Auge glich dem gebrochenen Auge eines Sterbenden. Endlich brach der innere Schmerz in laute Verzweiflung aus, er warf sich mit dem Gesicht an die Erde, riß mit den Zähnen Gras heraus, und würgte daran, und seiner Wuth war kein Ziel und kein Ende. Dann sprang er wieder auf, riß die Binde vom Arm, und das Blut quoll von neuem aus der Wunde.

„Fort aus meinen Augen alles was Leben hat, alles was vom Weibe geboren ist, ich bedarf euch nicht mehr, ich will enden, hier will ich enden, der Himmel hat durch meiner Feinde Hand ein Wunder gethan, und meiner Rache ein Ziel gesetzt, ich will's vollenden. Ich habe keinen Vater, kein Vaterland mehr, keine lebendige Seele auf dem ganzen großen

Erdballe ist mehr, die ich mein nennen kann. O gräßlich, abscheulich, namenlos hat die Welt mich betrogen, ich wollte mich an ihr rächen, wollte wenigstens das eine süße Gefühl mit in jene Welt hinüber nehmen: Böses mit Bösem vergolten zu haben, auch das ist mir mißlungen. Nun hab ich keine Aussicht mehr, meine Pläne sind gescheitert, also fort, fort aus meinen Augen!"

Halt! sagte der Alte, lege nicht selber Hand an dich. Wenn du noch Glauben an eine Vorsehung, an eine Gottheit hast, so ende deine Handthierung, deinen Lebenswandel; aber nicht dein Leben. Laß deiner Rache Ziel hier seyn, zieh fort von hier in ein anderes Land, unter einem fremden Himmelsstrich, nimm deinen wahren Namen wieder an, und werde noch ein glücklicher, ein guter Mensch.

Ein wildes Hohngelächter erscholl von Aranzo's Lippen, indem er sagte:

„Hab ich denn irgend ein Mittel unversucht gelassen, um den Weg des Friedens, der Ruhe und der Glückseligkeit zu finden? O weg mit diesem albernen Phantom, für mich ist auf diesem Erdenrunde keine Glückseligkeit mehr zu hoffen und zu finden. — Ja es gab einst eine schöne Zeit, wo Morpheus mich wachend und träumend umgaukelte, wo meine Aussichten, meine Forderungen an die Welt, mir ein Elisium vormalten, doch nun ist Alles dahin, mein Phönix ist gestorben, und seine Asche für Zeit und Ewigkeit erkaltet."

Nicht also, diese Aussichten, wenn auch auf einem andern Wege, bleiben dir noch immer. Raffe deine Schätze zusammen, und fliehe damit unter einen andern Him-

melsstrich, ob man im Vaterlande, oder in einem andern Theile der Erde glücklich ist, das ist eins. In jedem Lande giebt es gute Menschen, selbst unter Kanibalen und Hottentotten; und du allein solltest an der Welt keine Forderung mehr haben? Blicke um dich! sieh wie jedes Grashälmchen, und der daran hängende Diamanttropfen, die Güte, die unendliche Liebe des Schöpfers beweist! — Carlos! ich bitte dich! kehre um! laß ab von dieser Leib und Seele verderbenden Bahn. Wirf dich an meine Brust, vertraue alles mir, ich will alles, jede Freude, jeden Kummer, jeden Schmerz mit dir tragen, an deinem Glücke will ich mit bauen, dir auf jedem Schritte halb entgegen kommen, aber kehre um! — Willst du? so reiche mir deine Hand. — Du schweigst? Willst du der Morde, der Flüche, der Verwünschungen noch mehr auf deine Seele laden? willst du das Maaß

deiner Sünden bis an den Rand füllen? O Carlos! gehe in dich, denke an den Kummer deines alten Vaters, an die Thränen deiner Schwester, und an die Seufzer deiner geliebten Laura.

„Halt ein! Kein Wort mehr, es ist genug. — Wer bist du, daß du dich mir in dieser ehrwürdigen Gestalt nahest, und das Bild meiner Lieben in dieser entscheidenden Stunde vor meine dunkle Seele rufst! Wer bist du, und was bewegt dich zur Theilnahme gegen einen Unglücklichen, den die Erde ausgestoßen hat? Rede!“

Nur erst wenn ich dich auf einem andern Wege sehe, kann ich auf diese Fragen Antwort geben; bis dahin schweigt mein Mund, während mein Herz blutet.

„Nun es sey! ich will umkehren. Den Schwur der Treue bis in den Tod, den

ich den Meinigen gethan, hat jetzt das Schicksal aufgelöst, und frei stehe ich wieder da.“

Wohl dir! nun reiche mir deine Hand. — Wichtige Geschäfte rufen mich jetzt von hier, in drei Tagen bin ich wieder bei dir, um zu hören, ob du deinem Worte als Mann getreu bist.

„Was denkst du von mir?“

Daß du ein Mensch bist, und Menschen können leicht fehlen.

„Wenn sich alles verhält, wie du mir gesagt, und das Schicksal mich meines Eides entbunden hat, so hat die Sonne heute Aranzo zum letztenmale als Räuber beschienen.“

O weh! ich fürchte einen Rückfall. — Noch eins: Deine Begleiterinn wünscht diesen Ort zu verlassen; thue es nicht, denn du bist hier sicherer als an jedem andern. Leb wohl! in drei Tagen sehen wir uns wieder.

Wiedersehen bringt Freude.

Aranzo nahm Platz auf der Bank vor der Hütte, Bella neben ihm, keiner sprach ein Wort, jeder hing schweigend seinen Gedanken nach; da war's als hörten sie Fußtritte hinter der Hütte, Aranzo fuhr empor, sah sich um, und Vasko stand vor ihm.

„Wie, ists möglich? oder blendet mich der Strahl der Morgensonne. Du hier, mein Hauptmann?"

Lebend zwar, doch nicht ganz.

„Das sehe ich, dein Arm blutet, aber wo bekamst du die Wunde?"

Von denen die euch Wunden schlugen.

„Wie? du weißt also —?“

Alles weiß ich. Gestern am heißen Mittage, euch schon ziemlich nahe, trug ich diese Wunde davon.

„O wärst du an unserer Spitze gewesen, wir hätten uns durchgehauen, und die Halbschied der Unsrigen wäre gerettet worden, so sind von beinahe vierhundert Mann, so viel ich weiß, nur etwa acht Mann mit dem Leben davon gekommen, und etwa eben so viel sind gefangen; die Uebrigen sind ein Raub des Todes geworden.“

Schrecklich! Schrecklich!

„Ja wohl schrecklich! doch wie steht es mit deiner Wunde? wir wollen helfen. Ich bin nicht allein; Jordano und Astallo sind nicht fern von hier, und harren nur eines

Zeichens. Wir trauten dem Handel nicht recht, indem wir hier Menschenstimmen zu vernehmen glaubten, und du kannst denken, daß man nach einem solchen Todestanze, ohne Waffen und Munition, und sogar ohne Lebensmittel, eben keine Courage mehr hat.“

Wohl wahr, ich selbst habe dieses Mädchens wegen, die Nacht nicht ohne Furcht hingebracht.

„Hier? O hier sind wir ganz sicher. Dieß ist noch einer unserer alten Schlupfwinkel, den wir schon benutzten, ehe du unser Hauptmann wurdest; es müssen sich sogar noch Waffen von uns hier befinden, denn hier verirrt sich selten eines Menschen Fußtritt her.“

So ists; unter dem Strohlager waren

sie verborgen, und haben dem Mädchen die Ruhe dieser Nacht geraubt.

„Was seh ich?" rief Vasko, „zwei habe ich nur verlassen, und fünf Mann kommen dort die Steige herunter?"

Ich habe sie schon länger bemerkt, sagte Bella, es ist Don Philippo und seine Begleiter.

„Herrlich! herrlich!" schrie Vasko und sprang hoch auf, „vierhundert Mann haben wir verloren, und mit vier Mann und dem Hauptmann fangen wir wieder an."

Wo verließest du den Franzosen, dem ich den Arm abgehauen?

„Den hab' ich im Walde seinem Schicksal überlassen, denn mich länger seiner anzunehmen war keine Zeit da."

Die fünf Mann kamen näher, und jeder erzählte wie es ihm ergangen, wie er entkommen, und was er sonst von der Sache wußte; dann aber kam die Reihe an des Hauptmanns Arm. Jordano, der in seiner Jugend die Wundarzneikunde studirt hatte, untersuchte die Wunde, und fand die Kugel dicht auf der Armröhre liegen. Sie wurde herausgenommen, und die Wunde mit aller möglichen Vorsicht verbunden und fortwährend behandelt; dennoch verstrichen beinahe vier Wochen, in welchen der Hauptmann seines Armes nicht mächtig war.

Es hatten sich während dieser Zeit noch so viel zerstreute Kameraden zusammengefunden, daß der Hauptmann zwölf Köpfe zählen konnte, und sobald er seinen Arm nur so weit wieder gebessert fühlte, um die Zügel des Pferdes damit regieren zu können, rief er eines Tages den kleinen Rest

seiner Bande zusammen, und redete sie folgendermaßen an:

„Kameraden! ich bin in so weit wieder genesen, daß ich anfangen kann, für euch zu handeln und zu streben. Wenn die künftige Morgenröthe den Himmel erhellet, wende ich mich mit Bella der Hauptstadt zu, Vaskó soll uns — da kein Pferd mehr da ist — zu Fuße begleiten. Zuerst muß ich dort erfahren, was man von uns spricht, und ob unsere gefangenen Kameraden nicht zu retten sind; dann muß ich auch Don Philippos Sohn von der Besitznahme seiner Güter Nachricht ertheilen. Einige von euch, die ich nicht einmal kenne, mögen hier bleiben, sich so viel als möglich versteckt halten, und spioniren, was hier in den Gebürgen vorgeht. Lorenzo, Astallo und Gomez gehen auf Werbung aus. Zieht hin in die Hauptstädte von Biscaja, Arragonien, Ca-

talonien, und rafft zusammen was ihr hört und seht, Banditen, Bettler, Landstreicher und Tagediebe, und sobald ihr mit einem bedeutenden Transport zurückgekehrt seyd, so unterrichtet sie in der praktischen Kunst unsers Gewerbes; doch so viel als möglich unternehmt nichts bedeutendes ohne mich, und ohne die größte Noth, Arme und Reisende nehmt in euren Schutz."

Die Reise zur Stadt.

Der Morgen brach an, und Aranzo bestieg mit Bella stattlich geschmückt das Roß. Vasko folgte, und so ging die Reise der Hauptstadt Pampelona entgegen.

Nachdem sie einige Meilen zurückgelegt hatten, kamen ihnen vier Kerle entgegen, denen es Aranzo gleich ansah, daß sie etwas im Schilde führten. Als sie unsern Reisenden nahe genug waren, trat einer derselben hervor, und rief ihnen ein: Halt! entgegen.

„Wer bist du, und was verlangst du?“

Dumme Frage! eure Börse.

„Wer gab euch Befehl dazu?“

Unser Hauptmann.

„Wie nennt sich euer Hauptmann?“

Aranzo.

„Du lügst!“

Hölle und Teufel! wer sagt das?

„Ich. Du kennst ihn nicht, hast ihn nie gesehen; denn hättest du ihn je gesehen, so würdest du ihn jetzt in meiner Person nicht verkennen.“

Wie, ihr wärt — — ja du bist es großer Hauptmann. Wie konnte ich auch so blind seyn, und dich nicht gleich erkennen, o hättest du gleich diesen vernichtenden Blick auf mich geworfen, ich würde dich sicher erkannt haben.

„Was bewog euch zu dieser That? rede.“ Er zog ein Paar Pistolen hervor.

Gnade, Gnade! großer Hauptmann, rief ein Anderer, du sollst alles wissen. Seit einigen Tagen geht das Gerede, deine ganze Bande sey in Grund und Boden vernichtet, nur wenige Mann und du selbst wären übrig geblieben; dieß Gerücht gab uns Muth, in die Gebürge zu ziehen, dich aufzusuchen, und Dienste bei dir zu nehmen.

„Ihr seyd falsch berichtet, noch mehrere Hunderte stecken verborgen in diesen Thälern umher; doch um die Verlornen nach und nach wieder zu ergänzen, sollt ihr Dienste haben, denn ihr scheint tüchtige Kerls zu seyn. Schlagt euch hier links an diesem Felsen hinauf, in einigen Stunden werdet ihr den Meinigen schon in die Hände fallen.

Zum Zeichen, daß ihr bei mir wart, geb ich euch diese Marke. Nun geht, unterwerft euch bis dahin, wo ich selbst wieder komme, den Befehlen meiner Getreuen, und verhaltet euch ruhig.

Gegen Abend des dritten Tages kamen sie vor der Hauptstadt an, und bald hatten sie das Thor erreicht, als ihnen ein Harfner entgegen kam, der dicht vor den Pferden stehen blieb, und seinen Hut zog. Er hatte über dem linken Auge ein Pflaster, und einen ganz kahlen Scheitel.

Indem Aranzo in die Tasche griff, sagte jener leise: Hauptmann nimm dich in acht, hier ist nicht gut seyn, ich bin auf eine merkwürdige Art dem Gefängniß und dem Tode entgangen. Vier meiner Kameraden sind mit entwischt, ob und wie sie aber aus der Stadt kommen werden, weiß ich nicht. Adieu!

In dem ersten und vornehmsten Gasthause nahm er unter dem Namen Graf Valliairo Quartier. Nach Verlauf einer halben Stunde kam der Wirth, und bat demüthig um Vorzeigung der Pässe, „es war sonst, setzte er hinzu, nicht meine Sache, solchen hohen Herrschaften Pässe abzufordern, allein es ist jetzt leider anders, wir leben unter französischer Herrschaft, haben französische Polizei-Gesetze, und, wer nun einmal zwischen den Wölfen ist, muß mit ihnen heulen."

Ihr thut eure Schuldigkeit, antwortete Aranzo, und das ist billig.

„Uebrigens ist der Befehl, jeden Fremden, weß Standes und Würden er auch sey, genau zu examiniren, uns sehr hart eingeschärft."

Warum das?

„Es sind durch die Räuber, die oben im Gebürge hausen, seit einiger Zeit abscheuliche Frevel verübt worden.“

Welche zum Beispiel?

„Sie haben vor kurzer Zeit den Franzosen acht Millionen Franks spanische Kriegscontribution abgenommen.“

Das nenn' ich viel gewagt.

„Freilich. Doch unter uns gesagt, ihr seyd auch ein Spanier, es freuet sich hier ein jeder darüber, nur laut darf man's nicht werden lassen.“

Ist denn aber diesen Räubern nicht anzukommen?

„Ei freilich. Vor etwa vier Wochen sind zwei Regimenter gegen sie angerückt. Sie haben die Räuber auch gefunden, und sollen, wie man sagt, ziemlich die ganze Bande

ausgerottet haben, allein das Oberhaupt, den großen Aranzo, nicht mit, und da wird es nicht viel helfen.“

Warum ihn nicht mit?

„Er soll nicht dabei gewesen seyn. Auch sind acht Mann gefangen, die hier vor meiner Thür durchgebracht wurden; die Kerls sind aber in der ersten Nacht schon wieder entwischt.“

Wie ist das möglich gewesen.

„Man sagt, sie haben den Kerkermeister mit ungeheuern Summen, wahrscheinlich von spanischer Contribution, bestochen, der arme Teufel sitzt jetzt selbst im Gefängniß.“

Es wurde gepocht. Ein Kerl trat ein, dem man es auf den ersten Blick ansah, daß er nicht zu den Ehrlichsten gehörte. Es war Anorra, der mit gefangen und

wieder entwischt war. Da er den Hauptmann nicht allein sah, nahm er das Wort und sagte: „verzeiht edler Herr, ich hätte vor einem Jahre das Glück euch zu bedienen, ihr entließt mich, und ich irre seit jener Zeit noch brotlos umher, seyd barmherzig, und nehmt mich wieder in eure Dienste.“

Du bist ein verwegener Bursche, und hast es nicht verdient, daß ich mich deiner wieder annehme, doch da du in Noth bist, und meiner bedarfst, so nehme ich dich dennoch wieder an, unter der Bedingung, daß du dich besserst. Herr Wirth! ihr habt wohl die Güte dem Burschen ein Haus anzuweisen, wo er sich, wie es einem meiner Diener geziemt, kleiden kann.

Beide gingen ab, allein nach wenig Augenblicken kam Anorra wieder zurück.

„Hauptmann!“ sagte er, „du bist so gut als verrathen. Ein Kerl, der ehedem unter uns war, steht jetzt in französischen Militär-Diensten, er sah dich ins Thor kommen, erkannte dich, und wird sicher schlecht genug seyn, seinen ehemaligen Wohlthäter zu verrathen.“

Wie hieß der Kerl?

„Louis.“

Du hast recht, ich erinnere mich seiner; die Bestie war mir nie treu; doch was ist zu thun?

„Alle nur mögliche Vorsicht zu gebrauchen. Uebrigens ist dir so leicht nicht beizukommen, denn du bist von sieben deiner Getreuesten umgeben, wovon jeder ein Glied deines Körpers bewacht.“

Waren nicht eurer acht?

„Allerdings, Jerome fehlt seit diesen Morgen, wir wissen auch nicht wo er geblieben seyn mag.“

Außerhalb der Stadt ist er mir mit einer Harfe und einem Pflaster über dem Auge begegnet; er gab mir auch eine Warnung, jetzt weiß ich daß er's war.

„Das Genie. Nun er wird auch sorgen; doch noch eins, hältst du es für rathsam, daß ich diesen Abend noch einmal hier erscheine? Wir haben die schlaue Susanna aufgefunden, die hat hier eine sehr interessante Bekanntschaft gemacht.“

Und welche?

„Das wissen wir bis jetzt noch nicht, doch so viel haben wir schon auskundschaftet, daß ihr Liebhaber einen Stern trägt.“

Es ist genug. Wohnt sie weit von hier?

„An jenem Ende der Stadt hat sie einen kostbaren Pallast eingenommen.“

Wenn die Dämmerung eingetreten ist, hole mich ab und führe mich zu ihr.

Bella hatte während des Gesprächs mit dem Wirthe, wie auch mit dem Letztern, am Fenster gestanden und durch die Scheiben gesehen, jetzt wandte sie sich an Aranzo, und fragte mit trüben Augen: ist jene Susanna, wovon dein Diener redete, deine Geliebte?

Aranzo schwieg einen Augenblick, dann fragte er zurück: warum diese Frage, gute Bella?

Sie trat zu ihm, faßte seine Hand, und eine heiße Thräne die darauf fiel, war die Antwort.

Herrliches Mädchen! deine Thränen sind beredeter als deine Lippen, ich verstehe dich. — Jene Susanna war die Geliebte eines Räubers, der aber schon längst in einem Gefechte geblieben ist. Ihre Schönheit, wie auch ihre außerordentliche Klugheit, haben mich dazu bestimmt, ihr einen Unterhalt zu geben, wovon sie in irgend einer großen Stadt anständig leben kann. Sie ist dafür dankbar, indem sie uns von allem was hier vorgeht, rapportirt.

Es entstand eine kleine Pause, nach welcher Bella wieder schüchtern fragte: ob es ihr nicht vergönnt seyn solle, einmal wieder ihre weibliche Kleidung anzulegen?

„Sehr gern, liebe Bella, antwortete Aranzo, nur muß ich bemerken, daß die deinige in meiner Begleitung, und zwar wie ich eben hier erschienen bin, nicht schön

genug ist, ich werde dir Morgen einen passendern Anzug besorgen.“

Nun so erlaube mir wenigstens heute das anzuziehen, was ich habe.

Obgleich ungern, so sagte er doch ja, beauftragte aber sogleich Vasko, ein Negligé, so schön als möglich zu besorgen.

Der Abend kam, mit ihm Anorra in eine reich mit Silber besetzte Livrée gesteckt.

Aranzo mußte lächeln als er den Kerl sah, der sich in seiner steifen Livrée so zu schmiegen und zu biegen wußte, als ob er sie Zeit seines Lebens getragen hätte.

„Hauptmann! sagte er, ich bin in Susanna's Wohnung gewesen, das Mädchen macht ein vornehmes Haus, hat Bedienten und Kutscher, und hält eigene Equipage. Sie lebt hier unter dem Namen der Donna

Almaranzi, und stellt eine junge Wittwe vor. Als sie mich in dieser Livrée erkannte, schrie sie laut auf vor Freude, entfernte sogleich ihren Bedienten, und bat mich, Platz auf ihrem Sofa zu nehmen, und zehnmal hatte sie schon gefragt, ehe ich einmal antworten konnte. Sie erwartet dich mit Sehnsucht, indem sie dir, wie sie sagt, wichtige Dinge anzuvertrauen habe.“

Gut, so führe mich zu ihr; dann habe ich aber noch ein wichtiges Geschäft für dich. Du mußt einen Mann aufsuchen, der hier unter dem Namen Don Fernando lebt. Er ist arm, hat Weib, Kind und einen alten Diener, und wird seiner Armuth halber wahrscheinlich nur ein kleines Logis bewohnen.

Du Bella, gedulde dich, sobald als möglich komme ich zurück, vertreibe dir unterdeß mit Vasko, der bald wieder kommen wird, die Zeit.

Sie gingen. Nachdem sie die Hälfte der Straßen durchwandert hatten, kamen sie in dem Hause an; allein Aranzos Erstaunen war groß, als er die Pracht und den Aufwand in den Zimmern des Mädchens gewahr wurde. Sie selbst kam ihm mit einem bezaubernden Dufte der köstlichsten Spezereien entgegen, schlang ihre schönen runden Arme um seinen Nacken, und versiegelte seinen Mund mit tausend glühenden Küssen.

Wie bin ich erfreut, nahm sie nach dem schönsten Entrée das Wort, dich meinen Freund, meinen Wohlthäter wieder zu sehen. Wie ist dir's großer Held, hast du in der fatalen Ataque auch gelitten?

„In der Ataque freilich nicht, ich kam zu spät, bin aber dennoch am Arm verwundet worden.

Das thut mir unendlich weh, laß mich deine Wunde küssen, hier nimm Platz auf diesem weichen Sofa, und laß mich einige Stunden an deiner Seite froh und glücklich seyn.

„Ich setze mich; doch zuvor sage mir, wer bezahlt diesen Pomp?“

Ein großer Herr, dessen Name dir schon bekannt ist.

„Ihm auch der meinige?“

Daran zweifle ich nicht, denn er wünscht dich kennen zu lernen.

„Kann ich ihm vielleicht nützen?“

So wird's seyn.

„Sind wir allein? oder erwartest du den Besuch des Herrn, welcher —“

Für diesen Abend nicht; du darfst ungestört, wenn es dir beliebt, den Morgen hier erwarten.

„Und warum bist du diesen Abend so ungestört?“

Es liegen zwei französische Regimenter theils hier in der Stadt, theils auf den umliegenden Dörfern, wovon aber der Generalstab ganz hier in der Stadt liegt; und diese Herren sind sämtlich zu einer Fête bei meinem Amant eingeladen.

„Ich werde ein Stündchen hier verweilen.“

Länger nicht? Ah ha! ich merke schon, du hast selber etwas Liebes, in Männerkleidung versteckt, bei dir.

„Nichts weniger; doch rede, was spricht man hier von uns?“

Mancherlei; doch das allgemeine Urtheil ist auf deiner Seite.

„Wie so?“

Alle Nachrichten von weit und breit verrathen eine heimliche Freude über die acht Millionen Franks, die du dem ungerechten Beherrscher dieses Reichs abgenommen hast; doch sieht sich jeder vor, laut darüber zu reden, und selbst Briefe aus Madrid verheimlichen das nicht.

„Noch eine Frage. Du hast mir den Namen des großen Herrn noch nicht genannt.“

O nur nicht so neugierig, mein Theurer, Neugierde geziemt nur Weibern. Man erlaube daß auch ich nun einmal frage.

„Immerhin, ich werde antworten.“

Du machtest neulich eine sehr interessante Bekanntschaft, die sich am Ende mit Blut

und Tod schloß, darf ich den Namen der Schönen wissen, die das Glück hatte —?

„Wenn du das eine Bekanntschaft nennst, o ja. Es war die Herzoginn von Alba, und deren Schwester, die Gräfinn von Astarra.“

Allerliebst! nun ich gratulire.

„Wozu?“

Närrische Frage.

„In Wahrheit, ich weiß mir diese Gratulation nicht zu deuten.“

Denke an die schöne Gräfinn, und an den Augenblick wo sie ohnmächtig in deinen Armen lag, noch mehr aber bewahre das Andenken was sie dir gab.

„Ich bitte diesen Scherz —“

So? Nun ich merke wohl, Carlos ist diesen Abend ein wenig mißlaunig, und das

sollte doch billig nicht seyn, da uns das böse Geschick einen ganzen Monat lang von einander getrennt hat.

„Nenne das nicht Laune liebe Susanna, wozu mich des Schicksals fürchterliche Macht bestimmt.“

Brr! jetzt kommt eine unzeitige Lebensphilosophie, aber ich bitte recht sehr, mich für diesen Abend damit zu verschonen; denn nicht den steifen Philosophen, sondern den liebenswürdigen Schwärmer will ich zum Gesellschafter haben.

„Muthwilliges Mädchen! Wirst du nie anders werden?“

Nie, nie, nie! Es ist ja das einzige Geschenk womit der Himmel mich begabt hat, und ich benutze es und bin dankbar dafür; also jetzt keine Philosophie mehr, rücke näher, erwärme dein kaltes Herz an meinen glühenden Busen.

Die Mitternachtsstunde war vorüber, Aranzo hatte den in Gefahr schwebenden Räuberhauptmann vergessen, und war, wie sichs Susanna gewünscht, zum liebenswürdigen Schwärmer geworden. Küsse wurden gegeben, genommen, und wieder gegeben, und ehe man sichs versah krähete der Hahn, und weckte das liebende Paar aus dem süßen Taumel genußreicher Liebe.

Plötzlich fiel ihm Bella ein, die einsam und ängstlich seiner harrete, er riß sich los aus den Armen der Liebe, und suchte das Freie.

Draußen war's unfreundlich, der Wind tobte so stark, daß kaum das Licht in der Laterne des Dieners, der ihn zu Hause begleitete, brennen konnte, ein kalter Regen schlug ihm in's Gesicht, und er wünschte die verflossene Stunde noch einmal zurück.

Sie hatten das Haus erreicht, und als er die Thür seines Zimmers öffnete, kam ihm Bella, schön als Mädchen geschmückt, entgegen. Sie breitete die Arme aus, indem sie rief: seh ich dich wieder, du böser lieber Mann? Du hast lange auf dich warten lassen, schon seit zwei Stunden zähle ich ängstlich jeden Glockenschlag, und jedes Vorübergehenden Fußtritte täuschten meine Hoffnung.

„Vergieb gute Bella, ich werde dich nicht wieder so lange warten lassen; aber du weißt selbst wie schnell im Gespräch eine Stunde verrinnt.“

Das wohl, aber ich habe auch empfunden, wie langsam eine Stunde dahin schleicht, wenn man mit heißer Sehnsucht im Herzen ängstlich harret.

„Ich verstehe dich nicht.“

Das glaube ich gern, denn kaum verstehe ich mich ja selber. — Ach wäre ich in dem Hause meiner Aeltern, wo rastlose Thätigkeit weder Zeit zum Grübeln noch zum Denken läßt, ich wäre doch glücklicher.

„Hab ich dir's nicht zuvor gesagt, Mädchen, daß sich über kurz oder lang die Reue einstellen würde, sie kommt jetzt früher als ich glaubte."

Ach, das was du glaubst ist es nicht, was ich bereue.

„Nun, und was denn? was ist's? rede, sey offen und wahr. Du kennst mich, weißt daß ich alles gewähre was in meinen Kräften steht, drum rede."

Laß mich schweigen, denn in Worte kann ich's doch nicht bringen. Hier, hier in

meinem Herzen geht etwas ungewohntes, etwas noch nie empfundenes vor; und dieser Abend, die Einsamkeit, haben das was ich früher nur dunkel empfand, zur hellen Flamme angeblasen. O Aranzo! jetzt bin ich nicht mehr glücklich.

Sie warf sich sanft an seine Brust, und ein Strom von heißen Thränen entstürzte ihren Augen, ihr wallender Busen schlug laut an die nicht unempfindliche Männerbrust.

„Ja Mädchen! jetzt verstehe ich dich mehr als zu deutlich, und fühle herzliches Mitleid mit dir. O hätte dein Herz einen andern Gegenstand gewählt, vielleicht dämmerte dir wohl der Hoffnung Stral; doch wer sich mit mir verbindet, der muß auf alle Freuden dieses Lebens Verzicht leisten, und das kannst du nicht.“

Mann, den ich, ja ich will es nur frei gestehen, den ich schon geliebt, ehe ich jemals den Gedanken aufdämmern ließ, ihn zu sehen. Mann, den ich schon seit dem ersten Tage, da ich ihn sah, so liebte, daß ich es einsah, daß diese Liebe nur der Tod enden könne. Mann meines Herzens! o stoß dieß heiße Herz, das noch nie geliebt, das noch rein und treu nur dir allein gehört, nicht von dir. Alles, alles, selbst den schmählichsten Tod theile ich mit dir, nur laß mich dich mein nennen.

„Bella! Bella! Gott! was wünschest du? Noch bist du rein, noch kann ich selbst dich vertheidigen, doch wenn du blindlings in die Gefahr dich stürzest, dann kann nur ein Wunder dich retten.“

Will ich denn gerettet seyn? Mit dir leben, mit dir sterben will ich.

„Nun so sey es, doch fordere keinen Schwur der Treue von mir, laß mich kein Gelübde brechen, das ich als schuldloser Jüngling schon gethan.“

Sie sprachen so noch lange fort, und schon röthete Aurorens goldner Stral den Saum der Erde, als sich jeder auf sein Lager streckte.

Wiedersehen und Trennung.

Die Erwartung hatte in der verflossenen Nacht Don Philippos Sohne den Schlaf geraubt, uud noch hatte Aranzo sein Lager nicht verlassen, als jener ihm schon durch Vasko gemeldet wurde.

„Ihr seyd der Graf Valliairo?“ so redete er ihn an.

So ists, ich habe euch etwas zuzustellen, was euch hoffentlich Freude machen wird. Was vor längerer Zeit zwischen mir und eurem alten Diener vorgefallen ist, werdet ihr wissen.

„Ihr seyd also —"

Graf Valliairo.

„So habe ich für meinen Diener um Gnade zu bitten."

Ihm ist vergeben. Hier nehmt dieß Document, es sichert euch den Besitz eurer Güter.

„Ists möglich, darf ich meinen Augen trauen?"

Es ist von eurem Vater wie von mehrern eurer ehemaligen Bekannten unterschrieben.

„Das sehe ich; aber wie danke ich euch, ihr seyd ein Engel vom Himmel in der Stunde der Noth mir zugesandt."

Nun so eilt, denn euer Vater ist jetzt nicht dort, er befindet sich auf meinen Gü-

tern, wird aber zu euch kommen, seine Tage in Ruhe bei euch zu verleben. Wie ich vermuthe wird es euch an Reisegeld mangeln, ich erlaube mir daher euch diese fünf tausend Franks anzubieten, sobald ich sie bedarf, werde ich sie selber von euch wieder abfordern.

„Eure Großmuth —“

Ich bitte, keinen Dank, eilt, und wenn es möglich ist, verlaßt noch heute diese Stadt.

„Noch in dieser Stunde. Lebt wohl und rechnet auf meine lebenslängliche Dankbarkeit.“

Der Narr, sagte Vasko, als Don Philippos Sohn das Zimmer verlassen hatte bedankt sich für sein eignes Geld.

„Laß ihn, noch einige Tage ist er in diesem Wahne glücklich, und wohl ihm und mir, wenn er es auch für die Folge ist, so habe ich meinen Zweck erreicht, und habe etwas Gutes gestiftet.“

Ich gehe, was befiehlt mir mein Hauptmann?

„Stets wachsam zu seyn, alles zu hören, alles zu sehen, wenn es möglich ist. — Ich höre Geräusch im Vorzimmer, öffne doch.“

Vasko ging an die Thür, der alte Epaminondas öffnete sie.

„Sieh da, Alter! hast du mich auch hier gefunden? Aber du hast nicht Wort gehalten, du versprachst mir damals in drei Tagen wieder zu kommen.“

Umstände verändern die Sache. Ich bin drei Wochen schwer krank gewesen, doch

nun hat mich Gott wieder mit neuer Gesundheit gesegnet, um dir noch lange nützlich zu seyn.

„Ich danke dir; doch sage mir wer dir deinen Diensteifer lohnt?"

Bist du denn so eigennützig, daß du auch andere Menschen dafür hältst?

„Das bei Seite, aber man will doch leben."

Dazu bedarf ich nur wenig.

„Recht gut, aber auch das Wenige will doch herbeigeschafft werden."

Ich besitze noch immer einen kleinen Schatz, der wahrscheinlich bis an mein Ende hinreichen wird, und sollte ich Noth haben, nun so kenne ich ja dich.

„Ich nehme dich beim Worte, wenn du

meiner bedarfst, so fordre nur, ich gebe gern; doch nun beantworte mir einige Fragen."

Wenn ich kann, recht gern.

„Als wir uns zum erstenmale trafen, verriethest du so viel Kenntniß von meiner Abkunft und meiner Familie, wenn du also wirklich damit bekannt bist, so sage mir, was wurde aus meinem alten braven Vater?"

Er wurde, weil er seinen Sohn in Schutz nahm, von Seiten der Inquisition als ein Rebell eingezogen, soll aber durch einen seltsamen Zufall wieder entlassen seyn, doch sind seine Güter eingezogen, und er selbst irrt wie sein Sohn Carlos, verfolgt von Pfaffen, in der weiten Welt umher.

„Ha! meine Feinde! meine Todfeinde! O wie süß, wie himmlisch süß soll mir die Rache seyn, die ich an euch zu nehmen gedenke."

Ja Rache ist süß, wenn sie den wahren Verfolger trifft.

„Meine Schwester Elvira und meine Laura, meine geliebte Laura, wo sind sie? weißt du's, so laß mich auf die Antwort nicht lange warten.“

Lange habe ich ihren Aufenthalt gewußt. Sie lebten schwesterlich beisammen, und beweinten mit einander den Verlust des Geliebten und des Bruders; doch seit einiger Zeit haben sie ihn verändert, und so habe ich ihre Spur verloren.

„Alter! wenn dir ferner an meiner Gunst gelegen ist, so erhöre meine Bitte. Mache dich auf, durchsuche jeden Winkel der Erde, und wenn du mir Kunde von ihnen bringst, will ich dich königlich belohnen.“

Auch ohne Belohnung erfülle ich gern jede deiner Bitten.

„Nun noch eine: sage mir wer bist du selber?“

Es wurde gepocht. Ein Diener Susannens trat ein und brachte diese Zeilen.

„Graf Valliairo wird dringend ersucht,
„sich so schleunig als möglich in meine
„Wohnung zu verfügen, doch wo möglich
„keinen Augenblick zu versäumen, indem die
„Sache von großer Wichtigkeit ist.“

Susanna.

Du hast nach diesen Zeilen zu urtheilen Eile, ich verlasse dich also, werde aber bald wieder erscheinen; doch gebe ich dir noch eine Regel mit auf den Weg: sey vorsichtig im Reden und Handeln, auch wenn du mit Fürsten und Herzögen unter einem Dache weilst.

Der Alte ging, und Aranzo wollte eben auch das Haus verlassen, als ein Wagen vorfuhr. Einer von Susannens Dienern sprang herab, riß den Schlag auf und nöthigte ihn einzusteigen. Er nahm Platz, und der Wagen rollte fort. Schon hatten sie den Weg, den Aranzo zu machen gedachte, zurückgelegt, als er sich wider Vermuthen im Freien befand.

„Wohin geht euer Weg? rief er dem Kutscher zu, das ist nicht der Meinige.“

Wir haben Befehl den Herrn Grafen nach dem Landhause der Donna Almaranzi zu bringen.

„So fahrt zu.“

Nach einer Weile hielt der Wagen vor einem sehr prachtvollen Landhause, wohin der Weg erst durch einen kleinen, aber sehr geschmackvollen Garten führte.

„Wem gehört diese schöne Villa?“ fragte Aranzo seinen Führer.

Ihr werdet es von dem Eigenthümer sogleich selber erfahren. Hierauf führte er ihn in einen sehr reich möblirten Saal, wo ihm ein junger, aber ernster Mann, mit Stern und Orden behangen, entgegen kam.

„Verzeiht, nahm Aranzo das Wort, ich bin wahrscheinlich unrecht geführt worden.“

Zu wem wolltet ihr?

„Zur Donna Almaranzi.“

So seyd ihr ganz recht, nur ist Susanna jetzt nicht hier, ich habe mir die Erlaubniß genommen euch hieher führen zu lassen, in der Absicht einige Worte unter vier Augen mit euch zu sprechen.

„Habe ich die Ehre euch bekannt zu seyn?“

Vielleicht besser als ihr glaubt.

„So muß ich zuvor um euren Namen bitten.“

Ihr seht den Herzog von Alba.

„Wie? Also verrathen, ausgeliefert?“ Er warf etwas verlegen einige Blicke im Saale umher, und faßte nach seinen Pistolen.

Seyd außer Sorgen, Gefahr ist hier nicht zu befürchten, darauf gebe ich euch mein fürstliches Ehrenwort, ich bin zwar als Mann nur allein in diesem Hause.

„Und was begehrt der Herzog von mir?“

Nehmt Platz, machts euch bequem Don Astravilla.

„Ihr werdet mir räthselhaft.“

Ich werde sie lösen diese Räthsel, denn

ich glaube mit euren Geheimnissen so ziemlich bekannt zu seyn.

„Das scheint so; doch wozu soll diese Unterredung führen? erklärt euch.“

Gleich sollt ihr's erfahren. Aus dem Wenigen was ich mit euch gesprochen, werdet ihr schließen, daß ich weiß, daß ihr nicht Graf Valliairo, wohl aber jetzt Aranzo der gefürchtete Räuberhauptmann seyd, und euren Familiennamen, nun den hab ich euch genannt.

„In Wahrheit mehr als ich erwartet habe; doch beliebt weiter zu reden.“

Aus Allem was ihr bisher als Räuber verübt habt, leuchtet jedem treuen Spanier hervor, daß ihr ächt spanisch, nicht aber französisch gesinnt seyd.

„Dieser Glaube könnte mir in diesem

Augenblicke, da ich in eurer Gewalt bin, von Nutzen seyn; doch wenn dem nicht so wäre?"

Ihr wollt ausweichen, thut es nicht. Was ich jetzt unternehme ist zwar nur Privatsache, doch für die Zukunft vielleicht von großem Nutzen; denn ein geheimes Interesse, das hier zum Grunde liegen muß, zieht mich besonders zu euch hin.

„Herzog, keine Schmeichelei; denn auch diese verdiene ich nicht einmal."

Keine. Aber hört mich, hört einen Antrag von mir den ich euch machen muß, und den ihr durchaus nicht ablehnen dürft.

„Steht die Ausführung in meiner Macht?"

Ich hoffe wenigstens den besten Erfolg.

„So rechnet auf mich."

Darf ich?

„Ich gab mein Wort, und was Aranzo verspricht, das hält er auch.“

Gut, so zieht so schleunig als möglich in die Gebürge zurück, werbt dort ein Heer so groß und so schnell als möglich. Euch stehen hierzu viele Mittel zu Gebote, die uns fehlen, und fehlt euch Geld, so dürft ihr nur fordern, und was ihr verlangt soll da seyn. Mit diesem Heere geht dann, wenn ein glücklicher Zeitpunkt, den wir schon von fern erblicken, und wovon ich euch Nachricht ertheilen werde, los, und ich bin, wenn ihr wollt, eines Sieges gewiß, wovon nach Jahrhunderten die Geschichte noch zeugen soll.

„Sehr gut ausgedacht, nur habt ihr die Rechnung ohne den Wirth gemacht.“

Wie so?

„Ihr habt mich in diese Falle gelockt, glaubt ihr, ich werde auch in eine zweite gehen? ihr irret, und wenn dem auch nicht so wäre, wenn alles lautre Wahrheit ist, die ihr redet, so glaubt ja nicht, daß ich mich mit einem Heere von Banditen, Mördern und Räubern, deren Oberhaupt ich doch nun einmal bin, an die Seite von wahrhaften Kriegshelden stellen werde, um vielleicht mit ihnen Ruhm und Ehre zu theilen. Nein dergleichen gebührt mir nicht.“

Also Mißtrauen und Stolz setzt Don Astravilla dem Herzoge entgegen, dem er doch im Range nur um zwei Grade nachsteht.

„Verzeiht Herzog, alles was ihr auch einwenden mögt kann mich nicht dazu bewegen, was ich einst war bin ich jetzt nicht mehr, und das Geschehene kann selbst Gott nicht ungeschehen machen. Laßt mich frei

wenn ihr nicht meine Gefangennehmung beabsichtigt habt, und ich gehe ruhig wieder in meine Thäler zurück, wo ich Reichthum genug besitze, um eine kleine Bande, die ich bis zum Zeitpunkte meiner Rache aufspare, unterhalten zu können.“

Ihr gabt mir euer Wort.

„Nicht hierzu.“

Gleichviel.

„Nicht gleichviel. Erlaubt mir eine Bemerkung, die ich als ein so vielfach Betrogener immer vor Augen habe. Ihr seyd der Herzog von Alba, ich — der berüchtigte Räuberhauptmann. Was meint ihr, wenn euer Plan mißlänge, wenn wir geschlagen, gefangen würden? welche Schande für euch.“

Auch das ist berücksichtigt. Erinnert ihr euch nicht, daß selbst die Monarchie einst den berüchtigten Ubeda aus den Gebürgen

an die Spitze der Kriegsheere berief, daß er Wunder gethan, und damit seine Schande wieder abgewaschen hat?

„Ich bitte euch laßt von eurem Begehr ab, ich kann nicht, ich will nicht.“

Nun wohlan! Ihr seyd frei, geht wann und wohin ihr wollt; doch ich habe euch meine Freundschaft gezeigt, ich habe es euch bewiesen, daß ich euch gern von der Bahn ableiten möchte, auf die ihr, ich weiß nicht wodurch, gerathen seyd. Ich liebe euch als einen Mann von seltner Seelengröße; aber nun würdigt mich auch eures Vertrauens. Sagt mir: giebt es kein Mittel euch mit der Welt wieder auszusöhnen?

„Spaniens Adel, wie Spaniens Bürger, liebe, ehre und achte ich; aber Spaniens Geistlichkeit, und vorzüglich den Orden der

Dominikaner; hasse ich wie das schwärzeste meiner Verbrechen."

Eure Gründe dazu kenn ich nicht und schweige deshalb; doch könnt ihr auf eben diesem Wege zum Ziele eurer Rache gelangen.

„Dann würde ich euch mehr schaden als nützen."

Ihr seyd euren Grundsätzen sehr getreu, doch ich weiß noch ein Mittel, ich weiß ihr seyd für die Liebe empfänglich.

„Was soll das bedeuten?"

Der Herzog ging durch den Saal und öffnete eine Seitenthür, und in einem Zimmer saßen um einen Tisch der mit Erfrischungen besetzt war: die Herzoginn, die Gräfinn von Astarra und Donna Laura, Aranzo's wahre Geliebte.

Aranzo stand einen Augenblick starr und leblos wie eine Bildsäule da, und wußte nicht ob er seinen Augen trauen sollte oder nicht.

Vor Laura's Augen wurde es dunkel, ihre Sinne wankten, und bewußtlos sank sie in den Sofa zurück.

„Laura! Geliebte Laura! ists möglich, bist du's oder täuschen mich meine Sinne? — Ja, du bists, du Zauberbild meiner höchsten Wonne, du Ideal meiner rastlosen Träume! O daß ich dich so wiedersehen muß, nein das war nicht mein Wille, deinen Aufenthalt wissen, dich von fern erblicken, dich in Gefahren umschweben und in der Noth beschützen, das nur wars was ich mir wünschte."

Er wandte sich gegen den Herzog.

„Ihr habt gut gewählt Herzog, meine schwächste Seite habt ihr aufgefunden, sie hat

euch den Sieg über mich verschafft, ich bin nun euer."

O Laura! einst meine Laura, in deinen Augen glänzen Thränen, ich kenne sie, ja so wahr ich lebe, ich kenne sie diese Thränen, es sind Freudenthränen über den wiedergefundenen Carlos, vermischt mit Schmerzensthränen über den Räuberhauptmann, aber bei dem ewig Wahren! in einem bessern Zustande oder nie siehst du mich wieder.

Es entstand eine Pause, in der nichts als das Schluchzen des Mädchens hörbar war. Aranzo's Seele war mit tiefen Schmerz erfüllt, und die Herzen der Uebrigen mit inniger Theilnahme. Endlich ermannte er sich, ging mit starken Schritten auf die Unglückliche los, preßte sie an seine hochschlagende Brust, indem er sagte: Laura! — Laura! O, noch einmal, wie in den Tagen der Un-

schuld, laß mich diese erblaßten Lippen küssen, und dann leb wohl. Ein langer Kuß, in dem er ihr seine ganze Seele einzuhauchen schien, endete die Scene des Wiedersehens.

Er stürzte wie wahnsinnig durch den Saal die Thür hinaus den Garten entlang, und ehe die Uebrigen sich von ihrer Verwirrung erholt hatten, war keine Spur mehr von ihm sichtbar.

Die verhängnißvolle Stunde.

Als Aranzo in seinem Logis ankam fand er es leer. Der Wirth folgte ihm aber nach und sagte, es sey eine Dame in Begleitung eines Bedienten hier gewesen, zwei wären aber wieder weggegangen, ihm sey das ganz unerklärbar. Ohne jedoch hierauf zu hören, warf er sich in eine Ecke des Sofa's, drückte die Augen mit beiden Händen fest zu, und ließ den Sturm, der in seinem Innern wüthete, geduldig toben. Nach einer langen Pause, in der sein Gemüth wieder um etwas ruhiger geworden war, hörte er starkes Gehen von mehrern Perso-

nen auf der Treppe, er sah auf, glaubte den Wirth, der sich schon längst fort geschlichen hatte, noch da stehen zu sehen, und hörte stärkeres Gehen. In dem Augenblick wurde stark an die Thür gepocht, und auch ohne ein Hereinnöthigen zu erwarten, aufgemacht.

Vier französische Gensd'armes traten herein, wovon einer auf ihn zu kam, die Uebrigen aber Thür und Fenster genau in Obacht nahmen.

Aranzo stand auf und fragte was zu ihrem Befehl stände?

„Seyd ihr der Herr, der hier unter den Namen Graf Valliairo logirt?“

Ich bins.

„So seyd ihr unser Gefangener.“

Wer gab euch Befehl dazu?

„Hier, vom General-Gouverneur unterzeichnet.“

Das sehe ich, doch bin ich sehr verwundert, wie man mich als einen Fremden der auf Reisen ist, hier arretiren kann.

„Ihr werdet das gleich erfahren, habt nur die Güte uns zu folgen.“

Ich folge.

Als er in die Thür des Hauses trat, sah er so weit sein Auge reichte, die Straßen mit Menschen jedes Alters und Standes angefüllt; doch herrschte zu seinem größten Erstaunen eine Todtenstille unter diesem großen Haufen, und sogar schien es ihm als ob hie und da eine Thräne getrocknet würde.

Er wurde auf das Castell geführt, wo der gesammte Rath der Stadt, wie auch ein bedeutender Theil der Stabsoffiziere, versammelt war.

Mit Würde und Anstand trat er in die Versammlung, sah jedem dreist in's Auge ohne die geringste Furcht zu verrathen.

„Wer seyd ihr?" fragte der Präsident indem er sich von seinem Sitze erhob.

Graf Valliairo.

„Ihr seyd wohl in eurem Namen irre geworden. Schweigt davon, und verunehrt den prächtigen Titel eines Grafen Valliairo nicht, sondern nennt uns einen andern, der euch besser kleidet."

Ich weiß von keinem anderen, und bitte, mich mit mehr Achtung zu behandeln.

„Welche Frechheit. Elender! hier hören deine Kunstgriffe auf. Antworte, bist du nicht Aranzo der berüchtigte Räuberhauptmann?"

Ihr fragt sehr rasch und kühn Herr

Präsident, werdet ihr das beweisen können was ihr da sagt?

„Mit vielen Zeugen.“

Eine Thür wurde geöffnet, und viele ihm bekannte und unbekannte Personen, an ihrer Spitze der uns schon bekannte Louis, traten in den Audienzsaal.

„Ja! rief dieser und mehrere andere Stimmen, es ist Aranzo, wir kennen ihn, ich habe, fügte Louis noch hinzu, vor einem halben Jahre noch mit ihm unter den Ruinen von Santa Corbis gelebt.“

Aranzo warf einen Blick der tiefsten Verachtung auf ihn, indem er sagte: nichtswürdiger Verräther! ich kenne mein Loos, und weiß was ich zu erwarten habe, doch mit dir —? nein, mit dir mag ich nicht theilen.

Hierauf wandte er sich wieder gegen die

Versammlung, und sagte: ihr wißt nun wer ich bin, führt mich fort von hier.

Der Präsident richtete noch mehrere Fragen an ihn, allein er antwortete nicht darauf, und man sah sich genöthigt, ihm ein wohlverwahrtes Gefängniß anzuweisen.

Das Gefängniß lag sehr hoch und war stark verwahrt, dazu wurde er selbst noch geschlossen, und die Thüren mit doppelter Wache versehen.

Als er mehrere Stunden in seinem Aufenthalte sprachlos, in dumpfes Hinbrüten versunken, da gesessen, ermannte er sich endlich, stand auf und ging ans Fenster. Das Fenster war klein und mit eisernen Stäben versehen, aber die Aussicht vom hohen Castell herab romantisch schön. Die herabhängenden Trauerweiden am Ufer des Arga wurden vom sanften Abendwinde langsam hin

und her gewiegt, auf dem Flusse selbst, der hart am Castell vorbei floß, ruderten kleine Lustfahrzeuge, wobei die Lustschiffenden muntere Lieder sangen. Es wurde Nacht, und bald war das Firmament mit einem Heere von Millionen Sternen besäet. In der Betrachtung dieser zahllos irrenden Welten nach und nach vertieft, durchdrang ihn des unerklärbaren höchsten Wesens Macht und Herrlichkeit, die dieß alles durch das Wort: „Werde" hergestellt hatte. Er sank auf seine Kniee, faltete die Hände zum inbrünstigen, stillen Gebet, und heiße Thränen entstürzten seinen Augen.

Indem er noch so lag, rasselten die Riegel seines Kerkers. Der Gefangenwärter trat ein, und brachte ihm ein mageres Abendessen. Aranzo würdigte ihn keines Blickes, obgleich er sich manches zu schaffen machte, um vielleicht von ihm angeredet

zu werden; da es indeß nicht geschah, ging er wieder, und verschloß und verriegelte alles sorgfältig.

Vom nahen Carmeliter-Kloster ertönte die zwölfte Stunde, und bald darauf erscholl das Geläute zur mitternächtlichen Hora. Er ließ sich auf die steinerne Bank nieder, legte den Kopf in die Hand, und versank in einen kurzen, aber unruhigen Schlaf.

Ende des ersten Theils.

Nachstehende neuen Werke sind den Freunden einer angenehmen Unterhaltung bestens zu empfehlen, und in jeder guten Leihbibliothek zu finden.

Für Winterabende. Erzählungen von Leander. Herausgegeben von Friedrich Laun. 2 Theile. 8. 1818.

Die graue Stube auf der Burg Ulmenhausen, oder das stille Kind; vom Verfasser Urach des Wilden. 2 Bände mit Kupf. von Roßmäßler. 8. 1818.

Hell, Theodor, das Haus Anglade, oder die Vorsehung wacht. Schauspiel in 3 Acten. Nach dem Franz. bearbeitet. 8. 1818.

Gehe, E., Gustav Adolf, Tragödie in 5 Acten. Mit einem Kupfer. 8. 1818.

Das Roß vom Libanon. Thüringer Sage in vier Büchern. Mit zwei schönen Vignetten. 8. 1819.

Cäcilie von Chapell, oder Schicksale einer Emigrantinn. Neue Ausg. 8. 1819.

Die heiligen Rosen. Romantische Erzählungen aus dem Mittelalter. 8. M. K. 1819.

Der schwarze Zwerg. Vom Verf. Robin des Rothen. Nach dem engl. Original frei bearbeitet von W. A. Lindau. M. K. 8. 1819.

Bärmann, Dr. N., die glücklichen Bettler, ein tragi-komisches Maskenspiel in 5 Acten. 8. 1819.

Hell, Th., die Burg Alphausen, oder Ziprians Frauenwahl. Komischer Roman aus dem Engl. 8. 1820.

Sommer, C., Blüthen aus dem akademischen Leben. 8. 1818.

(1+2) XX X. 89

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leibrock, Johann Ludwig August,

Aranzo der edle Räuberhauptmann ein Schrecken in Spaniens Thälern und Gebü
rgen

Bd.: 1

Leipzig (1820)

P.o.germ. 2059 a-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129529-6